Bezugspreis für Juni durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2.00 Mk. Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler", „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus). Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße. — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstr. 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hüsgen, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 5, Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster, sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- und Vergnügungsanzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg., Familienanzeigen 8 Pfg., bei Barzahl. 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Freitag, den 10. Juni 1927

76. Jahrgang. Nr. 584

Regierung und Kammer.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

kr **Paris**, 7. Juni.

Die gegenwärtige innerpolitische Lage Frankreichs ist gekennzeichnet durch eine Art Lähmungszustand, der Regierung und Parlament ergriffen hat. Jede Gesetzesvorlage von einigem Gewicht führt in ihrer Erledigung zu einem erregten Hin und Her zwischen Kabinett und Senat, zwischen Regierung und Parlaments-Kommissionen, zwischen Kommission und Kammer. Überall zersetzt und zerstückelt, wird sie dann einer Plenarabstimmung unterbreitet, deren Zufallsergebnissen sowohl Regierung wie Parteien mit stiller Resignation entgegensehen.

Es fehlt an einem klaren Verhältnis der politischen Kräfte. Die Parteien, die zur Stunde der höchste Not das „Kabinett der nationalen Einigung" zustandegebracht haben, haben wohl für die Übergangszeit der Stabilisierungs-Maßnahmen ihre eigenen Gegensätze zurückzustellen vermocht. Jetzt aber, bei der Stellungnahme zu großen Regierungsvorlagen, brechen die alten Klüfte zwischen den früheren Parteien des nationalen Blocks und der bürgerlichen Linken erneut wieder auf. Ganz zu schweigen von der starken sozialistischen Opposition, die sich jetzt schon darauf einstellt, den Wahlkampf des kommenden Jahres in aller Schärfe gegen die Rechte zu führen. In dem Bestreben der Parteien, ihre Wahlpositionen zu gewinnen, sind Reden und Anträge bereits stark nach den Stimmungen des Landes orientiert. Sie suchen bis an die äußerste Grenze agitatorischer Ausnutzungsmöglichkeit zu gehen, und finden ihre Grenze nur in der Furcht, durch den nicht beabsichtigten Sturz der Regierung, ein Vacuum zu schaffen, das nicht so leicht wieder auszufüllen wäre.

Was mag unter solchen Umständen der Regierung anderes übrig bleiben, als ihre Vorlagen möglichst labil zu halten? Die Praxis der letzten Wochen macht das Bestreben des Kabinetts auf Elastizität seines Verhältnisses zur Kammer sehr deutlich. Der Handelsminister Bokanowski versuchte, eine schnelle Verabschiedung der Zollgesetzgebung zu erzwingen, durch Hinweis auf den Termin seiner Madrider Verhandlungen. Das Parlament beschließt gegen ihn, der Ministerpräsident vergräbt seinen Kopf in seine Finanzakten, Bokanowsky fügt sich schweigend. Poincaré selbst erklärt auf den Sturm der Linken gegen die Vorlage über das Streichholzmonopol ruhig, wenn man seine Vorlage ablehne, werde die einzige Folge die sein, daß er eben eine andere einbringe. Derselbe Poincaré, der noch vor kurzem einen Widerspruch auch in Einzelheiten nicht duldete und dreimal am Tage die Vertrauensfrage an die Kammer richtete! Auf welch schwachen Füßen das Kabinett steht, geht auch daraus hervor, daß Poincaré seine Ausführungen mit dem Bemerken einleiten mußte, die Regierung sei über diese Frage nicht einig und er könne infolgedessen nur als Inhaber des Finanzportefeuilles zu ihr Stellung nehmen.

Und die Opposition? Soll sie Poincaré über sein Monopol-Streichholz stolpern, soll sie ihn über die Orangenschalen der Zollvorlage ausgleiten lassen? Wenn es durch das Zufallsergebnis einer Abstimmung geschähe, würde es sicher wider Willen sein und lediglich einen Regiefehler zur Ursache haben. Die Regierungsgewalt gehört zu dem, was in Frankreich zurzeit sehr wenig Begehr auslöst.

Die Intensität des politischen Lebens liegt nicht mehr in der Kammer, sondern außerhalb des Parlaments. Hier dienen Tagungen und Kongresse dazu, den Parteiführern das Wort zu geben, und auch die Reden und Ansprachen der Minister haben einen spürbaren Nebensinn und eine deutliche Bezugnahme auf die kommenden Wahlen. Die Führer der Rechten versuchen, ihnen ein politisches Gesicht zu geben und das Volk zu einer nationalen Entscheidung aufzurufen, die Linke versucht, die wirtschaftliche und soziale Fragestellung in den Vordergrund zu setzen.

Bei der großen Bedeutung gefühlsmäßiger Momente für den Ausgang französischer Wahlen und bei dem schnellen Wechsel, dem diese unterliegen können, wird das Ergebnis auf diese zeitliche Entfernung schlecht abzuschätzen sein. Die letzten Ergänzungswahlen haben das Ergebnis einer nicht unbeträchtlichen Abwanderung von der bürgerlichen zur sozialistischen Linken und zur kommunistischen Partei, während der Besitzstand der Rechten im wesentlichen unverändert blieb.

Vor einer Regierungskrise in Frankreich?

tu **Paris**, 9. Juni. **(Tel.)** In den Wandelgängen der Kammer wurde heute vormittag der gestrige Beschluß des radikalsozialistischen Executivkomitees lebhaft besprochen, der darauf hinausgeht, den Wählern im Aube-Departement am kommenden Sonntag Stimmenthaltung anzuempfehlen. Infolge des antikommunistischen Feldzuges, den die radikale Partei unter Führung des Innenministers Sarraut eingeleitet hat, konnten die Radikalsozialisten nicht gut der Unterstützung das Wort reden. Da aber das Executivkomitee der Partei gleichzeitig die Parole ausgab, bei den Kammerersatzwahlen am kommenden Sonntag keinen Kandidaten zu unterstützen, der für die Laiengesetzgebung und soziale Reformen eintritt, nimmt man in Kammerkreisen an, daß damit auch der Weg vorgezeichnet sei, den die Radikalsozialisten bei den Wahlen des Jahres 1928 einnehmen werden. Damit dürfte endgültig die nationale Einigung für die Zukunft unmöglich geworden sein. Besonders ernst nimmt man den Beschluß der Radikalsozialisten, weil an der gestrigen Sitzung des Exekutivkomitees Unterrichtsminister Herriot teilnahm und somit eine Zustimmung zur Aufkündigung der nationalen Einigung sofort wenigstens für das Aube-Departement gab.

Die Fata Morgana des russischen Handels.

Paris, 9. Juni. **(Eig. Bericht.)** Zur Frage der europäischen Handelsbeziehungen mit Rußland veröffentlichen die Zeitungen einen Bericht des früheren Ministerpräsidenten Francois Marsal, der sich gegen die Überschätzung der Handelsmöglichkeiten mit Sowjetrußland wendet. Francois Marsal stellt zum Nachweis den Zahlen des heutigen russischen Exportes die der Vorkriegsausfuhr gegenüber.

Vor dem Kriege lieferte Rußland der Welt 28,50 Prozent ihres gesamten Verbrauches an Weizen; im Jahre 1926 hat Rußland genau 4,30 Prozent dieses Verbrauches geliefert. An Roggen lieferte Rußland mehr als die Hälfte des Weltbedarfes (58 Prozent), heute liefert es 12,7 Prozent. An Gerste lieferte es 73 Prozent gegen 25 Prozent im Jahre 1926. An Flachs lieferte es 64 Prozent, heute 30 Prozent. An Butter lieferte es 21 Prozent, heute 5,6 Prozent. An Eiern lieferte es 56 Prozent, heute 10 Prozent. An Holz lieferte es 26 Prozent, heute liefert es 8 Prozent. Auf den übrigen Produktionsgebieten liegen die Verhältnisse genau so. Die einzige Ausnahme bildet das Petroleum, an dessen Förderung eine besondere Sorgfalt verwendet wurde, weil sein Export die Sowjets in den Besitz von Devisen setzte; der inländische Verbrauch Rußlands wurde zu diesem Zwecke stark eingeschränkt.

Zu der gleichen Frage nimmt auch der Präsident der russisch-asiatischen Gesellschaft, Urquhart, Stellung. Früher einer der eifrigsten Förderer der Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen mit Rußland, hält er auf Grund seiner Erfahrungen heute einen ordentlichen Geschäftsverkehr mit Sowjetrußland für unmöglich. Er sagt, daß die Polizei Leben und Eigentum der Ausländer durchaus ungenügend schütze. Die Polizei nehme häufig Verhaftungen und Exekutionen vor ohne richterliches Urteil. Die allgemeine Rechtsunsicherheit sei sehr groß. Im Gebiete der Metallindustrie von Nadejdinsky-Zavod sei es mit Gefahr verbunden, allein über die Straße zu gehen. In einer Woche seien an diesem Orte 20 Morde vorgekommen. Die ausländischen Konzessionäre seien gegenüber den Verwaltungsmaßnahmen der Regierung wehr- und schutzlos und mit den Arbeitsleistungen der Industrie seien selbst die sowjetistischen Zeitungen unzufrieden. Unter der Herrschaft des gegenwärtigen Systems sei ein Verkehr mit Rußlandvöllig illusorisch.

Das Programm der Juni-Tagung des Völkerbundsrates.

tu **Berlin**, 9. Juni. Die bisher 35 Punkte umfassende vorläufige Tagesordnung für die Juni-Tagung des Völkerbundsrates umfaßt neben den regelmäßigen Berichten der verschiedenen ständigen Völkerbundskommissionen u. a. den Bericht über die Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz sowie den Bericht der vorbereitenden Abrüstungskommission über die erste Lesung des Konventionsentwurfes. Von Danziger Fragen gelangt diesmal die Aufhebung der Beschränkung des Flugzeugbaues, die Danziger Kommunalanleihen sowie die Durchfuhr von Munition im Transitverkehr zur Beratung. Die Beschwerde der Danziger Eisenbahner gegen die Entscheidung des Völkerbundskommissars von Hamel wird erst auf der September-Tagung des Rates behandelt werden. Ferner wird der Völkerbundsrat den Bericht des Dreierkomitees England, Japan und Chile, über den ungarisch-rumänischen Konflikt in der Agrarfrage sowie den Antrag Chamberlains auf Verminderung der Zahl der jährlichen Ratstagungen von vier auf drei erörtern. Zum letzteren Punkt liegt ein eingehender Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes vor, in dem darauf hingewiesen wird, daß verwaltungstechnisch die Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen möglich erscheine.

Von besonderem Interesse für Deutschland ist die Behandlung der Memelbeschwerde, die auf Antrag der deutschen Regierung auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Da die litauische Regierung eine offizielle Aufforderung zur Entsendung eines Vertreters zu der Ratstagung erhalten hat, wird eine sachliche Behandlung dieser Frage auch im Falle des Ausbleibens eines litauischen Vertreters möglich. Gegenwärtig wird in maßgebenden Völkerbundskreisen die Ueberweisung der Beschwerde an den Haager internationalen Gerichtshof erwogen, da es sich hierbei in erster Linie um eine Rechtsfrage handelt. Oberschlesien und die Saarfragen stehen bisher nicht auf der Tagesordnung. Von Minderheitsfragen wird sich der Völkerbundsrat innerhalb des Minderheitenkomitees voraussichtlich mit der Klage der deutschen Grundbesitzer Estlands gegen ihre Enteignung befassen. In vier Punkten wird sich der Völkerbundsrat ferner mit der Mobilisierung des Rates im Falle der Kriegsgefahr zu befassen haben. Ob der albanisch-jugoslawische Konflikt auf die Tagesordnung gelangen wird, steht bis zur Stunde noch nicht fest, da die in Aussicht gestellte Note der Belgrader Regierung bisher beim Völkerbundssekretariat noch nicht eingetroffen ist. Die meisten Delegationen werden im Laufe des Samstagabends hier ankommen. Außenminister Dr. Stresemann wird am Sonntag früh in Genf erwartet, während die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation bereits am Samstag abend in Genf eintreffen sollen.

Die Delegierten der Völkerbundsratstagung.

tu **Genf**, 9. Juni. **(Tel.)** Zu der am Montag den 13. Juni beginnenden Tagung des Völkerbundsrates werden, wie bereits feststeht, Chamberlain, Dr. Stresemann, Briand, Vandervelde in Genf eintreffen. Holland wird auf der Ratstagung durch den Außenminister, die Tschechoslowakei durch Benesch, Italien, wie stets bisher durch den Senator Scialoja, Japan durch den Grafen Ishii vertreten sein, der jetzt als Botschafter in Paris weilt. China wird durch den chinesischen Gesandten in Rom, Chu, vertreten. Ob Rumänien sich wie bisher auf der Ratssitzung durch den rumänischen Botschafter in London, Titulesku, vertreten lassen wird, dürfte noch nicht feststehen, da dieser vor einigen Tagen nach Bukarest abberufen worden ist, wie verlautet, um in der neuen rumänischen Regierung den Posten des Außenministers zu übernehmen. Den Vorsitz auf der kommenden Ratstagung führt diesmal der alphabetischen Reihenfolge nach der englische Außenminister Chamberlain.

Das Reichskabinett zu den Ergebnissen der Weltwirtschafts-Konferenz.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Das Reichskabinett hat nach Entgegennahme eines Berichtes über das Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Reichsregierung billigt den Gesamtbericht der Weltwirtschaftskonferenz und stimmt ihren Beschlüssen zu. Sie ist bereit, an der Verwirklichung der Empfehlungen und Anregungen der Weltwirtschaftskonferenz tatkräftig mitzuwirken. Die Reichsregierung erblickt in den von der Weltwirtschaftskonferenz für die Zoll- und Handelspolitik gegebenen Richtlinien einen praktischen Weg zu einer freieren Gestaltung der internationalen und insbesondere der europäischen Wirtschaftsbeziehungen und ist mit der Konferenz der Ansicht, daß hierin eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Gesundung Europas, für den Fortschritt der Zivilisation und die Erhaltung des Friedens liegt. Sie hält es daher für dringend erwünscht, daß die zur Verwirklichung der Konferenzbeschlüsse erforderlichen Arbeiten des Völkerbundes mit Beschleunigung in Angriff genommen und durchgeführt werden."

Aussprache zwischen Stresemann und Graf Westarp.

tu **Berlin**, 9. Juni. Wie die Telegraphen-Union erfährt, war ursprünglich für heute angesichts der bevorstehenden Genfer Ratstagung eine interfraktionelle Besprechung vorgesehen. Da aber die meisten Abgeordneten in Berlin nicht anwesend waren, fand lediglich eine persönliche Aussprache zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Westarp, statt, bei der mit der kommenden Ratstagung im Zusammenhang stehende Fragen der deutschen Außenpolitik besprochen wurden. Im Anschluß daran ist ein Ministerrat vorgesehen, der sich ebenfalls mit der Genfer Ratstagung beschäftigen wird.

Von der Internationalen Arbeitskonferenz.

Die Aussprache über den Jahresbericht des Direktors des internationalen Arbeitsamtes abgeschlossen.

tu **Genf**, 9. Juni. **(Tel.)** Auf der Internationalen Arbeitskonferenz wurde heute die Aussprache über den Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes abgeschlossen. Im Mittelpunkt der lebhaften Debatte stand die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag, wobei von Seiten der Arbeiterdelegierten die Haltung der Regierungen in dieser Frage scharf kritisiert wurde. Als erster Redner wies der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Martineck, auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Arbeitsamt und dem Völkerbund auf dem Gebiete der sozialen Hygiene hin. Er forderte die Erweiterung der bestehenden Sektion des Arbeitsamtes für Industrie-Hygiene einem ständigen Hygiene-Ausschuß unter Hinzuziehung von Fachleuten. Der Regierungsvertreter Uruguays forderte weitere Ausdehnung der Propaganda für die internationale Organisation der Arbeit, besonders in den südamerikanischen Staaten. Der italienische Regierungsvertreter wandte sich dann scharf gegen eine Beteiligung Sowjetrußlands am Internationalen Arbeitsamt. Die Weltwirtschaftskonferenz habe gezeigt, daß die Teilnahme Sowjetrußlands sehr wenig günstige Ergebnisse gezeitigt habe. Sodann erklärte der italienische Arbeiterführer, Rossoni, die italienische Arbeiterschaft erkenne den Teil dreizehn des Versailler Vertrages voll an, der die Basis der internationalen Organisation der Arbeit darstelle. Sie sei bereit, sich mit allen Mitteln für die Durchführung des Achtstundentages einzusetzen. Rossoni beschäftigte sich weiter eingehend mit dem neuen italienischen Arbeitsgesetz, in dem der Achtstundentag als Grundlage aller Arbeitsverträge festgelegt sei und das auch den italienischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen neuen Stamm von Erzeugern geschaffen habe. Der englische Delegierte wies sodann die gegen seine Regierung wegen der Nichtratifizierung des Washingtoner Abkommens erhobenen Vorwürfe zurück. Er betonte, daß neunzig Prozent der gesamten englischen Arbeiterschaft bereits den Achtstundentag genössen, und daß die englische Regierung das Abkommen sofort ratifizieren werde, sobald auch die anderen großen Industriestaaten das getan haben würden. Scharfe Angriffe richtete darauf der französische Arbeiterführer Jouhaux gegen die englische Regierung und übte ferner lebhafte Kritik an dem neuen italienischen Arbeitsgesetz.

Der Standpunkt der deutschen Regierung zur Ratifizierung des Achtstundenabkommens.

tu **Genf**, 9. Juni. **(Tel.)** In der heutigen Vollsitzung der Internationalen Arbeitskonferenz erklärte der deutsche Regierungsvertreter, Feig, daß die deutsche Regierung alles getan habe, um die Ratifizierung des Washingtoner-Abkommens zu fördern. Sie wolle jedoch das Abkommen nicht ratifizieren, ehe das inländische Recht mit dem zu ratifizierenden Abkommen in Einklang gebracht sei. Der Entwurf des Arbeitszeitschutzgesetzes werde dem Reichstag zugehen, sobald er den Reichsrat passiert habe. Wichtiger sei jedoch, daß schon jetzt eine immer strengere Anwendung des Grundsatzes des Achtstundentages auf dem Wege der Gesetzgebung, der Verordnung und des Kollektivvertrages herbeigeführt werde, wie das bereits im Deutschen Reich geschehe.

Deutsches Reich

Wiederzusammentritt des Reichstages am 14. Juni.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Der Reichstag nimmt nach der Pfingstpause am nächsten Dienstag, den 14. Juni, seine Vollsitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht das Lebensmittelgesetz. Der Preußische Landtag versammelt sich erst wieder am 20. Juni.

Austausch der Ratifikationsurkunden über die Odergrenze mit Polen.

w **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Am 8. ds. Mts. hat im Auswärtigen Amt der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 19. August 1926 in Cosel unterzeichneten Abkommen zwischen Deutschland und Polen über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Oder stattgefunden. Das Abkommen tritt am 8. Juli ds Js. in Kraft.

Ein amerikanischer Bürgermeister über Deutschland.

tu **Bremen**, 8. Juni. **(Tel.)** Nach einer 14tägigen Reise durch Deutschland, die er größtenteils im Flugzeug zurücklegte, kehrte gestern der Bürgermeister von Detroit, Smith, nach Bremen zurück, um heute nach Amerika heimzureisen. Bürgermeister Smith äußerte sich begeistert über seine Eindrücke in Deutschland. Insbesondere hob er den Fleiß, die Ehrlichkeit und das Bestreben des deutschen Volkes hervor, durch Arbeit wieder hochzukommen.

Nervosität in Rußland

tu **Riga**, 9. Juni. **(Tel.)** Wie aus Moskau gemeldet wird, ist über den Bezirk Minsk der Kriegszustand verhängt worden. Der Grenzschutz im Gouvernement ist verstärkt worden. Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß die in Zentralrußland stationierten Truppenteile durch sibirische Truppen ersetzt werden. Die Kontrolle über die einlaufenden ausländischen Schiffe in Kronstadt ist verschärft worden. Das Komitee der Leningrader kommunistischen Partei hat die Untersuchung des Leningrader Attentats übernommen. Zum Gouverneur von Leningrad ist mit außerordentlichen Vollmachten Messing ernannt worden.

Das Verfahren gegen den Mörder Wojkows.

tu **Warschau**, 9. Juni. Wie verlautet, hat die polnische Regierung beschlossen, den Mörder Wojkows durch die ordentlichen Gerichte und nicht durch ein Standgericht aburteilen zu lassen. Bei einer Verhandlung vor dem ordentlichen Gericht kann sich die Witwe des Ermordeten als Zivilklägerin bei der Voruntersuchung durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen, während vor dem Standgericht Zivilinteressen nicht vertreten werden würden.

Anti-polnische Demonstration in Moskau.

tu **Riga**, 9. Juni. Nach Meldungen aus Moskau haben dort anläßlich der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau neue Demonstrationen stattgefunden. Die Menge versuchte auch vor dem polnischen Gesandtschaftsgebäude zu demonstrieren, wurde jedoch von der berittenen Miliz auseinandergetrieben.

Die Sowjetregierung beabsichtigt, sich an die Großmächte mit einer Veröffentlichung zu wenden, in der die Stellung der Sowjetregierung zur Ermordung des russischen Gesandten in Warschau bekanntgegeben werden soll.



Der russische Gesandte in Polen, Wojkow, der von einem russischen Studenten erschossen wurde.

Die Tagung des katholischen Lehrerverbandes in Berlin.

Zweiter Verhandlungstag.

S **Berlin**, 9. Juni. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)**

Zu Beginn der heutigen Verhandlungen wurden einige Begrüßungsschreiben verlesen. Besondere Bedeutung hat das Schreiben des Herrn Kardinals Bertram: „Inmitten der heißen Kämpfe um die Rettung der Bekenntnisschule und gegenüber allen Bestrebungen, einen Bruch zwischen Schule und Kirche herbeizuführen, ist die treue Haltung der katholischen Lehrerschaft Deutschlands ein starker Schutz der Wahrung der höchsten Güter des katholischen Volkes. Es ist erfreulich, zu beobachten, wie es die tiefe Ueberzeugung der katholischen Lehrerschaft ist, daß mit noch starkmutiger Treue der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend und damit dem deutschen Volke der wertvolle Dienst erwiesen wird, wie denn auch der Leitgedanke der Tagung Erziehung zur Gemeinschaft und Blick der Jugend über den engen Kreis des persönlichen Lebens hinaus weitend zum Pflichtbewußtsein gegenüber dem Volke ist. Der Gemeinschaft die Kräfte und Werte einer einheitlichen Erziehung im Geiste unserer heiligen Religion zuzuführen, ist die katholische Lehrerschaft in hervorragendem Maße berufen. Möge reicher, segensvoller Erfolg den Beratungen beschieden sein. Kardinal Bertram."

Als Fortsetzung des am ersten Tage von Prof. Behn behandelten Gemeinschaftsprogramms behandelte heute Lehrer Bergmann-Düsseldorf, der Schriftleiter der von der katholischen Lehrerorganisation herausgegebenen Elternzeitschrift „Elternhaus, Schule und Kirche", das Thema „Erziehung zur religiösen Gemeinschaft". Ausgehend von dem Sinn der Kirche, erläuterte er den Gegensatz von Masse und Gemeinschaft, losgelöst von rationeller Begriffsbestimmung als Herzstück jeder Gemeinschaft die Liebe bezeichnend. Auch die religiöse Gemeinschaft leidet unter der Tragik, daß Höchstes an Menschliches geknüpft ist. Wer nach Gemeinschaft strebt, kann nur eine Hand für das eigene Wohl gebrauchen, die andere muß er immer frei haben, um den Schwachen und Strauchelnden zu stützen. Ein Stück Himmel muß in die Schule kommen. Wer sein Leben in der Gemeinschaft verliert, wird es tausendfältig gewinnen.

Dann sprach Rektor Dr. Rieske-Münster i. W. über die Idee der Lehrerpersönlichkeiten im Gemeinschaftsleben der Republik. Er zog in seinem Vortrag „Gemeinschaft und staatsbürgerliche Erziehung" die praktischen Folgerungen aus den theorethischen Erörterungen des Gemeinschaftsbegriffes für die Arbeit in der Schule, für das Leben in der Gemeinde und im Verband. Mit besonderer Wärme gedenkt er der Auslandsdeutschen, die unauflöslich zur deutschen Volksgemeinschaft gehören, deren Not er durch persönliches Erleben kennengelernt hat. Die Lehrertätigkeit muß getragen sein von der Gemeinschaft mit den Vorgesetzten, mit den Untergebenen und mit den Gleichgestellten. Neben der Autorität muß in der Schule die Liebe eine Rolle spielen. Schließlich wird die Spannkraft des Lehrers wesentlich verstärkt durch seine Einstellung als Christ.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag des Direktors der Akademie in Bonn, Dr. Raederscheidt. Er zeigte auf, wie die neue Lehrerbildung den Gemeinschaftsgedanken zu verwirklichen sucht, aufgeschlossene Lehrer zu bilden, die die Probleme nicht alle gelöst haben, aber das Streben nach Lösung und Meisterung der Schulfragen in sich tragen, immer katholische Wertlehre zum Maßstab nehmend.

In einem Schlußwort stellte Mittelschuldirektor Strauß-Breslau das historische Moment heraus, daß die Lehrerverbände jahrzehntelang sich regelmäßig mit Lehrerbildungsfragen auf ihren Tagungen beschäftigt und heute den ersten Direktor der neuen katholischen Lehrerbildungsanstalt unter sich haben, der seine Pläne und Absichten entwickelte und auch den letzten Rest der Befürchtungen gegen die neue Ordnung aufräumte. Er beglückwünschte die pädagogische Akademie in Bonn zu der Aufgabe, die Pläne und Programme lebendig zu machen und dem katholischen Volk seine kommenden Lehrer zu bilden.

Aus der Stadt.

Münster, 10. Juni.

△ **Die Weltwirtschaftliche Gesellschaft zu Münster E. V.** veranstaltet am Freitag, den 10. Juni, nachm. 5½ Uhr, im Hotel „Der Fürstenhof" den zweiten Vortragsabend des Sommerhalbjahrs. Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Prof. Dr. Popitz-Berlin wird sprechen über „Gegenwartsaufgaben der Steuergesetzgebung". Es ist immer das Bestreben der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft gewesen, bei ihren Vortragsveranstaltungen Fachleute über ihr eigenstes Fachgebiet sprechen zu lassen. Das trifft diesmal wieder im besonderen zu. Staatssekretär Popitz ist zweifellos einer der besten Kenner des ganzen Fragenbereichs der Steuergesetzgebung. Er steht durch seine amtliche Tätigkeit mitten in der Steuerbewegung. Bekanntlich ist er auch häufig der Vertreter seines Ministeriums bei den Verhandlungen im Reichstag. Der Eintritt zu der Vortragsveranstaltung ist frei. Für Gäste stehen noch Karten im Büro der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Johannisstraße 9, zur Verfügung.

♂ **Schloßgartenkonzerte.** Da das unbeständige Wetter ein Konzertieren im Schloßgarten unmöglich macht, werden die beiden Sonderkonzerte (Freitag: Italienischer Opernabend mit Reiner Minten) und (Samstag: Heiterer Abend mit Aggy Hellendorf und Josef Grimberg) in die Stadthalle verlegt. Auf vielfachen Wunsch werden Tische gestellt und Wirtschaftsbetrieb eingerichtet. Die Konzerte beginnen ½ Stunde später. Sollte das Wetter überraschend gut werden, finden die Konzerte von 8—10 Uhr im Schloßgarten statt.

w **Schnelle Justiz.** Am 6. Mai ds. Js. wurde bei der hiesigen Kriminalpolizei angerufen, daß an den Baracken an der verlängerten Gartenstraße ein Mann nasse Wäsche zum Verkauf ausbot, die augenscheinlich aus einem Diebstahl stamme. Die sofort entsandten Beamten fanden bei dem Mann ein Paket mit nasser Damenwäsche: Hemden, Unterröcke, Beinkleider, Büstenhalter usw. Der Mann gab an, die Wäsche habe er in Amsterdam, als er sich auf einem Schiffe habe anheuern lassen wollen, gekauft, so naß, wie sie jetzt noch sei habe er sie vor eineinhalb Tagen erhalten. Natürlich glaubten die Beamten der Einlassung nicht, zumal sie auch feststellen konnten, daß der Mann einen falschen Namen angegeben hatte. Vor dem Gericht blieb der Angeklagte noch immer bei seiner ersten Einlassung, doch gab er einen anderen Namen an. Das Gericht schenkte den Ausführungen keinen Glauben. Es erkannte, da sich Vorstrafen nicht nachweisen ließ, auf eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls von zwei Wochen und wegen falscher Namensangabe auf eine Haftstrafe von einer Woche.

w **Betrug.** Der Kaufmann Hermann H. hatte sich von einem Bekannten 500 Mark gegen Ueberschreibung seiner Möbel als Sicherheit geliehen. Von den 500 Mark zahlte er 350 Mark zurück. Als der Rest zwangsweise eingeklagt wurde, stellte sich heraus, daß die Möbel entweder schon verpfändet waren, oder aber der Ehefrau gehörten, die mit ihrem Manne in Gütertrennung lebte. Das Gericht verurteilte H. zu 200 Mark Geldstrafe. Wegen ähnlicher Delikte sollten H. und seine Ehefrau sich am gleichen Tage verantworten. Doch wurden diese Sachen vertagt, weil eine Zeugin nicht erschienen war.

Kleine Nachrichten. Ueberfahren wurde eine radfahrende Dame an der Ecke Hammerstraße-Josephstraße von einem Milchfuhrwerk. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Die Radlerin selbst kam mit leichten Verletzungen davon. — Zu dem Autounfall auf der Steinfurter Straße (vgl. Nr. 581 des „M. A.") teilt uns der Lenker des Autos mit, daß er in einem mäßigen Tempo von 15—18 Klm. gefahren sei und die Unentschlossenheit des Radfahrers, der beim Herauskommen aus der Kapuzinerstraße auf die linke Straßenseite gebogen sei, den Unfall mit herbeigeführt habe.

Aufschwung der Viehzucht im Münsterland und Emsland.

Gut beschickte und erfolgreiche Tierschauen in Hohenholte und Salzbergen.

Das Tierschaufest in Hohenholte.

Turnier der Reitervereine Hohenholte, Havixbeck, Rorel, Nienberge.

(M) **Hohenholte**, 9. Juni.

Die landwirtschaftlichen Lokalvereine von Havixbeck, Hohenholte, Rorel und Nienberge veranstalteten am Donnerstag auf der Weide des Gutsbesitzers Lütke-Wahlert bei Hohenholte das diesjährige Tierschaufest. Da sich die Lokalvereine in der Abhaltung des Tierschaufestes abwechseln, so hatte in diesem Jahre der Lokalverein Hohenholte, unter dem Protektorat seines Vorsitzenden, des Barons von Droste-Hülshoff (Haus Stapel), die Durchführung der Tierschau übernommen. Wenn auch das Wetter nicht gerade einladend war, so hatten sich doch eine ganze Anzahl Landwirte mit ihren Angehörigen eingefunden. Gegen 2 Uhr wurde das Preisrichterkollegium unter Vorantritt einer Musikkapelle aus Hohenholte abgeholt und zum Ausstellungsgelände gebracht. Gegen 5 Uhr war die Arbeit des Richtens beendet. Besonders groß war der Auftrieb an Pferden. Im ganzen waren 102 Stück Großvieh ausgestellt, dazu kamen noch 3 Eber und sieben Sauen. Nach der Bekanntgabe der Preisträger folgte ein Turnier der ländlichen Reitervereine von Hohenholte, Havixbeck, Rorel und Nienberge. Das Turnier wurde eingeleitet mit einem Aufmarsch der vier Reitervereine, dann folgte der Wettbewerb, dem sich drei Gewandtheitsübungen anschlossen. Nach Abwicklung des Programms formten sich die Reitervereine zum Festzuge und mit Musik ging es nach Hohenholte zurück, wo beim Gastwirt Schwichtenhöfel die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung mit einem Ball ihr Ende nahm.

Die Preisverteilung:

Abteilung Pferde (Warmblut), Hengste: 1. Preis Leuter, Havixbeck. Stuten mit Fohlen: 1. Dimon, Schapdetten; 2. Deitering, Havixbeck; 3. Dreihues, Hohenholte; 4. Baumeister, Hohenholte; 5. Dreihues, Hohenholte; 6. Breuer, Havixbeck. Stuten ohne Fohlen: 1. v. Droste-Hülshoff, Rorel; 2. Bußmann, Hohenholte; 3. Henrichmann, Hohenholte; 4. Voß, Hohenholte; 5. Lensing, Hohenholte. Hengste: 1. Leuter, Havixbeck. 2jährige Fohlen: 1. Deitering, Havixbeck; 2. Dreihues, Hohenholte; 3. Lensing, Hohenholte; 4. Spital, Hohenholte. 1jährige Fohlen: 1. Lütke-Wahlert, Hohenholte; 2. Leuter, Havixbeck; 3. Spital, Hohenholte; 4. Peperhove, Nienberge.

Abteilung Kaltblut: Hengste: 1. Farwick zum Hagen, Nienberge; 2. Leuter, Havixbeck. Stuten mit Fohlen: 1. Bußmann, Hohenholte; 2. Lepping, Havixbeck; 3. Droste-Hülshoff, Rorel; 4. Bußmann, Hohenholte; 5. Ww. Bartels, Hohenholte. Aeltere Stuten: 1. Rürenbörger, Hohenholte; 2. Rohling, Hohenholte; 3. Droste-Hülshoff, Rorel; 4. Droste-Stapel, Havixbeck; 5. Bußmann, Hohenholte; 6. Lipping, Havixbeck. 2jährige Fohlen: 1. Bußmann, Hohenholte; 2. Brochtrup, Havixbeck; 3. Rohling, Hohenholte; 4. Droste-Hülshoff, Rorel. 1jährige Fohlen: 1. Nürnborger, Hohenholte; 2. Rohling, Hohenholte; 3. Beckbauer, Havixbeck; 4. Bußmann, Hohenholte; 5. Lütke-Thier, Hohenholte.

Abteilung Rindvieh: Bullen: 1. Zuchtgenossenschaft Waltrop; 2. Lütke-Fels-Brintrup, Rorel; 3. Zuchtgenossenschaft Havixbeck (Marschall); 4. Zuchtgenossenschaft Havixbeck (Jockel); 5. Bernard Henrichmann, Hohenholte; 6. W. Ribbert, Hohenholte; 7. Oeding-Erdel, Altenberge. Kühe: 1. Nachtigall, Rorel; 2. Baumeister, Hohenholte; 3. Alex Vogelsang, Hohenholte; 4. Nachtigal, Rorel; 5. Bartels, Hohenholte; 6. Ignatz Lipping, Havixbeck; 7. Alex Vogelsang, Hohenholte; 8. Nordhoff, Hohenholte. Lobende Anerkennung: Rohling, Hohenholte. Rinder: 1. Spital, Hohenholte; 2. Lipping-Drerup, Havixbeck; 3. Oeding-Erdel, Altenberge; 4. A. Vogelsang, Hohenholte; 5. Jos. Arning, Havixbeck; 6. Oeding-Erdel, Altenberge. Lobende Anerkennung: Gr. Thier, Hohenholte. Eber: 1. Alex Vogelsang, Hohenholte; 2. Jos. Spital, Hohenholte. Sauen: 1. Alex Vogelsang, Hohenholte; 2. Anton Vogelsang, Hohenholte; 3. Gr. Thier, Hohenholte. Ziegen: Torwesten, Hohenholte.

Das Turnier der Reitervereine:

Wettbewerb der Reitervereine: 1. Reiterverein Nienberge; 2. Reiterverein Rorel; 3. Reiterverein Hohenholte; 4. Reiterverein Havixbeck.

Handschuhrennen bestritten von den vier Reitervereinen. Jeder Verein stellt ein Pferd: 1. Sessendrup, Reiterverein Nienberge; 2. Hellmann, Reiterverein Hohenholte.

Arithmetisches Rennen bestritten von den vier Reitervereinen. Jeder Verein stellt ein Pferd: 1. Westerhof, Reiterverein Hohenholte; 2. Homann, Reiterverein Nienberge.

Postillion-Rennen bestritten von den vier Reitervereinen. Jeder Verein stellt zwei Pferde: 1. Wenke, Reiterverein Rorel; 2. Nürnberger, Reiterverein Hohenholte.

Bezirkstierschau des landwirtschaftlichen Hauptvereins Arenberg-Meppen.

h **Salzbergen**, 9. Juni.

2. Tag.

Der starke Regen am Mittwoch nachmittag, dem ersten Ausstellungstage, hatte das Richten der ausgestellten Tiere unmöglich gemacht. Die Tiere wurden gleich nach Eintreffen mit dem Sonderzuge in den Nachbargehöften aufgestallt. Der Auftrieb der Tiere setzte am Donnerstag morgen bereits gegen 6,30 Uhr ein und währte bis gegen 7,30 Uhr. Die Preisrichter begannen sofort nach Beendigung des Auftreibens mit dem Richten.

Der Besuch der Schau hatte am Mittwoch des ungünstigen Wetters wegen sehr zu wünschen übrig gelassen. Am Donnerstag morgen lockte die Sonne große Scharen Schaulustiger aus dem ganzen Bezirk und weit darüber hinaus aus Westfalen und Ostfriesland auf das festlich geschmückte Ausstellungsgelände, trotzdem das Wetter nicht ganz trocken blieb. Die ausgestellten Tiere waren übersichtlich geordnet, so daß allen Besuchern, deren Zahl bis weit über 1000 zählte, die Besichtigung der Schau recht leicht gemacht war. Das Preisrichten nahm etwa 5—6 Stunden in Anspruch. Die für die Ausstellung gemeldeten Tiere waren fast alle angetrieben. Im allgemeinen darf diese Bezirksschau, was Beschickung und Qualität anlangt, als weit besser bezeichnet werden, als alle bisherigen Schauen des Bezirks.

An der Festtafel bemerkten wir u. a. den Baron Freiherrn von Twickel, der die Wiese am Gut Stovern für die Schau zur Verfügung gestellt hatte, den Regierungspräsidenten Dr. Sonnenschein von Osnabrück, die Landräte der Kreise Aschendorf, Hümmling, Bentheim, Lingen, Meppen und des Nachbarkreises Steinfurt, den stellvertretenden Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Ökonomierat Groß Hannover und den Abgeordneten von Papen.

Baron Freiherr von Twickel hieß die große Festversammlung herzlich willkommen und begrüßte vor allem die Ehrengäste und den Vorstand des Hauptvereins. Landrat Behnes, Aschendorf, Vorsitzender des Vereins, dankte für die Begrüßungsworte und hieß die Ehrengäste vor allem auch die Herren aus Westfalen und darüber hinaus sämtliche Erschienene im Namen des veranstaltenden Vereins willkommen. Den Ausstellern, den Preisrichtern und der Festleitung sprach er für ihre Mühewaltung seinen und des Vereins Dank aus. Er stellte dann, einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins werfend, fest, daß der Bezirk sowohl in Rindvieh- als auch in Schweinezucht gewachsen sei und daß man mit dem Erfolg zufrieden sein könne. Dieser Erfolg müsse ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein. Er besprach dann kurz die Dortmunder Schau und betonte, daß, trotzdem gewichtige Gründe von der Ausstellung des Bezirks abgehalten hätten, allgemein bedauert würde, daß der Bezirk Emsland nicht vertreten gewesen sei. Man hätte vielleicht mit manchem anderen Bezirk in Konkurrenz treten können. Er hoffte, daß der Bezirk im nächsten Jahre sich an der Schau in Leipzig beteiligen werde. Er betonte dann noch die Bedeutung der Siedlungsbestrebungen und ließ seine Rede in ein dreifaches „Hurra" auf das deutsche Vaterland ausklingen.

Regierungspräsident Dr. Sonnenschein dankte im Namen der Gäste für die herzliche Begrüßung. Er sprach weiter die Hoffnung aus, daß es vom nächsten Jahre ab keine Ausstellung mehr geben werde, auf der nicht auch der Bezirk Emsland vertreten sei. Dem Hauptverein und vor allem dessen Vorstand brachte er ein dreifaches Hoch aus.

Der stellvertretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Hannover, Ökonomierat Groß, überbrachte alle guten Wünsche der Kammer für ein glänzendes Gelingen der Schau. Er bezeichnete die heutige Ausstellung als Beweis dafür, was zäher Züchterwille zu leisten imstande sei. Er forderte die Züchter auf, an diesen Bestrebungen festzuhalten. Er zweifele nicht daran, daß dann das gesteckte Ziel auch erreicht werde. Die heutige Schau lege ein ehrendes Zeugnis ab für die Züchter sowohl als auch für den Hauptverein. Geschlossenes Zusammenstehen führe zum Ziele. Er brachte ein dreifaches Hoch auf die emsländische Landwirtschaft aus.

Die Preisrichter dankten für den ihnen zuteil gewordenen ehrenvollen Auftrag und übten sachliche Kritik an der Qualität des ausgestellten Zuchtmaterials. U. a. wurde hervorgehoben, daß das männliche Material zum Teil verbesserungsbedürftig sei, zum Teil sei es jedoch gut. Sie sprachen dann für Zusammenschluß der bestehenden Genossenschaften und für Zusammenfassung der Organisation zu einem großen Organisationswerk. Auf den Vorstand des Vereins wurde ein dreifaches Hoch ausgebracht.

Landrat Dr. Pantenburg-Lingen dankte dem Verein dafür, daß er die Schau in den Kreis Lingen verlegt habe. Er gab dann seiner Freude Ausdruck über den harmonischen Verlauf des Festes und hoffte, daß der Tanz für die Jugend das wieder gut machen möge, was das schlechte Wetter verdorben habe. Der Kreis Lingen habe stets als landwirtschaftlicher Kreis die Landwirtschaft in erster Linie mit berücksichtigt und sie durch Geldmittel unterstützt. Er nahm dann noch Stellung gegen die Umgehung der Körordnung und wies, wie auch Landrat Behnes, auf die Bedeutung der Siedlungsfrage hin. Er leerte sein Glas auf die deutsche Landwirtschaft.

Der Vertreter des Ortsvereins Salzbergen hieß alle Gäste im Namen seines Vereins willkommen. Der Verein sowohl als auch die ganze Bevölkerung haben mit vereinten Kräften an dem Ausbau des Festes gearbeitet. Der Vorsitzende des Emsländischen Bauernvereins Schulte Eissing hatte sein Nichterscheinen telegraphisch entschuldigt.

Nach Aufhebung der Festtafel fand eine Besichtigung der Neukulturen auf dem Vorwerk des Gutes Stovern statt unter Führung des Landrats Behnes und des Barons Freiherrn von Twickel.

Das Preisrichten der Tiere zog sich bis gegen 2 Uhr hin. Wegen der vorgerückten Stunde wurde von der Vorführung der preisgekrönten Tiere Abstand genommen.

Den Wanderpreis des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, eine Statuette des ostfriesischen Bullen „Blücher", erhielt Schirwinski vom Gut Gildehaus auf „Große Zuchtsammlungen". Die anderen Ehrenpreise sind im Prämiierungsergebnis mit angegeben.

Prämierungsergebnis:

A. Rindvieh.

1. Bullen über 3 Jahre alt. 1a-Preis Stierhaltungsgenossenschaft Aschendorf, 1b. Schnelling-Bernte, 2. Pr. Franz Meiners-Sunderberg bei Freren, 3. Pr. Imhoff-Wielen, H. Lübbers-Reitlage, 4. Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Ahlde, Lobende Anerkennung und 1. Züchterpreis Lohmöller-Listrup, Lob. Anerkennung Stierhaltungsgenossenschaft Bentheim, 2. Züchterpreis Freiherr von Landsberg-Velen, Gut Dankern.

2. Bullen 2 bis 3 Jahre alt. 1a-Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Mehringen (große bronzene Medaille des Ministeriums für Landw., Domänen und Forsten), 1b-Pr. J. W. Bosch-Hohenkörben, 2. Pr. Dickhaussche Gutsverwaltung Aschendorfermoor, 2. Pr. und 1. Züchterpreis Hüsing-Feldmann-Moorlage, 3. Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Bentheim, 3. Pr. C. Hackling-Aschendorf, 4. Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Bentheim, 4. Pr. und 2. Züchterpreis Jan Hersping-Kl.-Ringe, Lob. Anerkennung Stierhaltungsgenossenschaft Mittellohne, Lob. Anerkennung und 3. Züchterpreis J. H. ter Bahne, Lob. Anerkennung v. Gescher-Gut Venhaus, Lob. Anerkennung Schrowen-Ostenwalde.

3. Bullen 1 bis 2 Jahre alt. 1a-Pr. Dickhaussche Gutsverwaltung Aschendorfermoor (Staatsehrenschild), 1b-Pr. Menke-Rütenbrock, 2. Pr. Bern. Behnes-Rütenbrock, 3. Pr. Ed. Hackmann-Beesten, 4. Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Spelle 2, Schnelling-Bernte, Lob. Anerkennung Schulte Südhoff-Engden.

4. Bullen 1 bis 2 Jahre alt, eingeführt. 1a-Pr. Gutshof Beel Obertangen (bronzene Medaille der Landw.-Kammer Hannover), 1b-Pr. Povelsche Gutsverwaltung Hesepe bei Nordhorn, 2a-Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Engden, 2b-Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Bentheim, 3a-Pr. Lüssing-Hauert-Rhede, 3b-Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Bawinkel, 4a-Pr. Otto Niehoff-Ahlen, 4b-Pr. H. Hunfeld-Heede.

5. Kühe über 5 Jahre alt. 1a-Pr. Hiebing-Aschendorf (kleine silberne Staatspreismünze), 1b-Pr. Schirwinski-Gut Gildehaus, 1c-Pr. Roosmann-Achterberg, 1d-Pr. Schnieders-Aschendorf, 1e-Pr. Hiebing-Aschendorf, 2. Pr. Roosmann-Achterberg, Schirwinski-Gut Gildehaus, G. G. Jans Wielen, Schnelling-Bernte, H. Ginten-Spelle, Fürstlich Bentheimsche Gutsverwaltung Adolfshof, 3. Pr. Schulte Borsum, L. J. Reins-Wielen, J. Jonkhans-Wielen (2 mal), Schnelling-Bernte, Möller-Hessumermühle, 4. Pr. Wellewert-Wielen, Lohmöller-Listrup, v. Gescher-Gut Venhaus, Fürstlich Bentheimsche Gutsverwaltung Adolfshof, v. Twickelsche Gutsverwaltung Stovern, Lob. Anerkennung Schnieders-Aschendorf, Steffens-Suddendorf (3 mal), H. Ginten-Spelle, v. Gescher-Gut Venhaus.

6. Kühe über 5 Jahre alt, erkennbar tragend. 1a-Pr. Wellewert-Wielen (bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer Hannover), 1b-Pr. Imhoff-Wielen, 1c-Pr. H. Gerdes-Wilgen bei Rhede, 2. Pr. Roosmann-Achterberg, Lohmöller-Listrup Schüttmann-Westenberg, 3. Pr. Evert-Weusmann-Quendorf, Hiebing-Borsum, Povelsche Gutsverwaltung Hesepe, 4. Pr. Lohmöller-Listrup, Schnelling-Bernte, Schüttmann-Westenberg, Lob. Anerkennung Schulte Borsum, Schräder-Aschendorf (2 mal), Schnieders-Aschendorf, Jonkhans-Wielen.

7. Kühe bis 5 Jahre alt in Milch. 1a-Pr. Hiebing-Aschendorf (kleine bronzene Münze des Ministeriums), 2b-Pr. Schirwinski-Gut Gildehaus, 1c-Pr. Hiebing-Aschendorf, 1d-Pr. v. Twickelsche Gutsverwaltung Gut Stovern, 2. Pr. Schulte Borsum, Steffens-Suddendorf, Wellewert-Wielen, Schnelling-Bernte, 3 Pr. Ww. Dickebohn-Herbrum, Roosmann-Achterberg, Steffens-Suddendorf, Fürstl. Bentheimsche Gutsverwaltung, 4. Pr. Weusmann-Quendorf (2 mal), Steffens-Suddendorf, v. Twickelsche Gutsverwaltung Stovern, Lob. Anerkennung Ww. Dickebohn-Herbrum, Schirwinski-Gut Gildehaus (2 mal), v. Twickelsche Gutsverwaltg.

8. Kühe bis 5 Jahre, erkennbar tragend. 1a-Pr. Hiebing-Aschendorf (bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer Hannover), 1b-Pr. Ww. Schröer-Spelle, 2. Pr. Dickhaussche Gutsverwaltung Aschendorfermoor, Steffens-Suddendorf, 3. Pr. Povelsche Gutsverwaltung Hesepe bei Nordhorn, 4. Pr. dieselbe (2 mal), Lob. Anerkennung Kanne-Nenndorf, Hiebing-Borsum.

9. Rinder 2¾ Jahre alt und älter, sichtbar tragend. 1a-Pr. Windrus u. Co.-Wietmarschen (bronzene Medaille der Landw.-Kammer Hannover), 1b-Pr. Lohmöller-Listrup 2. Pr. Wellewert-Wielen, Lohmöller-Listrup, 3. Pr. Niemann-Duisenburg, Schnelling-Bernte, 4. Pr. Lampen-Wachtum, Reins-Wielen, Lob Anerkennung Schnelling-Bernte, Rieke-Heyn-Bokel, Lampen-Wachtum.

10. Rinder 1¾ bis 2¾ Jahre alt. 1a-Pr. Hackmann-Krull-Dersum, 1b-Pr. B. Kösters-Spelle, 1c-Pr. Schräder-Aschendorf, 1d-Pr. v. Twickelsche Gutsverwaltung, 1e-Pr. H. Niemann-Duisenburg, 2. Pr. Schräder-Aschendorf, B. Nortmann-Werlte, Schirwinski-Gut Gildehaus (3 mal), J. Jemhoff-Wielen, 3. Pr B. Nortmann-Werlte, Schirwinski-Gut Gildehaus, Steffens-Suddendorf, Jonkhans-Wielen, Schnelling-Bernte, v. Twickelsche Gutsverwaltung, 4. Pr. Hiebing-Aschendorf, G. Wellewert-Wielen, J. Jemhoff-Wielen, Fr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen, Schnelling-Bernte, Ww. Schröer-Spelle, Lob. Anerkennung Hömmen-Werlte, Jonkhans-Wielen, Lohmöller-Listrup, W. Bosch-Hohenkörben, Povelsche Gutsverwaltung Hesepe, v. Twickelsche Gutsverwaltung Stovern.

11. Rinder 1 bis 1¾ Jahr alt. 1a-Pr. Hiebing-Aschendorf, 1b-Pr. Schnelling-Bernte, 1c-Pr. Fr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen, 2a-Pr. Schnelling-Bernte, 2b-Pr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen, 2c-Pr. Schnelling-Bernte, 2d-Pr. Hiebing-Aschendorf, 3a-Pr. H. Ginten-Selle, 3b-Pr. Diekhaussche Gutsverwaltung Aschendorfermoor, 3c-Pr. Steffens-Suddendorf, 3d-Pr. Jonkhans-Wielen, 4a-Pr. Hömmen-Werlte, 4b-Pr. Ginten-Spelle, 4c-Pr. v. Twickelsche Gutsverwaltung Stovern, 4d-Pr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen, Lob. Anerkennung Hömmen-Werlte.

12. Familien (Bulle mit 6 unmittelbaren Nachkommen oder 6 unmittelbare Nachkommen eines Bullen, der nicht mehr ausgestellt werden kann). 1. Pr. Hiebing-Aschendorf, 2. Pr. Jemhoff-Wielen, 3. Pr. Viehhaltungsgenossenschaft Aschendorf, 4. Pr. Schnelling-Bernte, Lob. Anerkennung v. Twickelsche Gutsverwaltung Stovern.

13. Familien (1 Kuh mit wenigstens 2 Nachkommen). 1a-Pr. Hiebing-Aschendorf, 1b-Pr. Roosmann-Achterberg, 2. Pr. Gerdes-Wilgen bei Rhede, 3. Pr. H. Schulte-Borsum, Schnelling-Bernte, 4. Pr. Schnelling-Bernte, Lob. Anerkennung Schräder-Aschendorf, Ginten-Spelle.

14. Kleine Zuchtsammlungen (mindestens 4 Tiere, davon wenigstens 1 Kuh). 1a-Pr. Schräder-Aschendorf, 1b-Pr. G. J. Reins-Wielen, 2a-Pr. Gerdes-Wilgen bei Rhede, 2b-Pr. Ginten-Spelle, 3 Pr. H. Schulte-Borsum, 4a-Pr. Weusmann-Quendorf, 4. Pr. J. W. Bosch-Hohenkörben, Lob. Anerkennung Th. Hömmen-Werlte, Rieke-Heyn-Bokel, Schüttmann-Westenberg.

15. Mittlere Zuchtsammlungen (mindestens 8 Tiere, davon wenigstens 4 Kühe). 1. Pr. Wellewert-Wielen, 2. Pr. Lohmöller-Listrup, Lob. Anerkennung Jemhoff-Wielen.

16 Große Zuchtsammlungen (mindestens 10 Tiere, davon wenigstens 4 Kühe). 1a-Pr. Schirwinski-Gut Gildehaus (Wanderpreis des Ministeriums), 1b-Pr Hiebing-Aschendorf, 2. Pr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen, 3. Pr. Schnelling-Bernte, 4. Pr. Povelsche Gutsverwaltung Hesepe, Lob. Anerkennung Dickhaussche Gutsverwaltung Aschendorfermoor, Roosmann-Achterberg.

Leistungswettbewerb. 1a-Pr. Roosmann-Achterberg, 1b-Pr. Schnieders-Aschendorf, 1c-Pr. Lohmöller-Listrup, 1d-Pr. Hiebing-Aschendorf, 1e-Pr. Lohmöller-Listrup, 2. Pr. Lohmöller-Listrup, Steffens-Suddendorf, Schnieders-Aschendorf, Roosmann-Achterberg, 3. Pr. v. Twickelsche Gutsverwaltung, Steffens-Suddendorf, Hiebing-Borsum, Schnieders-Aschendorf, Dickebohm-Herbrum, Lob. Anerkennung Hiebing-Aschendorf, Schnelling-Bernte, Steffens-Suddendorf, Lohmöller-Listrup, Steffens-Suddendorf, Borgmann-Tunxdorf.

B. Schweine.

1. Eber. Klase 1 über 12 Monate alt. 1. Pr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen (bronzene Medaille der Landw. Kammer Hannover), 2. Pr. Heege-Flechum, 3. Pr. Povelsche Gutsverwaltung Hesepe bei Nordhorn, Lob. Anerkennung Möller-Emsbüren

2. Eber, Klasse 2, 6 bis 12 Monate alt. 1. Pr. Schnelling-Bernte, 2. Pr. Krupp A.-G. Versuchsplatz Meppen, 3. Pr. Krupp A.-G. Meppen, Lob. Anerkennung Hiebing-Borsum.

3. Sauen, Klasse 3 über 12 Monate alt. 1a Pr. Krupp A.-G. Versuchsplatz (bronzene Medaille der Landw. Kammer Hannover), 1b Pr. Brüse-Dühte, 2a Pr. Schnelling-Bernte, 2b Pr. Krupp A.-G. Meppen, 3. Pr. Schnelling-Bernte, 4a Pr. Ohmann-Waldseite, 4b Pr. Krupp A.-G. Meppen, Lob. Anerkennung Schnelling-Bernte 2 mal.

4. Sauen, Klasse 4, 8 bis 12 Monate alt. 1a Pr. Brüse-Dühte, 1a Pr. Krupp A.-G. Meppen, 2a Pr. Brüse-Dühte, 2b Pr. Brüse-Dühte, 3a Pr. Krupp A.-G. Meppen, 3b Pr. Schnelling-Bernte, 4a Pr. Brüse-Dühte, 4b Pr. Krupp A.-G. Meppen, Lob. Anerkennung Ohman-Waldseite, von Gescher Gut Venhaus, Povelsche Gutsverwaltung Hesepe.

5. Schweinefamilien. 1a Pr. Schnelling-Bernte, 1b Pr Krupp A.-G. Meppen.

Kleine Zuchtsammlungen. 1a Pr. Brüse-Dühte.

7. Große Zuchtsammlungen. 1b Pr. Krupp A.-G Versuchsplatz Meppen, 2. Pr. Schnelling-Bernte.

Bentheimer Landschafe. 2., 4. und 1. Sammlungspreis Albers-Nordlohne.

Ostfriesische Milchschafe. 1. und 3. Pr. Steffens Suddendorf, Lob. Anerkennung Bolmer-Hummeldorf.

Geflügel. 1a Pr. Bolmer-Hummeldorf, 1b Pr. Revermann-Leschede, 2. Pr. von Twickelsche Gutsverwaltung Stovern, Krupp A.-G. Meppen, 3. Pr. Lösing-Leschede, Wilming-Leschede, 4. Pr Krupp A.-G. Meppen, von Twickelsche Gutsverwaltung, Lob. Anerkennung Rothkötter-Leschede, Bolmer-Hummeldorf.

Der Maschinenpark hatte sich am Donnerstag morgen erheblich vergrößert. Auch in dem Ausstellungszelt waren die verschiedensten landw. und andere Artikel zur Schau gestellt. Den größten Zulauf hatte hier der Stand Thamm (Rosemeyer Rheine) mit seinen stets spielenden Musikapparaten.

Handel und Volkswirtschaft.

Stellungnahme des Großhandels zur Frage der Gütertarifreform der Reichsbahn

In diesen Tagen finden in Frankfurt a. M. die Sitzungen des Ausschusses der Verkehrsinteressenten und der Ständigen Tarifkommission, in denen wichtige Entscheidungen über die kommende Gütertarifreform der Reichsbahn fallen sollen, statt. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat hierzu wie nachstehend Stellung genommen:

Grundsätzlich ist für eine „Reform des Normal-Gütertarifes" zu fordern, daß die geplante Reform unter keinen Umständen Erhöhungen der Tarife mit sich bringt. Es muß vielmehr verlangt werden, daß die Reichsbahn durch Bereitstellung ausreichender Mittel eine Senkung der Gütertarife im Rahmen der geplanten Reform ermöglicht. Die bereitgestellten Mittel müssen nicht nur zu Ermäßigungen für nahe und mittlere Entfernungen, sondern vor allem auch zur Ermäßigung der Tarife der höheren Klassen A—C verwandt werden. Die Betriebsergebnisse des letzten Wirtschaftsjahres, insbesondere das günstige Ergebnis des Personenverkehrs der Reichsbahn lassen erkennen, daß die finanzielle Lage eine Ermäßigung einzelner Gebühren zuläßt, ohne daß für die Reichsbahn daraus irgendwelche Nachteile entstämen. Die Gütertarifreform kann nur dann die gewünschte Entlastung für die Wirtschaft bringen, wenn im engsten Zusammenhang auch die Frage der Überprüfung der Ausnahmetarife behandelt wird.

Schließlich ist zu fordern, daß die Reform mit möglichster Beschleunigung durchgeführt wird und jede weitere Verzögerung in der Behandlung der Frage vermieden wird. Die reibungslose Durchführung der Reform läßt die Festsetzung angemessener Übergangsfristen notwendig erscheinen.

In den Einzelfragen wird der folgende Standpunkt vertreten:

a) Staffelung der Streckensätze (Staffeltarif): Der Beibehaltung des Staffeltarifes ist zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß für die nahen und mittleren Entfernungen Erleichterungen durch Einführung von Ermäßigungen zugestanden werden. Bei den vorzunehmenden Abschlägen muß die Bedeutung der einzelnen Klassen genügend berücksichtigt werden; starke Verschiebungen sind unbedingt zu vermeiden. In diesem Zusammenhange ist eine Erklärung des Begriffes, nahe und mittlere Entfernungen, notwendig. Es wird vorgeschlagen, als nahe Entfernung die Entfernung bis 250 Kilometer anzusehen und als mittlere Enfernung solche bis 500 Kilometer, Entfernungen über 500 Kilometer sind als weite Entfernungen zu behandeln.

b) Staffelung der Klassen (horizontale Staffelung): Der vorgeschlagenen Vermehrung der horizontalen Klassen durch Einfügung der Klassen D 1 und E 1 wird zugestimmt, unter der Voraussetzung, daß jede Auftarifierung der übrigen Klassen hierbei vermieden wird.

c) Nebenklassen: Grundsätzlich wird der Beibehaltung des 15 Tonnen Wagenladungssystems zugestimmt. Die für die Staffelung der Zuschläge für die Nebenklassen von 10 bzw. 5 Tonnen vorgeschlagenen Prozentsätze sind zum mindesten wesentlich zu ermäßigen.

d) Stückgutklassen: Grundsätzlich wird die Beibehaltung der bisherigen Stückgutklassen für zweckmäßig gehalten. Erleichterungen für den Stückgutversand müssen jedoch dadurch herbeigeführt werden, daß in weitgehender Form von der Möglichkeit der Detarifierung von Gütern aus der Stückgutklasse 1 in die Stückgutklasse 2 Gebrauch gemacht wird.

e) Staffelung der Abfertigungsgebühr: Die Vorschläge der Denkschrift werden akzeptiert. Es wird angeregt, daß die Abfertigungsgebühr nach Möglichkeit in die Streckensätze eingerechnet wird.

f) Den Vorschlägen der Denkschrift, die Wiedereinführung ermäßigter Abfertigungsgebühren abzulehnen, kann nicht zugestimmt werden. Im Gegensatz zu diesem Vorschlage wird vielmehr die Ermäßigung der Abfertigungsgebühr im Nahverkehr für besonders wichtig gehalten und zwar wird vorgeschlagen, die Abfertigungsgebühr bei Entfernungen bis 50 Kilometer um 50 Prozent und bei Entfernungen bis 100 Kilometer um 25 Prozent herabzusetzen. Die Entlastung der Nahentfernungen darf jedoch keinesfalls zu einer Erhöhung der Gebühren für weite Entfernungen führen.

Essener Kuxenbörse.

tu **Essen**, 9. Juni. (Tel.) Das Geschäft an der heutigen Essener Börse war weiter klein, wenn auch die Stimmung gegen die Vorbörse etwas freundlicher war. Von Steinkohlenkuxen wurde nur Umsatz in Graf Schwerin auf letzter Basis getätigt. Ewald wurden bis 1500 Mark höher angeboten. (Die Notiz für kleine Ewaldkuxen stellte sich auf 20 600 Reichsmark.) Von Steinkohlenaktien hatten nur Lothringen zu etwas gebesserten Kursen Umsätze zu verzeichnen. Adler Kohle und Dahlbusch Bergbau-Aktien konnten ihre Notiz um 2 Prozent verbessern. Braunkohlenwerte waren auch heute wieder ohne Geschäft, dagegen kamen einige kleine Umsätze heute am Kaliktuxenmarkt zustande. Felsenfest wurden unverändert, Hohenfels plus 100 Mark, Burbach plus 50 Mark gehandelt. Hugo konnten ihren Kurs um etwa 200 Mark verbessern. Kaliaktien waren ebenfalls etwas freundlicher, doch wurden keine Umsätze getätigt. Krügershall konnten ihre Notiz um 1 Prozent erhöhen, während Ronnenberg um etwa 2 Prozent im Kurse nachgaben. Neu-Staßfurt-Friedrichshall und Niedersachsen wurden bis 2 Prozent höher angeboten. Industrieaktien weiter ruhig.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 9. Juni. (Tel.) Berlin 123,18; Wien 73,17,50; Prag 15,40; Holland 208,27,50; Neuyork 5,20; London 25,25¼; Paris 20,36; Italien 28,71,25; Brüssel 72,22,50; Kopenhagen 138,95; Stockholm 139,10; Oslo 134,55, Madrid 81,80.

tu **Amsterdam**, 9. Juni. (Tel.) London 12,12,50; Berlin 59,14,50; Paris 9,77⅝; Schweiz 48,01,50; Wien 35,13; Kopenhagen 66,70; Stockholm 66,81; Oslo 64,55; Neuyork 2,49⅝; Brüssel 34,67,50; Madrid 43,15, Italien 13,80.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 9. Juni. (Tel.) Schlußkurse.

		9. 6.	8. 6.			9. 6.	8. 6.
Weizen	Juli	146⅜	145⅛	Hafer	Juli	49⅛	49⅛
„	Sept.	144⅝	143⅜	„	Sept.	4 ⅝	48
„	Dez.	—	—	„	Dez.	—	—
Mais	Juli	90	101	Roggen	Juli	117⅛	114
„	Sept.	102⅛	104⅛	„	Sept.	104⅜	104⅛
„	Dez.	—	—	„	Dez.	—	—

tu **Neuyork**, 9. Juni. (Tel.) Schlußkurse.

	9. 6.	8. 6.		9. 6.	8. 6.
Weizen 2, rot	159⅜	157⅛	Roggen, exp.	131⅛	1·0
hart	165⅛	163⅝	Mehl, clear pat	6,90	6,90
Mais 2	110⅛	112⅛	Getr.-Fr. n. Engl.	2	2
Hafer 3	60¼	60½	dto. nach d. Kont.	10	10

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 9. Juni. (Tel.) Kupfer: Juni bezahlt 114,25; Geld 114; Brief 114,5; Juli Geld 113,75 Brief 113,75; August Geld 112,25; Brief 112,75; September bezahlt 112,5; Geld 112,25; Brief 112,75; Oktober Geld 113; Brief 113; November Geld 113,25; Brief 113,5; Dezember Geld 113,75; Brief 113,75; Januar Geld 114; Brief 114; Februar bezahlt 114,25; Geld 114,25; Brief 114,25; März Geld 114,5; Brief 114,25; April bezahlt 114,75—115; Geld 114,75; Brief 114,75; Mai bezahlt 115,25; Geld 115; Brief 115; Tendenz: abgeschwächt. Blei: Juni Geld 49,25; Brief 49,75; Juli bezahlt 49,5; Geld 49,5; Brief 49,5; August Geld 49,5; Brief 50 September Geld 49,75; Brief 50; Oktober bezahlt 50; Geld 50; Brief 50,25; November Geld 50; Brief 50,25; Dezember bezahlt 50,25 Geld 50,25; Brief 50,25; Januar Geld 50,25; Brief 50,25; Januar Geld 50,25; Brief 50,5; Februar Geld 50,5; Brief 50,75; März Geld 50,5; Brief 51; April bezahlt 50,75; Geld 50,75; Brief 51; Mai Geld 50,75; Brief 51; Tendenz: schwach. Zink: Juni Geld 57,5; Brief 58,25; Juli Geld 57; Brief 58; August Geld 57; Brief 57,5; September Geld 7; Brief 57,5; Oktober Geld 57; Brief 57,5; November Geld 57; Brief 57,5; Dezember bezahlt 57; Geld 56,25; Brief 57,25; Januar Geld 56,75; Brief 57,25; Februar Geld 56,75; Brief 57,25; März Geld 56,75; Brief 57,25; April Geld 56,5;

Das Wolfsrudel

Von Julius Regis. (1

I.

Ein junger Mann mit dunkler Vergangenheit macht sich bereit, einer noch dunkleren Zukunft entgegenzugehen.

1.

„Sehen wir der Wahrheit ins Auge — die Lage ist peinlich! Prinz, was soll ich anfangen?"

„Hrrrr . . ."

„Nein, nein, Hoheit, keine Aufregung! Man muß Philosoph sein. Für uns denkende Wesen gehört es sich, unter allen Umständen philosophisch zu bleiben —"

Der Sprecher unterbrach sich mit einem Lachen, das nicht besonders lustig klang. Er war barhaupt und trug einen sehr mitgenommenen, grauen Sportanzug. Der rötliche Schein der untergehenden Sonne ließ seinem männlichen, ernsten Gesicht volle Gerechtigkeit widerfahren; nicht so seinen braunen, windzerzausten Haaren, die in dieser Beleuchtung fast rot aussahen. Er hatte die Ellenbogen auf die Tür eines Holzgatters gestützt und starrte, Pfeife rauchend, mit seinen blauen Augen mißmutig den menschenleeren, weißen Weg hinunter, auf dem die Schatten immer länger wurden.

Er machte eine Grimasse. Diese von Hecken durchschnittene Heidelandschaft war gewiß schön; besonders jetzt, wo sie im Sonnenuntergang vor ihm lag, still wie ein Angelusläuten. Aber es war nicht das Land seiner Kindheit, noch das seiner Träume! Er war hier ein Fremdling. Es war Zeit aufzubrechen. Hohe Zeit —! Warum war es so schwer, einen Entschluß zu fassen?

„Warum, ja warum?" murmelte er. „Du schnüffelst, mein blaublütiger Freund? Du verstehst, was es für einen noch jungen, früher ehrgeizigen, früher — ehrenhaften Mann heißt, seine Tage in einem kleinen Dorf zu verdösen, wo er zufällig hängengeblieben ist, nachdem er es mit einem Schock anderer Dörfer und Städte versucht hat. Du meinst, ich sei immer noch ein Ehrenmann? Das ist die große Frage. Du hast meine Geschichte gehört. Erzähle sie, wem du willst hier in Branham, in Norfolk, oder in ganz England, und frage, dann wirst du hören, ob ich ein Ehrenmann bin!"

Der blaublütige Freund schwieg, wedelte aber überzeugend mit seinem kurzen Schwanzstummel. Der blaublütige Freund war eine weiße Bulldogge, die unentwegt nachdenklich den rotbestrahlten Mann betrachtete, der ihr Herr war. Wenn das Tier überlegte (und es sah so aus), waren seine Überlegungen vermutlich etwa die folgenden:

„Wie schwer die Menschen zu verstehen sind! Dieser ist stärker, mutiger und klüger, als irgendein anderer, den ich kenne. Deswegen habe ich ihn mir zum Herrn gewählt. Er hat eine Stimme, der man gehorchen muß. Er packt mich sehr fest im Nackenfell, ohne mir jedoch dabei weh zu tun. Er muß früher prächtige Kämpfe mitgemacht haben. Aber seitdem ich ihn zum Herrn genommen habe, hat er nichts mehr ausgerichtet. Er liest. Manchmal liegt er ausgestreckt im Grase oder auf dem Bett und denkt lange an vergangene Dinge. Dann wird er sorgenvoll und ganz abwesend, so daß er mich gar nicht bemerkt. Er pflegt von einem schrecklichen Haus mit Steinkammern zu erzählen, aber die Geschichte verstehe ich nicht. Es sind da ein paar Leute gewesen, die streng zu ihm gesprochen und ihn eingesperrt haben. Da ist doch nichts dabei? Das macht er mit mir auch manchmal. So was ist ganz natürlich. Was er darüber zu grübeln hat, ist schwer zu verstehen, aber jedenfalls ist es nötig, daß ich ihn sorgfältig bewache!"

Diesem oder einem ähnlichen Schlußsatz gab die Bulldogge durch einen dumpf rollenden Baßton in ihrem dicken Hals beredten Ausdruck. Der Mann lachte leise auf, strich ihr über den Kopf und klopfte seine Pfeife aus. Als er sich reckte, schien er etwas über mittelgroß zu sein, breitschultrig, mit ruhigen, etwas zögernden, um nicht zu sagen, unbeholfenen Bewegungen. Er öffnete das Gatter.

„Wir wollen weitergehen, Prinz. Selbst einen Spaziergang muß man entschlossen durchführen, nicht wahr? Und wir haben weit heim —. Heim, verstehst du dies Wort, mein treuer und einziger Freund? Dies seltsamste von allen Worten der Welt —?"

Er biß hart auf seine ausgegangene Pfeife und ging mit langen Schritten den Weg weiter. Die Bulldogge folgte ihm auf der linken Seite und ging würdig neben ihm her, während die Glut am Himmel erlosch, und es Nacht wurde.

2.

Der Mann nannte sich Urban Block. Viel mehr, als seinen Namen, wußte man in dem kleinen Dorfe Branham nicht von ihm.

Eigentlich ist die Neugierde der Menschen weder so anhaltend noch so boshaft, wie man manchmal behauptet. Die Bewohner von Branham hatten sich an den verschlossenen, einsamen jungen Fremden gewöhnt, der seit einem Jahr in der „Jägerhütte" dicht vor dem Orte wohnte, gerade da, wo der Weg nach Middleford abgeht. Sie hatten aufgehört, sich über seine Faulheit zu wundern (er pflegte nicht einmal den kleinen Garten), und auch seine einsamen, weiten Spaziergänge, sein Hund und seine merkwürdige Lektüre (man hatte ihn mit Büchern von Strindberg, Nietzsche und anderen ausländischen Verfassern gesehen), setzten niemand mehr in Erstaunen. Pastor Standing hatte ihn eines Tages gefragt, ob er nicht Schwede sei, und er hatte lächelnd geantwortet: „Ja, am liebsten!" Sogar diese rätselhafte Antwort hatten die Einwohner von Branham mit einem gewissen, lauen Wohlwollen aufgenommen. Sie ließen ihn in Frieden. Er war zu still, um auf die Dauer interessant zu sein.

Freilich gab es einen Mann, der von Amts wegen allerhand von Urban Block wußte. Es war der Polizeikommissar Barter in Middleford. Aber dieser schwieg.

Und dennoch! Der Name Urban Block wird der nächsten Generation in Branham sicher etwa wie eine Sage oder ein Mythos klingen. Denn in dem Buch seines Schicksals stand geschrieben, daß er hier und nirgends anders seine seltsame Odyssee beginnen sollte. Und der Augenblick dieses Beginnens ist nah — ja, so nahe, daß man sagen kann, Urban Blocks abenteuerliche Geschichte habe mit diesem philosophischen Abendspaziergang mit Prinz ihren Anfang genommen.

Es ist der 14. Juli 1920. Der nächste Tag, der ein Donnerstag ist, wird aus vielerlei Gründen denkwürdig bleiben. Aber davon weiß Urban Block noch nichts, während er und Prinz durch die duftige Dämmerung wandern.

Das Schicksal arbeitet lautlos, aber schnell.

3.

In demselben Augenblick, als Urban Block das Gatter in Norfolk öffnete, saß in London, oder genauer gesagt, in der Redaktion des London Courier in der Fleet Street, ein junger, frisch aussehender, patenter Journalist und hämmerte in Hemdsärmeln auf seine Schreibmaschine los. Seine blaßblauen Augen hatten einen kampflustigen Ausdruck, und er formte still aber nachdrücklich die Worte mit den Lippen, während er folgende tacitelsche Sätze abfeuerte:

„Wie lange wollen die Behörden sich noch weigern, meinen Warnungen Glauben zu schenken? Die Gefahr wächst; sie hängt bereits drohend über unseren Köpfen. In kurzem werden wir hilflos gegen sie sein. Diese Woge von Kriminalität —"

Er lehnte sich zurück und betrachtete mit schiefem Kopf die letzten Worte, als prüfe er sie auf ihre Wirkung. Dann strich er sie durch und schrieb neu:

„Diese gewaltsam steigende Woge von Kriminalität —"

In diesem Augenblick trat der Redaktionssekretär ein und warf einen Papierstreifen auf den Tisch.

„Da ist ein neuer Leckerbissen für dich, Heysig — ich hoffe, die Rubrik gefällt dir!" sagte er.

Heysig nahm den feuchten Papierlappen, auf dem eine frischgesetzte Notiz stand, und las:

„La bande des loups'? Ein neuer Raubzug!

Paris. Mittwoch. — Nicht weniger als fünf der fashionabelsten und teuersten Ärzte von Paris bekamen gestern, unmittelbar nach Schluß der eigentlichen Sprechstunde, Besuch von Klienten nicht weniger angenehmer Art. Bei jedem erschien nämlich unerwartet ein Mann mit Automobilmaske und Revolver und bemächtigte sich, ohne bei den erschrockenen Jüngern Äskulaps sonderlichen Widerstand zu finden, des vorhandenen Bargeldes, worauf die Banditen in Wolken von Benzingas verschwanden. Die Beute beträgt zusammen etwa 20 000 Franken. Bis jetzt hat die Polizei noch keine Spur. Sie ist der Ansicht, daß es sich auch hier wieder um einen Raubzug des berüchtigten „Wolfsrudels" handelt."

Heysig warf die Notiz hin und sagte lakonisch:

„Streich oben das Fragezeichen!"

„Also sicher, wie gewöhnlich?"

„Ja, absolut!"

Der Redaktionssekretär machte keine weiteren Bemerkungen über die Notiz. Er blieb noch stehen, um seinen wie immer ausgegangenen Zigarrenstummel anzuzünden und schielte nach der Schreibmaschine.

„Du predigst wieder?" sagte er. „Hör mal, glaubst du eigentlich, daß jemand deine Artikel ernst nimmt?"

„Nein," antwortete der Jüngere. „Die Leser des Londoner Courier stehen gegebenermaßen auf einer besonders tiefen Intelligenzstufe. Aber ich sage mir, ungefähr wie Plinius der Jüngere an Tacitus schrieb: ich weiß, daß deine Lehren unsterblich bleiben werden —"

Der Redaktionssekretär ließ die Zigarre vom linken Mundwinkel in den rechten wandern und betrachtete den jungen Journalisten. Heysigs buntes Seidenhemd war bis zu den Ellbogen voll Tintenflecken, seine kurzen, blonden Haare standen zu Berge, sein Gesicht war rund, glatt und kindlich — bis man einem unerwartet scharfen und wachsamen Blick aus den gewöhnlich halbgeschlossenen Augen begegnete.

Der Redaktionssekretär konnte, trotzdem seine Züge unbeweglich wie in Holz geschnitten blieben, so aussehen, als ob er innerlich vor Lachen fast sterben wolle.

Er sagte: „Du leidest an Wolfsrudelphobie. Du bist komplett verrückt."

„Ja, glücklicherweise," antwortete Heysig, „da kann ich die Verrücktheit meiner Zeitgenossen um so besser beurteilen."

Er hämmerte unbekümmert weiter, während die Tür hinter dem Redaktionssekretär ins Schloß fiel.

4.

Es war beinahe 11 Uhr, als Urban Block auf seinem Heimweg durch Middleford kam. Der Nachtzug nach London dampfte gerade aus dem Bahnhof und die beiden Bogenlampen vor dem Kinematographen in der Queen Street leuchteten noch wie eine weiße Oase im Dunkeln, aber die überwältigende Mehrheit der Einwohner des kleinen Ortes hatte sich zur Ruhe begeben. Die Lichtstreifen, die aus den Jalousien und Gardinen drangen, erloschen einer nach dem anderen; die Straßenlaternen brannten spärlich wie die Nachtlampen eines Krankenhauskorridors. Sogar die Bäume auf den Straßen schienen in der lauen Luft zu schlummern. Auf der ganzen Queen Street begegnete Urban kaum einem Dutzend Personen, und als er auf den Marktplatz kam, war dieser gänzlich menschenleer.

Von dem Trottoir vor der weißen Fassade der Bank abbiegend, ging er über den offenen, viereckigen Platz und kam in die Church Street, die ein paar hundert Meter weiter in die Landstraße nach Branham überging.

Aber Urban Block hatte den Platz kaum hinter sich, als er überrascht halt machte. Vor ihm stand im Schatten der Kirche ein Automobil mit ausgelöschten Laternen. Es war ein ultramoderner, sechssitziger Panhard, dessen olivgrüne Lackierung hie und da schwach spiegelte.

Ein scheinbar sich selbst überlassenes Luxusauto war zu dieser Stunde und an dieser Stelle etwas so Ungewöhnliches, daß Urban Block es neugierig umkreiste. Plötzlich hörte er einen tiefen, beinahe schluchzenden Seufzer, und als er sich vorbeugte, sah er jemand, den Kopf in die Hände gestützt, auf dem Trittbrett sitzen. Nach den schmächtigen Umrissen zu urteilen, war es ein ganz junger Mann, vermutlich der Chauffeur.

Vielleicht ist nur noch ein Fußballmatsch imstande, zwei wildfremde Leute so schnell zu verbrüdern, wie eine Autopanne.

„Etwas in Unordnung?" fragte Block freundlich. „Kann ich irgendwie helfen?"

Beim ersten Laut seiner Stimme schnellte die angeredete Gestalt auf wie eine stählerne Feder, und er sah sich einem blassen jungen Mädchen mit dunklen, weitaufgerissenen Augen gegenüber. Etwas erschrocken so Angesicht in Angesicht vor einer Dame zu stehen, schwieg Block ein paar Sekunden still, während sie aufrecht und stramm in ihrem offenen Staubmantel mit den Händen in den Taschen vor ihm stand und ihn mißtrauisch musterte. Ihre ganze Haltung zeigte, daß seine Anwesenheit ebenso unerwartet wie überflüssig war. Indessen, er hatte sie seufzen gehört; sie brauchte seinen Beistand.

„Ich glaubte," murmelte er nach einer ziemlich peinlichen Pause, „— ich verstehe mich nämlich ganz gut auf Motore — ich dachte, daß Sie am Ende —"

„Danke, es ist nicht nötig."

Die Stimme war tief, warm, etwas schleppend — und absolut abweisend.

„Aber — Sie sind vielleicht fremd hier? Das Hotel liegt am Bahnhof, gerade gegenüber —"

„Ich will nicht dorthin."

„Nun dann —"

Er verbeugte sich und wollte sich abgekühlt zurückziehen, aber nun kam Prinz heran, und zwar in der deutlichen Absicht, die Bekanntschaft der Fremden zu machen. Sie lächelte etwas und streichelte die Bulldogge. Als sie lachte, fand Block, daß er sich in ihrem Alter geirrt habe; sie war nicht achtzehn, sondern eher fünfundzwanzig, selbstsicher und nicht im geringsten scheu oder verlegen. Er spürte, daß sie ihn mit der seltsamen Intuition der Frauen schon abgeschätzt und registriert habe. Ob im Buche der Erinnerung oder in dem des Vergessens? Er fühlte, daß ihm diese Alternative nicht gleichgültig war. Aber als er seinerseits fortfuhr, sie zu mustern (wie er glaubte im Schutze der Dunkelheit), zog sie plötzlich ihre lederumrahmte Automobilbrille wie eine Maske herunter und sagte, weniger abweisend als vorher:

„Danke für Ihre Freundlichkeit, aber ich glaube nicht, daß mein Automobil einen Doktor braucht."

„Von meinem Standpunkt aus ist das sehr bedauerlich —"

„Sind Sie ein so begeisterter Motorfreund?" lächelte sie.

„Bisweilen, ja."

„Es ist ein spannendes Steckenpferd," gab sie zu und betrachtete ihn nachdenklich. „Das Autofahren führt oft zu ganz unerwarteten Resultaten."

„Ja, das merke ich — jetzt! Wenn Ihr Vanhard wenigstens ein bißchen Husten gehabt hätte! Die Ritterlichkeit hat heutzutage so wenig Chancen."

„Es gibt ja so viele Mechaniker."

(Fortsetzung folgt.)



VIVIL
das Pfefferminz

Ausflug zum Hermanns-Denkmal
Sonntag, den 12. Juni 1927
unter Besichtigung schöner Punkte des Teutoburger Waldes wie: Bad Horn, Externsteine usw.
per Auto
Abfahrt ab Münster Bahnpostamt 7 Uhr
„ „ Telgte (Kirchplatz) 7³⁰ „
„ „ Warendorf „ 7⁴⁵ „
Rückkehr abends in Münster 10 „
Preis inkl. Ia. Mittagessen Mark 11,50.
Umgehende Meldung (da nur 30 Personen mitfahren können) bei: m
Reisebüro E. Vendel G.m.b.H. Münster
Salzstr. 57 (Feibes gegenüber) Telefon 4185.
Auswärt. Teilnehmer senden am zweckm. d. Betrag vorher ein.

Wer kommt, wird kaufen . .

Ein elegantes Sommerkleid und dazu einen leichten, praktischen Mantel – aber Beides aus der tausendfachen neuen Auswahl, sehr billig, von

Alfred Hochstetter
Münster, Salzstraße, Ecke Loergasse.

Grasverkauf
in den Freiherrlich v. Heereman'schen Aawiesen bei Münster.
Am Montag den 13. Juni 1927 nachmittags 3 Uhr
soll der erste Grasschnitt in der an der Kanalstr. belegenen **Bäumers- u. Hovestadtswiese** öffentlich meistbietend versteigert werden. —
Münster i. W., den 8. Juni 1927.
Freiherrlich von Heereman'sche Hauptverwaltung.

Ein schön eingerichtetes herrschaftliches
Landhaus
mit Obst- und Gemüsegarten nahe kathol. Ortschaft in Westfalen oder Rheinland gegen baar zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Beschreibung postlagernd **A B 110 Rietberg** h6356)a

Haus-Vermietung.
Das dem Herrn Freiherrn von Twickel gehörende im Dorfe Havixbeck belegene, vom Schuhmachermeister Haumer angekaufte, in gutem baulichen Zustande befindl. Wohnhaus nebst Stallung und anliegenden Garten soll unterhändig vermietet werden, Antritt kann sofort erfolgen. [3526e
Reflektanten wollen sich an mich wenden.
Billerbeck, den 8. Juni 1927.
Witte
Rentmeister.

Fahrräder
Bolbros

aus nahtlosen Stahlrohren
dreifache Hochglanz Emaille
rostsichere Speichen
Torpedo-Freilauf
Doppel-Glockenlager
mehrjährige schriftl. Garantie
2.50 pro Woche | 10 Mk. Anzahlung | Modell 2—6a
Bolbros
Rud. Bohle & Co.
Geschäftsf.: A. Scheer [2611)§
Münster i. W., Alter Fischmarkt 21
Eigene Fahrradfabrik

Für mein seit 50 Jahren bestehendes Geschäft, suche ich einen erfahrenen, zuverlässigen
Gehilfen,
der auch mit der Kundschaft umgehen kann. Angenehme Dauerstellung. h6359g
J. Hubbert, Lüdinghausen
Uhren, Goldwaren, Optik.

Kaufe
Herrenjoppenanzüge, Gehrockanzüge, Frack und Smoking-Anzüge, Joppen-Hosen, Schuhe, Reitstiefel,
— Zahle hohe Preise. —
Sperlings Partiewarengeschäft
Jüdefelderstr. 42 [2623)e Telf. 996

Chauffeur gesucht.
Für meinen 9/32 Stöwer-Personenwag.
suche ich sofort oder bald einen durchaus zuverlässigen, erfahrenen Fahrer, welcher den Wagen in jeder Weise in Ordnung halten kann. Selbiger muß vorwieg. mit mir Geschäftsfahrt. unternehm.
Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften oder Aufgabe von Referenzen, von intelligent. Fahrern mit Angabe der Ansprüche erbet. unter **B C 1872** an die Geschäftsstelle. *e

Jugendl. Arbeiter
werden noch eingestellt von [3546g
Drahtwarenfabrik Hupfer

Verband zur Züchtigung des Oldenburger veredelten Landschweines
Ein neuer Erfolg D. L. G. Ausstellung Dortmund 1927.
Auf 13 ausgestellte Tiere fielen 13 Preise, darunter Ehrenpreis, drei I. Preise, I. Sammlungspreis
Mastviehausstellung in Köln 1927 — ³/₄ sämtlicher Preise nach Oldenburg
Laufende Abgabe von Zuchttieren jeder Art durch die
Hauptgeschäftsstelle Oldenburg i./O.,
6172)r Osterstraße 16. h6242)r

Jetzt
kaufen Sie
Gardinen aller Art, sowie Dekorationsstoffe, Bettdecken, Tisch- u. Divandecken zu besonders niedrigen Preisen.
Extra billig:
Ein Posten Einzelfenster Schalgardinen u. Stores!
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Anfertigung von modern. Dekorationen gut und preiswert!
Gardinen Zentrale
II 18 Rothenburg 18. [3570)a

Düsseldorf!
Am Gasthof zur Glocke
Oststraße 151,
wohnt man gut und preiswert. *7013

Zum möglichst sofortigen Eintritt
jüngerer Kontorist
mit guter, flotter Handschrift von größerem Büro
gesucht.
Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter **K L 616** an die Geschst. [2697)e

Durch Verlängerung meiner
Zigarren-Werbetage
gebe ich den Rauchern noch Gelegenheit, sich über meine vorzüglichen Qualitätsmarken ein Urteil zu bilden.
Gebe aus obigem Anlaß beim Einkauf von
10 Stück 10 pCt.
und beim Kistchenkauf von
50 Stück 15 pCt. Rabatt
auf fast alle Sorten. [2708g
Zigarrenhaus Wilh. Jablonski, Münster
Rolandshof gegenüber dem Hauptbahnhof
Prinzipalmarkt 22 gegenüber dem „Münst. Anzeiger."


Besichtigen Sie bei mir
den besten Freund von Arm und Reich.
Das Fahrrad
für den täglichen Gebrauch, für Sport u. Wander fahrten sowie **Kinder- und Jugendräder.**
Ratenzahlung gestattet.
Fahrradhaus C. Reinhold
Fernruf 1646 [2188x]
Verkaufsstellen: **Spiekerhof 2 und Wolbeckerstr. 40**

Zu verpachten
Kotten
mit 7 Morgen Land in der Umgegend von Münster. Arbeitsverpflichtung auf d. Hofe des in unmittelbarer Nähe wohnenden Besitzers. Meldungen mit Angabe von Empfehl. unter **O J 614** an die Geschäftsstelle. [3606)

CARMOL
tut wohl, lindert Schmerzen.
Man verwendet Carmol (Kernseifengeist) bei Erkältungs-Krankheiten, Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, rauhem Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50
Flasche Carmol ist eine billige Ausspülung
Hyproxit (Magnesium peroxyd)
Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magenbeschwerden und ungesunden, krankes Blut. Eine 3—4wöchentliche Kur mit Blutreinigungs- und Magenpulver Hyproxit wirkt meist Wunder, so daß die Kranken sich wie neugeboren fühlen.
Carmol-Blutreinigungs-Tee (aus Sennesfrucht bereitet) Preis 60 Pfg. ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reizlos ist.
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Westfalenfleiß
Blinden u. Erwerbsbeschränkten-Werkstätten
Bergstr. 29 Telephon Nr. 586
Prima Korbsessel, Tische und Hocker, Blumenständer, Wäschetruhen, Wäschepuffs, Papierkörbe, Wäschekörbe, Korbwaren aller Art, sämtliche Bürsten- und Besenwaren.
Aufträge werden entgegengenommen für Klavierstimmungen, Reparatur von Stühlen, Körben, Korbmöbeln, Bohnerbesen und Teppichkehrmaschinen. [2593)

Burgsteinfurt
fürstl. Park Bagno
mit herrlicher Umgebung wird allen Ausflugern empfohlen.

Was jeder sich wünscht

bringt die **Schauburg** ab heute

Zwei der hervorragendsten Filme!

Der unverbesserliche Schwerenöter

Reinhold Schünzel

dessen urwüchsige Natürlichkeit und unerschöpflicher Humor alle erfreut in dem erfolgreichsten Film der Gegenwart:

Hallo-Caesar!

Die fabelhaft komische Jagd nach dem Dollar, in dem eine Pointe die andere ablöst.

In jeder Vorstellung:

Der Film des Tages!

Abflug in Kottbus, Landung u. Empfang der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine auf dem Tempelhofer Felde, Berlin;

Außerdem die einzig existierenden Aufnahmen vom Start Chamberlins u. seines Begleiters zum Ozeanflug ab New-York (von dem Piloten selbst mitgebracht) sowie Notlandung usw. in Kottbus! r2711r

Die schönste Ergänzung unseres blendenden Spielplans:

Das persönliche Gastspiel der Berliner Film-Opern-Gesellschaft

in

Die Fahrt ins Glück!

Ein wehmütig lustiges Film-Singspiel in 1 Vorspiel und 5 Akten.

Im Film die bekannten glänzenden Namen, u. a:

Maly Delschaft
Maria Zelenka
Frieda Richard
Hugo Döblin
Margarete Kupfer
Heinz Ludwig.

Sonntag 11½ Uhr: Frühvorstellung

Räumungs-Ausverkauf

Um das Lager für den bevorstehenden Umzug zu räumen gebe ich von heute an

10-30% Rabatt.

Jetzt ist die Gelegenheit meine wirklich vornehmen und erstklassigen Damen- und Herren-Mode-Artikel äußerst preiswert zu erwerben.

M. Meinholt

Prinzipalmarkt 5 [3577§

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag ½4 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Gelbgießermeister

Adolf Gausselmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Münster, Osnabrück, Burgsteinfurt, den 8. Juni 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. d. Mts, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Bült 27 aus; das Seelenamt am Montag morgen um 9 Uhr in der St. Lamberti-Pfarrkirche *g

---



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Gutsbesitzer Bernard Wulf

Bertha geb. Ewigmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen, arbeitsreichen Lebenswandel, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre und im 43. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.

Indem wir Verwandten und Bekannten diesen herben Verlust mitteilen, bitten wir um stille Teilnahme und ein Gebet für die Seele der teuren Verstorbenen.

Die trauernden Angehörigen.

Nordwalde, den 9. Juni 1927.

Die Beerdigung, wozu hiermit frdl. eingeladen wird, findet statt am Montag, den 13. Juni, morgens 9 Uhr mit anschließendem Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen. *b

---

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche **danken herzlichst**

Rudolf Schumacher und Frau

Finny geb. Kocke

*b

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau unserer guten Mutter sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie dem M.-G.-V. Westfalia unsern herzlichsten Dank aus. *ä

Münster, den 9. Juni 1927.

Heinrich Wichtrup u. Kinder

Städt. Orchester / Münster

Schloßgartenkonzerte

Leitung Werner Göhre

Freitag, 10 Juni abends 8—10 Uhr
II. Sonderkonzert
Italienischer Opernabend
Solist: **Reiner Minten**

Samstag, 11. Juni, abends 8—10 Uhr
I. Sonder-Konzert
Heiterer Abend
Solisten: **Aggy Hellendorf**
Josef Grimberg

Sonntag, 12. Juni, vorm. 11—1 Uhr
Früh-Konzert s3568)y

Eintrittskarten 40 Pfg. Zehnerkarten 30 Pfg.

Die Wirkung Ihrer Oberim-per's Medix-**Herba-Seife** auf meine Haut ist sehr wohltuend u. sind nunmehr die lästigen



vollständig verschwunden. Ich kann daher Ihre Seife aufs wärmste empfehlen. G. Langenfeld, Weinböhla. St. M. —.65. 30% verstärkt M. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empf. Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

Noch können Sie sich an einer ganz herrlichen

Nordlandreise

vom 21. bis 29. Juni mit dem

bekannten Ozeanriesen

MONTE SARMIENTO

der

HAMBURG-SÜD

für nur

RM 135.-

einschließlich voller Verpflegung beteiligen.

Fordern Sie noch heute unentgeltliche Drucksachen von

M. Lückertz, Reisebüro, Münster i. W.

Ludgeristraße 12. Fernruf 4209.

Bei Aderverkalkung

starkem Rückgang der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Erregungszuständen, Schwindelanfällen, geschwächter Herzkraft, zu hohem Blutdruck ist Dr. Hahn's **ARTERISAN** von altbewährter Wirkung. Aerztlich ständig verordnet. 100 Tabletten Mk. 2.90. In Apotheken. Engrosbezug FRÖHLICH & Co. h6035gS

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze **Mairol** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Gardinen

Bedeutend vergrößerte Auswahl Anfertigung von Gardinen und Dekorationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Richtlinien, wie man mit großem Vorteil seine Wohnräume behaglich ausstattet, gibt Ihnen meine große Gardinen-Ausstellung im II. Stock meines Hauses und meine Schaufenster-Auslagen.

Scheibengardinen	klein gemustert, Tüll . Meter 0.30	0.18	**Gardinen-Meterware**	in verschied. Breiten Meter 1.35 0.98	0.78
Küchen-Vorhangstoff	rot, grün, gold, blau u lila getupft, wasch- u. kochecht Mtr.	0.38	**Landhaus-Gardinen**	engl. Tüll und Mull Mtr. 2.65 1.50	1.20
Etamin	karogestreift, 150 cm breit Meter 0.95 0.78	0.63	**Borden**	mit und ohne Volant	0.50
Rolo Cöper	160 cm breit Meter	2.25	**Etamin u engl. Tüll**	. . Mtr. 1.10	0.75
Rolo Cöper	130 cm breit Mtr. 1.65 100 cm breit Mtr. 1.25 80 cm breit . . Meter	0.95	**Halb-Stores**	mit Einsatz und Spitze Stück 1.60 1.25	0.55
Vorhangstoffe	mit modern. Streifen schwere Qual., indanthren gefärbt, 130 cm breit 1.85 80 cm breit	1.25	**Halb-Stores**	mit Filet-Einsätzen u. Durchsatz 7.50 5.90	3.75
Vorhangstoffe	Halbleinen, f. Schlaf- und Wohnzimmer 130 cm breit . . . . . Meter 2.50 dasselbe, 100 cm breit . Meter 2.10 dasselbe, 80 cm breit . . . . Meter	1.75	**Tüll-Garnituren**	3teil., Etamin und engl. Tüll 9.75 6.95	3.80
Gardinen-Mull	für Kinder-Schlafzimmer, weiß u. weiß (farbig) 125 cm breit . . . . . Meter	0.95	**Bett-Decken**	Etamin u. engl. Tüll 1bettig . . . 7.75 4.75	2.95
Gittertülle	verschiedene Ausführung und Farben . . . Meter	2.20	**Bett-Decken**	Etamin u. eng. Tüll 2bettig . . 9.75 7.50	5.75
Spannstoffe	in versch. Streif., Tupfen u. and. Must. Mtr.	0.58	**Schal-Gardinen**	in apart. Streifen und Blumenmuster komplett 6.50 4.50	3.20
Madras-Stoffe	dunkelgrund., 130 br Mtr. 2.20	1.30	**Stores-Meterware**	mod. Ausmusterung, Etamin und engl. Tüll . . 7.00 5.50	3.80
Scheibengardinen	gestr. u. gemust Mtr. 0.55 0.38	0.18	**Waffel-Decken**	1bettig, aparte Muster 5.50 4.80	3.95
			Wirtschafts-Gardinen	schöne Ausmusterung ca. 100 cm lang 3.80 3.20	2.40
			Gardinen-Mull	getupft u. gestreift 1.60 1.20	0.98

Beachten Sie die Riesenauswahl und billigen Preise meiner neuen Spannstoffe und Florentinertülle in meinem großen Schaufenster. s35815

Rawe

Auf zum Schützenhof!

Samstag, den 11. Juni

finden aus Anlaß des Westfäl. Provinzial-Kriegerverbandstages

2 große Konzerte

auf dem Schützenhofe statt.

Das erste Konzert beginnt nachmittags 4 Uhr, das zweite abends 8 Uhr

Eintritt für beide Konzerte nur 50 Pf.

Nach Eintritt der Dunkelheit:

Großes Prachtfeuerwerk

„Schützenhof in Flammen!"

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im großen Saale statt. Zu den Konzerten werden hiermit nicht nur die Mitglieder der Krieger- und Militärvereine **mit ihren Angehörigen** eingeladen, sondern auch die gesamte Bürgerschaft.

Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt. s3509)g

Kreis-Kriegerverband Münster

Löbker, Vorsitzender.

Damenhüte

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Strohhüte Seidenhüte

zu jedem annehmbarem Preise.

Nur noch 5 Tage! *ä

Hörsterstr. 62

Preissturz in Milch!

Wir verkaufen ab heute gute, fette, frische, molkereimäßig verarbeitete Milch das Ltr. **20 Pfg.** ab Laden **22 Pfg.** frei Haus. f2709a

B. Kleinker,
Telgterstraße 16.
Lebensmittelhaus
Reddert,
Friedenstraße 37.

Offene Wohnungen

Wohnungstausche

bearbeitet intensiv und kostenlos

Aug. Hendker

Möbeltranspt. Lagerung Autoverkehr. s5892ax

Tel. 3753/54. Graesstr. 17

Verpachtung

Am **Mittwoch, dem 15. ds. Mts., nachmitt. 3 Uhr**, soll das im Stadtbezirk Telgte belegene Studienfonds-Grundstück „Drei Stück Land auf'm Pottkampe", groß 44.37 ar, vom 1. Oktober ds. Js. ab auf 9 Jahre an Ort und Stelle öffentlich verpachtet werden.

Der Studienfonds-Rentmeister. h6371

Suche f. m. Freund, Ww., Ende der 50er, ein einfaches, älteres, kath. Mädchen, am liebsten im Alter von 48 b. 53 Jahren, Ww. ohne Anhang auch angenehm, zw. baldig. **Heirat.** Off. unter F G 1877 an die Geschäftsstelle. *

Verloren u. Gefunden

Samstagnachmittag **Portemonnaie mit Inhalt gefunden.** Abzuh. **Steggers**, Sternstr. 30. *

Hund entlaufen!

Wiederbringer meines Schäferhundes (Bastard), auch Angabe über dessen Verbleib, sichere ich hohe Belohnung zu. *

Th. Meyer,
Heilstraße 58.

Leere und möbl. Wohnungen und Zimmer

zu vermieten. e7888x

Miet-Sensale,

Bogenstraße 19.

Telephon 1433.

---

5 Minuten v. Hauptbahnhof, 1. Etage, gut

möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

nebst Küche an kinderloses Ehepaar oder ält. Dame zu vermieten.

Offert. u. T T 1867 an die Geschst. s3567

In bess. Einfamilien-Hause **2 große, gut möbl. Zimmer** m. Morgenkaffee sofort o. spät. zu verm. Kreuzviertel. Näh. Geschäftsstelle. *

---

2 frdl. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung i. Südviertel, an Ehep. zum 1. 7. zu vermieten. Besichtigung zwischen 1½ und 2½ u. abends um 7 Uhr. Näh. Gesch.*

Möbl. Zimmer

zu vermiet. Wo? sagt die Geschäftsstelle. *



Alte Autos Sprungfedern

HEINRICH BUSCHMANN

Münster i. W.

Grübbel 17.18

Baugelder

zu 6 Proz. zu verleihen. Auf Häuser und Landwirtschaft bevorzugt. Off. unter T W 5558 an die Geschst. *7150

Gut gehendes *

Lebensmittelgeschäft

mit od. ohne Wohnung zum 1. Oktober oder früher zu mieten oder zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter K L 653 an Geschst.

Gute und billige

Klaviere

ohne Anzahlung

bei kleinster Abzahlung und vollster Garantie.

Musikhaus

Hack & Schlichting

Ludgeristr. 28a.

Fernruf 2350. f2700a

Rolladen Jalousien



Franz Nüsing Münster i. W.

Hammerstrasse 53

Beste Qualitätsarbeit zu billigsten Preisen.

Reparaturen.

Automobilreise zum Rhein

mit Besuch von

Köln, Bonn, Koblenz, Bacharach, Rüdesheim, Heidelberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bad Ems, Königswinter, Köln.

— **Dauer 6 Tage** —

Abfahrten: 19. Juni, 3., 17., u. 31. Juli Ab 31. Juli jeden Sonntag bis 9. Oktober.

Preis einschließlich aller Kosten für die ganze Autofahrt, Hotel und Verpflegung, Trinkgelder usw. ab Köln u. zurück **Rmk. 155,—**

Prospekte und Anmeldungen durch

Reisebüro E. Bendel, G. m. b. H.

nur Salzstr. 57, (Freibes gegenüber)

Tel. 4185 *7127e Tel. [illegible]



Johanna als Gattin.

Sonst sagt beim Auseinandergeh'n
Sie stets zu ihm: Auf Wiederseh'n;
Doch seit er Hühneraugen hatte,
Sagt sets sie: „Lebewohl" mein Gatte".

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich ebenso guter Mittel **zurück.** s2661

Aus der Stadt.

Münster, 10. Juni.

+ **Beförderung bei der Schutzpolizei.** Mit Wirkung vom 1. Juni 1927 wurden die Polizeioberwachtmeister Josef Oester, Hans Kohte, Erich Freimann und Anton Voßschmidt zu Hauptwachtmeistern befördert. Mit dieser Beförderung wurden sie gleichzeitig unkündbar auf Lebenszeit angestellt.

♂ **Bestandene Examen.** 42 Beamte der hiesigen Kriminal- und uniformierten Polizei unterzogen sich mit Rücksicht auf die demnächst zu erfolgende Verstaatlichung einer Prüfung in Polizei- und allen das öffentliche Leben betreffenden Sachen. In einem vom Dezember bis Juni stattgehabten Vorbereitungskursus war ihnen Gelegenheit geboten, ihr Wissen aufzufrischen und zu erweitern. Die Prüfung unter Leitung des Landgerichtsrats a. D. Dr. Ernst verlieh den Beamten die Fähigkeiten der Kriminal- bzw. Polizeisekretäre bzw. Polizeimeister. 2 Prüflinge bestanden das Examen nicht.

+ **Ein Sechzigjähriger.** Seinen 61. Geburtstag begeht heute der Direktor des Staatsarchivs der Provinz Westfalen, Universitäts-Professor Dr. Schmitz-Kallenberg. Geboren am 10. Juni 1867 zu Rhendt (Rhld.), studierte er in Freiburg, Münster und Leipzig. Seit 1896 weilt und wirkt er in Münster, zunächst als Assistent bei der Historischen Kommission für Westfalen, seit 1899 als Privatdozent für Geschichte, 1907 wurde er außerordentlicher und 1918 ordentlicher Honorarprofessor, 1921 wurde er zum Nachfolger des Direktors des Staatsarchivs, Geh. Rat Philippi, ernannt. Prof. Schmitz-Kallenberg hat auf seinem Fachgebiete eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet und sich auch durch seine Tätigkeit in den Vereinen und Kommissionen, die der Geschichtsforschung dienen (Altertumsverein, dessen Vorsitzender er ist usw.) große Verdienste erworben. Zu seinem Geburtstage ist bei Regensberg eine Festgabe erschienen mit Beiträgen des Archivassistenten Dr. Bauermann (Ein westfälischer Hof des Klosters Fulda und seine Kirche), Dr. phil. Fr. Flaskamp (Das Hessen-Bistum Buraburg), des Staatsarchivrats Dr. Bernh. Vollmer-Düsseldorf (Das Testament Lewoldts von Northof) und von Dr. phil. Gerta Krabbel (Willibald Pirkheimers Schutzschrift für das Klarakloster in Nürnberg). Die Festschrift enthält auch ein Verzeichnis der aus der Feder des Geburtstagskindes erschienenen Werke und Veröffentlichungen. Möge ihm noch lange Jahre gesegnete Wirksamkeit beschieden sein. -e-

+ **Gelegenheit macht Diebe.** Ein Anwohner der Geiststraße hatte sich am Mittwochnachmittag in seinen dem Hause gegenüberliegenden Garten begeben, um dort zu arbeiten. Dieser Umstand wurde von einem ortskundigen Diebe ausgenutzt. Er stieg durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung und nahm aus dem Küchenschrank zwei Geldbörsen, in denen sich ungefähr 30 Mark Bargeld befanden. Erst nach seiner Rückkehr am späten Abend wurde der Diebstahl von dem Bestohlenen bemerkt. Das völlig aufgestoßene Fenster erklärte auch sofort die Sachlage. — Durch ein offenstehendes Fenster eines in Uppenberg gelegenen Gehöftes stieg ein Dieb. Sämtliche Laden und Schränke wurden durchwühlt. Anscheinend war es lediglich auf Geld oder Wertsachen abgesehen. Es wurde nichts gestohlen. Die jetzige Jahreszeit ist die Saison der Einsteigediebe. Darum beim Verlassen der tiefer gelegenen Wohnungen: „Fenster geschlossen".

Aus der Provinz Westfalen.

+ **Lüdinghausen,** 8. Juni. (Von der „Lüdinghauser Woche".) In den nächsten Tagen wird das Programm veröffentlicht. An Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit wird nichts zu wünschen übrig bleiben. U. a. ist auch für Theater und Konzert Sorge getragen. Das Original-Kölner-Hänneschen-Theater wird in sechs Aufführungen den Bewohnern von Stadt und Land Stunden köstlichen Humors bereiten. An der Kirche soll ein Freilichtspiel aufgeführt werden. An mehreren Tagen wird die hiesige Feuerwehrkapelle auf dem Marktplatz und an andern Stellen der Stadt Konzerte geben. Auch die hiesigen Gesangvereine werden sich in den Dienst der guten Sache stellen. Außerdem soll an zwei Tagen ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Am letzten Sonntag, den 10. Juli, wird sich ein historischer Handwerkerzug durch die Straßen der Stadt bewegen. Auch ein Schaufensterwettbewerb soll veranstaltet werden.

Aus der Grafschaft Bentheim

m **Bentheim,** 8. Juni. (Hilfsmaßnahmen.) In dem auch schwer heimgesuchten Esche hielt unser Kreistag eine Dringlichkeitssitzung ab. Die Beratungen hatten folgendes Ergebnis: Die Aufräumungsarbeiten sollen durch ein Lingener Gefangenenkommando vorgenommen werden; die Kosten trägt der Kreis. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, zur Gewährung von Darlehen und Beihilfen eine bestimmte Summe, die noch der formalen Zustimmung einer in den nächsten Tagen stattfindenden Kreistagssitzung bedarf, zur Behebung der dringlichsten Not zu verwenden; die Kosten für die Unterbringung der Obdachlosen in Baracken wurden auf den Kreis übernommen. Weiter wurde beschlossen, kreiseitig einen Aufruf zu Sammlungen zu erlassen. Weiterhin verzichteten die Kreistagsmitglieder zugunsten der Sturmgeschädigten auf die Aufwandsgelder. An den Pfingsttagen weilte auch Regierungspräsident Dr. Sonnenschein-Osnabrück in Esche. Der Magistrat der Stadt Nordhorn bewilligte für die Sturmgeschädigten in Lingen und Esche je 1000 Mark. Der Oberkirchenrat der Grafschaft Bentheim läßt ferner für die durch den Orkan Geschädigten in Esche am Sonntag eine allgemeine Kirchenkollekte abhalten.

Vermischtes.

* ○ **Brand in einem Kurhotel.** Berlin, 8. Juni. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Kassel berichtet wird, brach gestern abend aus noch ungeklärter Ursache im Dachgeschoß des Hotels „Kaiserhof" in Bad Salzschlirf Feuer aus, das sich rasch über das Gebäude ausbreitete. Der ganze Dachstuhl des Hotels wurde ein Raub der Flammen und 20 Zimmer brannten vollständig aus. Kurgäste und Hausangestellte konnten teilweise nur das nackte Leben retten. In den übrigen Stockwerken wurden durch die großen Wassermengen starke Beschädigungen angerichtet, so daß einige Kurgäste anderweitig untergebracht werden mußten. Erst gegen 5 Uhr morgens konnten die Feuerwehren abrücken. Der Schaden ist sehr groß.

Die Jubiläumstagung des Hansischen Geschichtsvereins in Soest.

Gleichzeitige Tagung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. — Die Burgenfahrt der Hanseaten durch das Münsterland. — Der Abschluß in der alten Hansestadt Münster.

Soest, 8. Juni 1927.

In der ehrenreichen Hansestadt Soest hielt der „Hansische Geschichtsverein" vom 6. bis 8. Juni seine 50. Jahresversammlung ab. Der im Jahre 1870 in Lübeck gegründete Verein hat den Zweck, den Forschungen über die Geschichte sowohl der Hanse, als auch der Städte, welche früher dem Hansebunde angehört haben, einen Vereinigungs- und Mittelpunkt zu gewähren. Alljährlich findet in der Pfingstwoche eine Versammlung statt. Schon 1879 und 1897 tagte der Hansische Geschichtsverein in Soest und Münster. Die nächstjährige Tagung soll in Stralsund stattfinden.

Zur 50. Jahresversammlung des „Hansischen Geschichtsvereins" und des gleichzeitag mit ihm tagenden „Vereins für niederdeutsche Sprachforschung", der seine 46. Jahresversammlung abhielt, hat der „Soester Anzeiger" eine prächtige Festnummer herausgegeben, die neben einer herzlichen Begrüßung „Zum Geleit!" des Soester Bürgermeisters Kleim geschichtlich wertvolle Aufsätze enthält, u. a. vom Oberarchivar Dr. Fr. von Klocke-Münster „Ein Halbjahrhundert Hansischer Geschichtsverein", „Soest im Wandel der Zeiten" und „Beiträge zur Soester Patriziatsgeschichte", vom Pfarrer Clarenbach-Borgeln „Die Kapelle St. Nicolai, episcopi, ein steinernes Denkmal der hansischen Zeiten in Soest" und „Soest, ein westfälisches Rothenburg", vom Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte-Münster „Münster unter den Wimpeln der Hanse", vom Archivdirektor Dr. Glasmeier-Velen „Der Hanseaten Burgenfahrt von Soest nach Münster", vom Archivar Dr. Ernst Hövel-Münster „Die Wandgemälde in der Hanse-Trinkstube des neuen Ratskellers zu Münster", vom Geheimen Medizinalrat Dr. Dörrenberg-Soest „Das Vemgerichtsbild des Soester Stadtarchivs" und von Dr. Hermann Schmoeck-Soest „Die Hanse und Soest".

Als Auftakt zu der Tagung fand am Pfingstmontag abends im neuen Saale der Soester Ressource eine Begrüßung der schon zahlreich erschienenen Hanseaten und Gäste statt, die zum Teil aus weiter Ferne, aus Holland, aus der Schweiz, aus Schweden, aus Estland (Reval) und aus Lettland (Riga) herbeigeeilt waren. Ansprachen hielten u. a. der Vorsitzende des Hansischen Geschichtsvereins, Bürgermeister D. Dr. Neumann (Lübeck) und der Bürgermeister Kleim (Soest). Letzterer verband mit seinem Willkommengruß der Stadtverwaltung und der Soester Bürgerschaft die Übergabe einer gut gelungenen Nachbildung einer alten Hansekogge, ein Geschenk des Vereins für Handel und Gewerbe. Sodann hielt der ortskundige Heimat- und Altertumsfreund Pfarrer Clarenbach (Borgeln) einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag. Unter Vorführung prächtiger Lichtbilder gab er einen geschichtlichen Überblick über das hochinteressante altertümliche Stadtbild der uralten Hanse- und Nibelungenstadt mit seinen sehenswerten Bauwerken, an denen man die gesamte Entwickelung der deutschen Architektur von den Anfängen des romanischen Stils bis zur Gotik verfolgen kann.

Am 7. Juni fand morgens eine gemeinsame Sitzung des „Hansischen Geschichtsvereins" und des „Vereins für niederdeutsche Sprachforschung" im blauen Saale des Rathauses statt. Nach den üblichen Begrüßungen nahm zunächst der bedeutende schwedische Kunsthistoriker Prof. Dr. Roosval (Stockholm) das Wort zu einem in deutscher Sprache gehaltenen Vortrag über „Kunstgeschichtliche Beziehungen zwischen Westfalen und Gotland". Dann sprach der Göttinger Geheimrat Dr. Edward Schröder über „Deutsche Burgennamen".

Am Vormittag sprachen dann noch im Hansischen Geschichtsverein die Archivarin der Stadt Dortmund Fräulein Dr. Luise von Winterfeld über „Gottesfrieden und deutsche Stadtverfassung" und im „Verein für niederdeutsche Sprachforschung" dessen Vorsitzender Professor Dr. C. Borchling (Hamburg) über „Die westfälischen Einflüsse in der niederdeutschen Sprache Ostfrieslands" und der münsterische Universitätsprofessor Dr. Arthur Hübner über „Eine neue westfälische Liederhandschrift des 16. Jahrhunderts". Es handelte sich um eine Art Stammbuch der Katharina von Bronkhorst mit launigen Sprüchen, Landknechts- und Liebesliedern aus der Zeit von etwa 1540 bis 1565.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Ressource fanden am Nachmittag Besichtigungen der alten Hansestadt Soest statt, mit ihren malerische Ausblicke bietenden Wällen, winkeligen Straßen, engen Gäßchen, schmalen Winkeln, stolzen Kirchen — Patroklidom, Petrikirche, Nikolaikapelle — und vielgestaltigen, altertümlichen Bürgerbauten. Bei diesen Rundgängen fand das vielbestaunte Stadtbild des „Westfälischen Rothenburg" allerseits lobende Anerkennung.

Der reiche wissenschaftliche und künstlerische Genüsse vermittelnde erste Tag fand einen vorzüglichen Abschluß durch ein von der Stadt Soest den Teilnehmern in dankenswerter Weise dargebotene gemeinsames Abendessen in der Ressource. Bei den vorzüglich bereiteten Speisen, bei feinen Weinen und festlichen Ansprachen herrschte eine gehobene festliche Stimmung. Besonderen Anklang fand hierbei die gehaltvolle, dabei launige Damenrede des 2. Vorsitzenden des Hansischens Geschichtsverein, Universitätsprofessor Dr. Wätjen (Münster).

Der zweite Tag (8. Juni) vereinigte zunächst beide Vereine zu einer gemeinsamen Sitzung im blauen Saale des Rathauses, wobei zwei gut besuchte, bemerkenswerte Vorträge reichen Beifall auslösten. Es sprachen: Professor Dr. G. Neckel (Berlin) über „Soest als Nibelungenstadt" und Studienrat Dr. Dr. Dr. Lappe (Lünen) über „Stadt und Land, Bürger und Bauer im mittelalterlichen Westfalen".

Im ferneren Verlauf der Tagung hielten beide Vereine am Vormittag wieder getrennte Sitzungen ab. Im „Verein für niederdeutsche Sprachforschung" (im stark besetzten Saale der Ressource) hielt zunächst unser bedeutender niederdeutscher Dichter Karl Wagenfeld (Münster), Vorlesungen aus seinen Werken „Daun und Dümel" und „De Antichrist". Sodann verbreitete sich Professor Dr. H. Hartwig (Bielefeld) über die „Ravensberger Mundart", wobei er bemerkenswerte Ausführungen über niederdeutsche Bezeichnungen für unsere Tierwelt machte. Beide Vorträge, besonders Wagenfelds eindrucksvolle Vortragsweise, fanden starken Beifall. Im „Hansischen Geschichtsverein" (im Rathause) sprach zur selben Zeit Professor Dr. W. Vogel (Berlin) über „Der Plan zu einem neuen historisch-geographischen Atlas von Deutschland."

Nach dem von den Teilnehmern wieder gemeinsam in der Ressource eingenommenen Mittagessen folgten wieder Besichtigungen. Während am Tage vorher vorwiegend das „romanische Soest" besichtigt wurde, galt der heutige Besuch vorwiegend dem „gotischen Soest" (Wiesen-, Thomä- und Paulikirche).

Am Nachmittag bot sich den Hanseaten Gelegenheit, den am meisten besuchten und schönsten Teil der Umgegend der malerischen Hansestadt kennen zu lernen: das Möhnetal mit herrlichem Ausblick auf den Arnsberger Wald. Sieben große Postautobusse führten rund 200 Teilnehmer in schneller Fahrt zur Drüppelter Kapelle, wo der oben genannte schwedische Kunsthistoriker bemerkenswerte Ausführungen über dieses hochinteressante altertümliche Baudenkmal machte. Dann ging die Fahrt weiter zur Möhnetalsperre, wo in der herrlichen Ausblick gewährenden Glashalle des freundlichen Gasthofs „Seehof" eine gemeinsame Kaffeetafel zu erquickender Rast und willkommener Stärkung einlud.

Der höchst anregende und abwechslungsreiche zweite Tag schloß recht harmonisch mit gemütlichen Zusammenkünften der Teilnehmer, bei denen sie die gewonnenen Eindrücke hochbefriedigt miteinander austauschten.

Eugen Müller.

♂ **Münster,** 9. Juni.

Heute in der Frühe sammelte sich auf dem Ludgeriplatz eine große Zahl von Autos, die von Behörden und Privaten für die Burgenfahrt gestellt waren, um die Reise nach Soest anzutreten. Dort wurden die Teilnehmer der Tagung aufgenommen, und in langem Zuge ging's bei spärlichem Sonnenschein durch das in fruchtbarer Pracht sich breitende Soester Land über Werl und Hamm zum Schloß Westerwinkel, dem prachtvollen Sitz der Grafen Merveldt, unweit des freundlichen Ortes Herbern. Von hier führte der Weg weiter über Capelle zum Schloß Nordkirchen, dem beredten Zeugen einer prachtliebenden Zeit, und dann nach Lüdinghausen zur Burg Vischering, vielleicht der schönsten der westfälischen Wasserburgen, jenem trutzigen Denkmal westfälischen Rittertums, auf dem schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts die Droste-Vischerings gesessen. Die Zeit war inzwischen so weit vorgeschritten, daß der beabsichtigte Besuch des Hauses Borg bei Rinkerode unterbleiben und die Fahrt geraden Wegs nach Münster fortgeführt werden mußte.

Und hier sammelten sich die Teilnehmer der Tagung nach ihrer Fahrt durch das Münsterland mit seinen ländlichen Edelsitzen zu einem eindrucksvollen Festakte im Rathause, dem edlen Ausdruck eines kraftvollen Bürgertums. Im Friedenssaal, dem Zeugen bedeutungsvoller Vergangenheit, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Sperlich die Gäste mit herzlichen Worten, worauf Bürgermeister Neumann-Lübeck den Dank der beiden Vereine zum Ausdruck brachte. Eine besondere Note erhielt die Feier sodann dadurch, daß Kaufmann Brinkmann im Namen des Vereins der Kaufmannschaft Münster der Stadt als Festgabe eine sehr fein in Holz ausgeführte Hansekogge übergab, die zukünftig im Rathause aufgestellt werden und das Andenken an Münsters große hansische Vergangenheit wachhalten soll.

An den Festakt im Friedenssaal schloß sich an ein Festessen im großen Rathaussaale, bei dem Professor Dr. Borchling namens der Gäste den Dank zum Ausdruck brachte, während Professor Dr. Schmitz-Kallenberg im Auftrage des Altertumsvereins eine anläßlich der Tagung des Hansischen Geschichtsvereins erschienene Festschrift „Aus hansischer Geschichte" überreichte. Senator Schwartz-Danzig überbrachte die Grüße der alten Hansestadt Danzig und deren Treuegelöbnis zum deutschen Volkstum. Der prächtige Rathaussaal gab der Veranstaltung den würdigen und festlichen Rahmen, das am heutigen Abend in der Hansestube des Ratskellers stattfindende zwanglose Beisammensein der Übriggebliebenen den intimen Ausklang.

*

Auf der Burgenfahrt, die heute morgen über 200 Mitglieder des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung nach Schluß der gemeinsam in Soest abgehaltenen Jahresversammlung beider Vereine in einer Reihe von Personenkraftwagen und vier Autobussen von Soest nach Münster führte, ereignete sich kurz hinter Werl auf der Straße nach Hilbeck—Hamm ein Unglücksfall. Einer der Personenwagen fuhr in voller Fahrt aus unerklärlichen Gründen vor einen Baum. Während der Führer und die übrigen Insassen mit dem Schrecken oder leichten Schrammen davon kamen, erlitt ein Fahrgast, Prof. Dr. Rörig aus Kiel, einen schweren Nervenschock, so daß er ins Krankenhaus nach Hamm gebracht werden mußte. Im Verlauf des Tages hat sich sein Befinden dort erfreulicherweise gebessert.

* **Der erste Internationale Hygienekongreß nach dem Kriege.** Berlin, 8. Juni. Vom 1. bis 6. Juni dieses Jahres fand in Gent (Belgien) ein Internationaler Hygienekongreß statt, zu dem das Englische Königliche Institut für öffentliche Gesundheitspflege eingeladen hatte. Aus Deutschland nahmen an der Tagung Dr. Memelsdorff, Beigeordneter des Deutschen Städtetages, Stadtmedizinalrat Prof. Dr. von Drigalski (Berlin), Stadtmedizinalrat Dr. Börper (Köln), Prof. Dr. Prausnitz (Breslau), Stadtrat Dr. Holm (Hamburg) und Landesgewerbearzt Dr. Teleky (Düsseldorf) teil. Auf dem Kongreß wurden aktuelle Fragen der Gesundheitsfürsorge, insbesondere der kommunalen Hygiene, der Wöchnerinnen- und Säuglingspflege und der Gewerbehygiene beraten.

* **34. Tagung des Evangelisch-Sozialen-Kongresses.** Hamburg, 6. Juni. Unter großer Anteilnahme aus den Kreisen der Theologen und Nationalökonomen aus ganz Deutschland begann hier die Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses. Exzellenz v. Harnack und Geh. Rat Prof. D. Baumgarten, die Ehrenpräsidenten des Evangelisch-Sozialen Kongresses sowie Reichsgerichtspräsident Dr. Simons-Leipzig, Geh. Konsistorialrat Professor D. Titius-Berlin, Prof. D. Thieme-Leipzig, Prof. Wünsch-Marburg, Prof. D. Bornhausen-Breslau, Prof. D. Mulert-Kiel sind neben vielen anderen hervorragenden Persönlichkeiten und Vertretern der verschiedensten deutschen Landesteile (auch Saargebiet) zusammengekommen. Eröffnet wurde der Kongreß mit einem Festgottesdienst in der St. Michaeliskirche. Abends fand ein öffentlicher Volksabend statt. Auf die Begrüßung seitens des Senats durch Senator Matthaei, der Landeskirche durch Hauptpastor D. Horn, des Evangelischen Kirchenbundes durch Präsident Duske, der Universität Hamburg durch Prof. Siewerking und der Universität Kiel durch D. Kögel erwiderte der Vorsitzende des Kongresses, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons-Leipzig. Darauf wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten.

* ♂ **Großfeuer.** Echt (Limburg), 8. Juni. In der Dachziegelfabrik de Valk, der größten Ziegelfabrik Hollands, brach ein Feuer aus, das den größten Teil des Werkes, mit Ausnahme des Maschinenraumes, der Formerei und einiger Nebengebäude, vernichtete. 250 Arbeiter werden brotlos. Der Schaden wird auf eine Million holländischer Gulden geschätzt.

* ○ **Zum Kohlenfelderankauf.** Frankfurt a. M., 8. Juni. In einem Vortrag an die Stadtverordnetenversammlung legte der Magistrat in Frankfurt der Stadtverordnetenversammlung nochmals die Gründe für den Frankfurt-Kölner Kohlenfelderankauf und dessen Bedeutung und Aussichten auseinander. Er erklärt, daß er sich mit dem Vorgehen der Gasgesellschaft in vollem Umfange einverstanden erklärt habe. Für die Wirtschaftlichkeit der getroffenen Maßnahmen trage jedoch einzig und allein die Gasgesellschaft mit ihren Organen die Verantwortung. Weiter wird ausgeführt, daß der Kohlenvorrat der elf Normalfelder auf 331 Millionen Tonnen geschätzt wird, davon 24 Millionen Tonnen Gaskohlen, 301 Millionen Tonnen Fettkohlen und 6 Millionen Tonnen Magerkohlen. Auf das Normalfeld entfallen 30,12 Mill. Tonnen gegen 20,71 Millionen Tonnen der Nachbarzeche Friedrich Heinrich. Das Deckgebirge habe eine Mächtigkeit von 400 bis 700 Meter. Der Grundstückswertbetrag bewege sich zwischen 2300 und 3000 Mark je Morgen. Ein Abbau der 5,22 Millionen Quadratmeter Steinsalzfelder komme praktisch nicht in Frage. Die technischen Bemängelungen des Projekts hätten keine wesentlich höheren Unkosten für die Erschließung errechnen können als den von den Sachverständigen genannten Kapitalbedarf von 85—90 Millionen Mark einschließlich des Felderpreises. Bei einer jährlichen Förderung von 1,5 Millionen Tonnen und einem Kostenaufwand von 11,50 Reichsmark je Tonne würde eine angemessene Verzinsung des aufgewandten Kapitals erreicht sein.

* ○ **Unglaublicher Leichtsinn eines Autofahrers.** Breslau, 9. Juni. Der Dentist Meißner aus Schönau in Schlesien unternahm mit der Gattin eines Breslauer Ingenieurs eine Vergnügungsfahrt. Der Dentist, der zwar fahren konnte, aber nicht im Besitze eines Führerscheins war, wollte sich eine Zigarette anzünden und ließ dabei das Steuerrad aus den Händen. Das Auto stieß gegen einen Stein, überschlug sich mehrere Male und begrub die beiden Insassen unter sich. Sie wurden mit schweren Schädelbrüchen von Passanten aufgefunden und sind in der Nacht ihren Verletzungen erlegen.

* ⁂ **Grauenhafter Fund** Mastricht, 8. Juni. In der Nähe des Dorfes Horst (Limburg) wurde von Kindern die Leiche eines älteren Mannes gefunden, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war. Die Schädeldecke und der Unterkiefer waren zertrümmert, die Zähne ausgeschlagen und Ohren und Nase abgeschnitten. Außerdem wies die Leiche zwanzig bis fünfundzwanzig tiefe Stichwunden auf. Die Taschen des Toten waren ausgeplündert. Die Leiche hatte schon mehrere Tage im Walde gelegen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Die Tagung des Deutschen Sprachvereins in Wien.**

tu **Wien,** 6. Juni. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Kanke fand während der Pfingstfeiertage hier die 23. Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins statt. Der erste Preis in der Preisausschreibung über die Zeitungssprache wurde nicht zuerkannt und nur Preise von 2000, 1000 und viermal 500 Mark verliehen Zum letzten Preisausschreiben wurde ein kurzer, treffender Ausdruck für „Lokomotive" verlangt Auf Veranlassung von deutschen Turnern wurde beschlossen, die deutschen Monatsnamen einheitlich festzulegen. Weiter wurde beschlossen, für die deutsche Schrift einzutreten, da nur sie das der Muttersprache angepaßte Kleid ist. Einhellig wurde den deutschen Reichs- und Landesbehörden dafür der Dank ausgesprochen, daß sie die Pflege einer verständlichen deutschen Sprache in der Rechtspflege, der Verwaltung usw. unterstützen und beschlossen, die Hochschullehrer sowie alle Lehrkräfte für die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins zu bestimmen. In der Wechselrede wurde die deutsche Sprachhoheit im deutschen Reichsgebiet im Gegensatz zu der beschämenden Fremdtümelei in öffentlichen Bezeichnungen, Änderung der fremden amtlichen Bezeichnungen wie Studiendirektor, Assessor usw., der Bezeichnung Lyzeum verlangt. Der Würzburger Regierungspräsident Dr. Henle sprach über die Zusammenarbeit Deutschlands mit Österreich und erklärte u. a. die Wiener Tagung sei ein Bekenntnis zum Bewußtsein der Einheit aller deutschen Stämme und zum Endziel der kommenden Vereinigung Deutschlands mit Österreich. Dr. Karl Schneider-Heidelberg hielt einen Vortrag über österreichisches Deutsch. Der Professor an der Universität Gießen, Dr. Otto Behagel, hielt ein Referat über sprachliche Neubildungen Die nächste Hauptversammlung dürfte in Hannover stattfinden.

Unbekannte Zwergmenschen

Zwergvölker leben noch vereinzelt als Reste aus altersgrauer Vorzeit in fast allen Erdteilen. Man begegnet ihnen in Zentralafrika, auf den Andamanen, den Philippinen und der Halbinsel Malakka in Hinterindien. Malakka, heute vielfach Malaya genannt, ist ein immergrünes Paradies. Da die Insel nahe dem Aequator liegt, ist ihr Klima tropisch. Höhe, urwalddeckte Gebirgsketten durchziehen der Länge nach die Mitte der Halbinsel. Hier herrscht ewiges Schweigen, das nur in den Morgenstunden durch das johlende Gepfeife der Siamang-Affen gestört wird, wenn die aufgehende Sonne die Kronen der Waldriesen überflutet. Zuweilen auch rollt das dumpfe Brummen des Königstigers. Im Urwalddüster murmeln die klaren Gebirgsbäche, blühen die schönen Orchideen, Baumriesen von 50 bis 60 Meter Höhe strecken ihre Arme weit aus über ihre schmächtigeren dürren Brüder, die nur die halbe Höhe erreichen konnten, weil ihnen Licht und Luft mangelten. Dorniges Gestrüpp bedeckt den feuchten, in steter Nacht ruhenden Boden. Niemals dringt ein wärmender Sonnenstrahl bis hier herunter, Lianen klettern an den Stämmen empor, winden sich von einem zum andern, um ihn im verräterischen Kuß die Lebenskraft auszusaugen. Majestätische Bambusdome wölben sich in gewaltiger Höhe und erdrücken jede Vegetation unter sich.

In dieser großartigen Stille des Urwalddunkels, in diesem Wirrwarr von Dornengestrüpp, Lianen und Schilfgewächs wandert unhörbaren Schrittes der Orang Utan, der Zwergmensch, das Rätsel der menschlichen Urzeit. Hier ist seine Heimat, hier ist er Herrscher, hier, im dichtesten Waldesschatten, fühlt er sich wohl, er meidet die Sonne, weil sie ihm wehe tut. Hierher ist ihm weder der heimtückische Malaie, noch der gewinnsüchtige Chinese, noch auch der rücksichtslose Europäer gefolgt. Wohl haben ihn diese drei schon aus den Grenzgebieten seiner Heimat vertrieben, und drängen ihn immer weiter ins Innere zurück. Aus dem eroberten Boden haben sie Fruchtland und Kautschukplantagen gemacht. Zinnminen eröffnet; Eisenbahnen und betonierte Straßen durchziehen die gewonnenen Küstenstriche, tausende von Autos durchrasen die Landschaft. Der die Straßen umsäumende Urwald schaut düster auf das fremde Bild herunter, schüchtern lugt der Orang Utang durch das Gezweig. Malaya ist nach seinen Bewohnern benannt. Das könnte den Eindruck erwecken, als ob es sein Stammland wäre. Das aber ist Malaya ebensowenig wie es das Stammland der Chinesen oder der Tamulen aus Vorder-Indien ist, die auch in Massen hier sitzen. Vor wenigen Jahrhunderten erst ist der Malaie ins Land gedrungen und hat es erobert. Die Insel ist das Heimatland der Orang Utan, die in drei verschiedene Rassen zerfallen. Die jüngsten sind die Jakudn im Süden der Halbinsel, malaienartige heidnische Stämme, die nicht wie ihre malaischen Vettern, vom Hinduismus und Mohammedanismus beeinflußt sind. Die zweite Rassenschicht, die die Mitte der Halbinsel einnimmt, scheint in altersgrauer Zeit ihre Heimat im fernen Osten mit dem gebirgischen Malaya vertauscht zu haben. Dies sind Sakai, ein sonderbares und rätselhaftes primitives Volk.

Die merkwürdigsten Bewohner dieses Himmelsstrichs sind jedoch die Zwergstämme, die zugleich die Ureinwohner des Landes sind. Die sie umgebenden Völker erzählen sich recht seltsame Dinge von ihnen, aber immer nur im Flüsterton, damit ja kein Zwerg es höre; sie sollen keine Menschen sein, denn sie tauchen plötzlich dort aus dem Boden hervor, wo man sie am wenigsten vermutet. Sie haben glühende Augen, sie kennen die Wohltat des Feuers nicht, sie essen alles roh. So geht die Sage. Ein Forscher, Paul Schebesta, hat sie von einer anderen Seite kennengelernt. Die Wissenschaft, die in den letzten Jahrzehnten diesen Zwergstämmen besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte, befürchtete stets, sie könnten aussterben, ohne gründlich erforscht worden zu sein. Eine Expedition wurde durch Kriegs- und Nachkriegswirren immer wieder verschoben; erst als der Papst Pius XI. das Unternehmen finanzierte, konnte es gewagt werden. Schebesta erstattet über die Ergebnisse seiner Entdeckungsfahrt in dem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Buch „Bei den Urwaldzwergen von Malaya" Bericht, der in der wissenschaftlichen Welt das größte Aufsehen erregen dürfte. „Diese sagenhaften Urwaldzwerge" so liest man das „sind während vieler Monate meine Freunde gewesen. Es ist mir gelungen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie waren meine Gefährten und Führer in den finsteren Urwäldern. In ihrer Begleitung habe ich wiederholt das Zentral-Gebirge überstiegen und bin von einer Küste zur anderen gepilgert. Auf Leben und Tod war ich ihnen überantwortet, da außer einem malaischen Diener niemand um mich war. Ich war aber stets in bester Gesellschaft und besser aufgehoben als im zivilisierten Europa, wenn man von den Gefahren absieht, die durch wilde Tiere und Klima drohten Ich habe Strecken durchquert, die noch keines Europäers Fuß betreten, habe Stämme besucht, die noch keinen Weißen zu Gesicht bekommen hatten.

Die Orang Utan sind Nomaden. Sie wandern und zigeunern unstet in den Wäldern umher. Der Forscher muß sich ihnen also anschließen, sofern ihm an gründlicher Arbeit gelegen ist. Vor einer größeren Anzahl Fremder bringen sich die Zwerge meist in Sicherheit, da sie außerordentlich scheu sind. Den Erfolg meiner Reise danke ich meinem armseligen Auftreten; auf andere Völker machen Aufwand, Pomp und breitspuriges Benehmen großen Eindruck, nicht so auf die echten Kinder der Wildnis, die Orang Utan von Malaya. Ich nenne die Inlandsstämme Orang Utan, so, wie sie drüben allgemein genannt werden. Orang Utan heißt Waldmensch und steht im Gegensatz zu Orang Kampong, was Dorfmensch bedeutet. Dorfmenschen aber sind die Malaien, die in offener Landschaft und Dörfern wohnen, während die Zwerge das Walddunkel vorziehen. In der Völkerkunde heißen die Zwergmenschen von Malaya Semang. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Negern nennt man sie auch Negrito, „kleine Neger". Die Zahl aller Semang schätze ich auf etwa 2000, die sich übrigens auf verschiedene Stämme verteilen. Diese wiederum reden verschieden Sprachen oder Dialekte. Sie sind im Aussterben; immerhin ist ihre Zahl größer, und sie sind lebensfähiger, als man bisher geglaubt hat. Großer Frauenmangel und die Laster der Kulturvölker machen sich unter ihnen bemerkbar, an erster Stelle das Opiumrauchen. Die europäische Zivilisation schaufelt den Zwergen das Grab, indem sie immer weiter ins Innere vordingt, dabei den Malayen vor sich herschiebt und so den nomadisierenden Semang auf ein für ihn zu enges Gebiet beschränkt, auf dem er wirtschaftlich erstickt.

Die Semang sind wirkliche Zwergstämme, ihre mittlere Größe beträgt bei Frauen 140, bei Männern 151 Zentimeter. Sie haben eine außerordentlich genügsame Natur. Wenn die Frau auch mehr dem Sammeln der Pflanzennahrung nachgeht und der Mann der Jagd, so wäre es doch ein Irrtum zu glauben, daß sich der Mann vom Pflanzensammeln völlig fernhielte. Vielmehr gehen auch die Männer dieser Beschäftigung nach, während die Frauen bisweilen auch fischen, niemals aber jagen. Die Hauptnahrung bildet Pflanzenkost, nicht Fleisch. Die Jagd ist also nicht die Hauptnahrungsquelle, infolgedessen trägt die Frau den Löwenanteil zur Ernährung der Familie bei, da sie regelmäßig Tag für Tag auf die Pflanzensuche geht. Als Nomaden haben sie keinerlei Dauerwohnungen. Sie errichten sich ihre Wetterschirme überall dort, wo sie sich für kurze Zeit niederlassen. Befehle durch die Ältesten gibt es nicht, da jedes Individuum frei über sich verfügt. Darum kennen die einzelnen Lager auch keinerlei Oberhäupter. Die Ehe beruht auf der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Beide erfreuen sich vollkommener Freiheit und gleicher Rechte, die beim Eingehen der Ehe, während ihrer ganzen Dauer und auch bei der Trennung beachtet werden. Die Eheleute verbindet aufrichtige Zuneigung. Verliert sich diese, zumal im Anfang, so wird die Ehe gelöst, und die beiden sind frei, eine andere Ehe einzugehen. Eine Trennung erfolgt jedoch nach der Geburt eines Kindes nur selten, denn Kinder werden durchweg sehr hoch geschätzt. Ihre außerordentlich harte Lebensweise macht die Sitten der Semang sehr streng. Bei verschiedenen Stämmen wird auf Keuschheit vor der Ehe geachtet. Überall aber gilt Ehebruch als das schlimmste Verbrechen Die Polygamie ist zwar erlaubt, wird aber kaum ausgeübt und muß als Ausnahme gelten. Mord, Diebstahl und Trunksucht sind unbekannt. Das höchste Wesen der Semang ist der Donnergott, an den sich zahlreiche Mythen knüpfen; ebenso glauben alle Stämme an die Tenai, die Elfen, die in den Blumen wohnen, und die den Menschen wohlgesinnt sind. Die Semang glauben an ein Leben nach dem Tode. Die verstorbenen kommen mit Ausnahme der Priester-Medizinmänner, der Vermittler zwischen Gottheit und Mens

Chamberlin und Levine über ihren Flug.

tu **Berlin**, 9. Juni. Die „Nachtausgabe" läßt sich aus Newyork melden: Nachdem der ungeheure Sturm der Begrüßungsfeierlichkeiten für die Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Kottbus und Berlin etwas abgeebbt ist, haben die Flieger Zeit gefunden, einen ersten Bericht über den Verlauf ihres kühnen Fluges über den Ozean nach Amerika gelangen zu lassen. Sie schildern ihre einzigartigen Erlebnisse wie folgt:

„... Noch einen Blick auf die jubelnde Menge von Curtissfeld, dann heißt es, keine Zeit mehr verlieren, in die Maschine klettern und ihr unsere ganze Aufmerksamkeit schenken. Kurz nach sechs Uhr früh starteten wir seewärts, und es war eine Sache weniger Minuten, da lagen schon die kleineren Orte von Long Island, kurz darauf, es war acht Uhr, Westport unter uns. Über New-Bedford (Massachusetts) flogen wir in nordöstlicher Richtung. Unsere Maschine ging ganz niedrig über die Stadt, deren begeisterte Abschied winkende Menschen wir deutlich sehen konnten. Dann gingen wir wieder hoch auf 1000 Meter. Das Wetter war bis jetzt kalt, aber wir waren zuversichtlich. Wir fühlten uns zunächst erleichtert und atmeten auf, den „Rummel" mit all' den aufpeitschenden Begleiterscheinungen hinter uns zu haben. Trotz des vollen Propellergebrauses fühlten wir, daß eine gewisse wohltuende Ruhe über uns kam, hier im stillen Führersitz, von aller Welt abgetrennt und abgeschnitten.

Provincetown. Darauf flogen wir über Neuschottland. Kurz nach Mittag sichteten wir Yarmouth, das wir langsam überflogen und auch hier uns über den Jubel der Bevölkerung freuten. Halifax war der nächste Punkt. Jetzt bekamen wir tüchtig Wolken. Es regnete, und dann Nebel, Nebel, Nebel. Bald — schon kreuzten wir über dem offenen Meere — hatten wir Malheur mit unserem Kompaß. Er funktionierte auf einmal nicht mehr. Was nun? Die Situation war für uns fürchterlich. Sollten wir ohne Kompaß das Weltmeer durchkreuzen? Das ist nicht möglich, das ist ein lächerliches Unterfangen! Sollen wir umkehren? Geradezu teuflisch erwachte diese Stimme in uns und ließ keine Ruhe. Dann aber dachten wir an die Kritik der Presse wie überhaupt der ganzen Öffentlichkeit der Welt und sagten uns: Nein, nie und nimmer, lieber untergehen. Lieber im Meere krepieren, als jetzt einen Rückzug antreten! Übrigens, was heißt das! Wir sind ja noch nicht verloren. Lachend erinnern wir uns des kleinen Kompasses an unserer Taschenuhr und montierten diesen feierlichst über dem nicht mehr funktionierenden Flugzeugkompaß. Ferner gab es ja da unten Eisberge die Fülle, und Eisberge sind immer auch ganz gute Wegweiser auf dem Ozean, soweit man eben fliegt und nicht per Dampfer fährt.

Als wir sichtlich erfreut über den glückhaften Ausweg aus dieser „Damned Situation" waren, lachte Levine und sagte: Lieber in „Davy jones locker" (damit meinen die Amerikaner das Meer) begraben sein, als zurückfliegen. By Jove — das war auch meine Ansicht — lieber von den Haien „aufgelunchi" werden, als noch einmal amerikanischen Boden zu betreten, ohne den Ozean bezwungen zu haben. Nebel, Nebel und Regen. Nebel aller Art, dicker Trauernebel und rauchschwarzer Nebel und dicker gelber Nebel. Wir flogen durch das Nebelmeer, ohne zunächst so recht zu wissen, wohin. Obgleich der brave Taschenuhrkompaß auf dem Posten war und es auch nicht an Eisbergen fehlte. Aber dann kamen immer wieder unerhörte Nebelschwaden, die uns zeitweise keine Eisberge erblicken ließen. Wir flogen dahin, nicht wie über einem Wellenmeer, sondern über einem Meer von schmutziggrauer Watte. Es ging rauf und runter, zeitweise stiegen wir in eine Höhe bis zu 20 000 Fuß hinauf — wir flogen Stunden hindurch — der Abend kam - es wurde Nacht, wir flogen immer noch — bald leuchteten uns die Gestirne auf dem Weg durchs Ungewisse, bald verschwanden sie hinter nachtschwarzen Wolken — es graute der Morgen, mit neuen Nebeln brach der Tag an, wie flogen — flogen — flogen und wußten eigentlich noch immer nicht: Wohin? Wußten immer noch nicht, wo wir waren. Wohl witterten wir Land. Wohl mußte unserer Berechnung nach endlich Land kommen, aber welches Land? Wird es Irland sein oder England, Spanien oder Frankreich? Auch kein Schiff, und wenn es der bescheidenste Segler wäre, dort unten auf dem dunklen Meere. Nirgends ein Lebenszeichen. Wir waren allein mit unserer Maschine, wir drei, Chamberlin, Levine und die treue „Columbia", wir waren nur auf uns angewiesen, wir auf die Maschine und die Maschine auf uns und alle drei auf unser Glück.

Jetzt kam das Glück in Gestalt des großen „Cunard"-Dampfers „Mauritania". Wir wollten unseren Augen kaum trauen, als wir das prachtvolle Schiff, vollbeladen mit fröhlichen Menschen, die uns zujubelten, vor uns wie einen „Flying dutchman" aus dem Meeresnebel auftauchen sahen. Mehrmals umkreisten wir das Schiff, aber eine Verständigung mit den uns feiernden Passagieren war leider unmöglich. Zufällig hatten wir eine Newyorker Zeitung bei uns, und da kamen wir in unserer Not und unserem Zweifel auf die Idee, darin unter den „shipping news" nachzuforschen, wo die „Mauritania" um diese Stunde gewesen sein könnte. Da aber war unsere Freude groß, als wir feststellen konnten, daß wir schon wider Erwarten weit vorgedrungen waren und Europa vor uns lag.

Wieder wurde es Nacht und die Nacht brachte abermals undurchdringlichen Nebel. Jetzt wußten wir, daß wir schon über Europa waren, daß wir Englands Küste überflogen hatten. Wegen des dichten Nebels gingen wir höher bis zu ungefähr 20 000 Fuß.

In dieser Höhe trafen wir über Deutschland ein und hielten uns eine ganze Zeit lang so hoch. Denn wir fürchteten in Deutschland die Berge, die Kirchtürme und Fabrikschornsteine. Wir kannten die deutschen Städte nicht, und auch unsere Atlaskarte war ein würdiges Gegenstück zu unserem Taschenuhrkompaß. Einmal waren wir über einer Stadt, deren zahllose Fabriktürme zu uns hinaufsahen. Wir dachten bestimmt, es sei Bremen. Wir gingen ganz tief herunter und fragten ein halbes Dutzend Leute, wo wir waren, und die erwiderten uns laut und deutlich: „Dortmund!" Wir stiegen wieder sehr hoch, als plötzlich sich Benzinmangel empfindlich bemerkbar machte. Wir gingen wieder herab und konnten uns bei Helfta bei Eisleben gerade noch einen geeigneten Landungsplatz suchen. Dorfbewohner brachten uns genügend Benzin. Nach vier Stunden starteten wir wieder und wollten nun direkt nach Berlin, hatten aber indes das Mißgeschick, uns zu verfliegen. Dazu kam nun wieder Mangel an Benzin. Wir mußten wieder parterre gehen. Bei der Notlandung gab es noch Propellerbruch bei Klinge bei Kottbus, die letzte Etappe der großen Reise. Nun sind wir endlich in Berlin! Wer weiß, ob wir „ohne Klinge" hierher gekommen wären.

Ehrung der Ozeanflieger durch die Stadt Berlin.

tu **Berlin**, 9. Juni. Der Magistrat hat beschlossen, den Ozeanfliegern zu Ehren eine Straße der Reichshauptstadt „Columbia-Straße" zu benennen und dieses morgen beim Empfang der Flieger im Berliner Rathaus öffentlichen bekanntzugeben. Außerdem wird der Botschafter der Vereinigten Staaten Chamberlin und Levine die Große Ehrenplakette der Stadt Berlin überreichen. Die Ozeanflieger werden zu dem Empfang im Festsaal des Rathauses im Namen des Magistrates durch den Stadtbaurat Dr. Adler von der amerikanischen Botschaft im besonderen Wagen abgeholt werden.

Chamberlin, der „Biertrinker".

Newyork, 8. Juni. Die Tat Chamberlins und Levines steht weiterhin im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Fast ausschließlich hiermit beschäftigen sich die Zeitungen. Ebenso wie seinerzeit bei dem Flug Lindberghs werden seitenlang die einzelnen Phasen des Fluges wiedergegeben. Die Nachricht, daß Chamberlin und Levines den Wunsch geäußert hätten, in Berlin Pilsener Bier zu trinken, hat in Kreisen der eingefleischten Prohibitionsanhänger unliebsames Aufsehen erregt. Auf einer Versammlung der christlichen Union weiblicher Temperenzler erklärte die Vorsitzende dieses Verbandes, Mrs. Poole: „Chamberlins und Levines Verlangen nach Bier nach erfolgter Landung auf deutschem Boden" hat bei den Amerikanern einen ungünstigen Eindruck verursacht. Daß diese tapferen Flieger bei ihrer Ankunft in Deutschland nach Bier verlangten, hat erstaunlich überrascht." Auch die Mutter Chamberlins ist über die Nachricht überrascht, daß ihr Sohn in Deutschland Bier getrunken habe. Der Vater und die Mutter Chamberlins sind streng „trocken" und begeisterte Anhänger der Prohibition. Frau Chamberlin sagte: „Clarens hat immer sorgfältig auf sein Benehmen geachtet. Ich hoffe, daß die Gerüchte von seinem Biertrinken falsch sind, und ich hoffe auch, daß er, solange er in Europa weilt, nichts Alkoholisches zu sich nehmen wird." Außerdem hat die Postbehörde gegen Levines Erhebungen angestellt, weil er, ohne eingetragener Postflieger zu sein, das „Verbrechen" begangen hat, 250 Briefe mit nach Europa zu nehmen, wodurch er die amerikanische Postverwaltung um das Porto für diese Briefe betrogen habe.

Das sind unglaubliche Anschuldigungen. Wie wird die Erregung in Amerika erst steigern, wenn man erfährt, daß ein ganzes Fäßchen „Pilsener" in der amerikanischen Botschaft angekommen ist und inzwischen wohl auch seine Verwendung gefunden haben dürfte!

Sport, Turnen, Wandern.

Pferdesport.

Rennen zu Grunewald.

ks **Berlin**, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die heutigen Rennen hatten folgendes Ergebnis: Preis der Havelseen. 2800 Mark, 1600 Meter. 1. Segeberger (Williams), 2. Sandoval, 3. Ritornell. Tot. 121, Platz 30, 10, 10. Unpl. Maikasten, Lizenz, City, Senechilde. — Preis von Cladow. 2800 Mark, 1200 Meter. 1. Bundschuh (Haynes), 2. Waldmeister, 3. Graziella. Tot. 26, Platz 15, 22, 29. Unpl. Perseus, Stahleck, Oria, Mission, Erlkönig II, Atropos, Irrlicht, Marchesa, Pagode. — Preis der Pfaueninsel. 3900 Mark, 2000 Meter. 1. Hartschier (Haynes), 2. Opar, 3. Schneewittchen. Tot. 47, Platz 25, 34, 19. Unpl. Panter, Oran, Gerber, Casanova, Palladio, Senow, Farren, Carlotta, Milon. — Preis vom Grunewald. 6500 Mark, 1200 Meter. 1. Avold (O. Schmidt), 2. Ferrara, 3. Dietrich von Bern. Tot. 34, Platz 10, 10, 13. Unpl. Gawan, Gutenberg, Freier Wille, Beluga. — Preis von Geltow. 5200 Mark, 1800 Meter. 1. Impressionist (E. Grabsch), 2. Eleazar, 3. Palamedes. Tot. 50, Platz 17, 19, 15. Unpl. Dede, Finsteraarhorn, Curacao, Winnetou, Saturn, Sigtuna. — Preis von Babelsberg. 2800 Mark, 1000 Meter. 1. Certosina (Haynes), 2. Mumm, 3. Schattenmorelle. Tot. 24, Platz 14, 15 Unpl. Minos, Parademia. — Preis von Moorlake. 2800 Mark, 1600 Meter. 1. Bubi (Petzelt), 2. Heiliger Narr, 3. Trianon. Tot. 59, Platz 22, 28, 27. Unpl. Firn, Opponent, Oriola, Memes, Clothilde, Aase.

Deutschland im internationalen Tennis.

Deutschland gegen Südafrika um den Davis-Pokal.

In der Zeit vom 10. bis 12. Juni entscheidet sich in Berlin, ob Deutschland weiter bei den Kämpfen um den Davis-Pokal vertreten sein wird oder ob es durch Südafrika aus dem Rennen geworfen wird. Gleichzeitig finden in Prag, Kopenhagen und Rom Wettspiele der in den ersten Runden siegreich gebliebenen Länder statt. Es sind dies die Tschechoslowakei, gegen die Belgien antritt; Indien, das mit Dänemark in Kopenhagen zusammentrifft, und Frankreich, das in Rom seinen Siegeszug gegen Italien fortsetzen wird. Nur 4 Länder von den erwähnten 8 werden in die Vorschlußrunde kommen, deren voraussichtliche Gegner die Tschechoslowakei gegen Dänemark und Deutschland gegen Frankreich sein sollten.

Wenn wir behaupten, daß bei der Davis-Pokal-Begegnung Deutschland mit Südafrika in Berlin unsere Mannschaft den Sieg davontragen wird, so deshalb, weil trotz des fabelhaften Abschneidens der Südafrikaner in Paris, — wohl das größte Überraschungsmoment der französischen Weltmeisterschaftskämpfe — die Unsrigen reelle Gewinnchancen haben.

Als Vertreter für Südafrika spielen in Berlin Spence, Raymond und Condon. Wer von den dreien der stärkste Spieler ist, wird man erst nach den Wettkämpfen entscheiden können. Bisher hielt man Spence für den besten. Im Single ist er ganz große Klasse. Er hat den gewaltigen Vorhand, der mächtig durchgezogen wird. Seine Hauptstärke sind die nicht zu erreichenden Schmetterbälle. In der Davispokalrunde gegen die Schweiz schlug er den besten Schweizer Aeschlimann 6:4, 9:7, 6:4, den 21jährigen, äußerst talentierten Wuarin 6:1, 8:6, 6:2. Froitzheim dürfte sicherlich den Südafrikaner überspielen können, wenn er sich in großer Form befindet. Er ist ihm vor allem durch sein variationsreiches Spiel überlegen und kann auch dem heftigsten Bombadement von Vorhandschlägen widerstehen. Der zweite Einzelspieler ist Raymond und nicht wie in der Schweiz Condon. In der Aufstellung hat das südafrikanische Team wohl deshalb eine Aenderung vorgenommen, weil Raymond so glänzend sich mit Frankreich geschlagen hat und seinen Doppelpartner Condon zu bewundernswerten Hochleistungen mitriß. Dieser Kombination gelang es, dem hervorragenden französischen Paar Cochet-Brugnon 5 Sätze lang heftigen Widerstand zu leisten. Sie verloren nur, weil sich Raymond in den ersten 3 Sätzen zu sehr verausgaben mußte. Das Ergebnis lautete 6:3, 4:6, 4:6, 6:2, 6:2. — Condon wird diesmal nur im Doppel antreten. Dieser Punkt ist für uns auf alle Fälle verloren. In welch großer Form sich die Südafrikaner befinden, bewiesen sie durch ihre Erfolge beim Rot-Weiß-Turnier. Moldenhauer-Dr. Kleinschroth dürften im günstigsten Fall einen Satzgewinn erzielen.

Ueber die Fähigkeiten unserer Vertreter Otto Froitzheim, Dr. Landmann und Moldenhauer ist kaum etwas Neues zu sagen. Froitzheim befindet sich in besserer Form denn je und sollte die Anstrengungen des Pariser Turnieres überwunden haben. Dr. Landmann findet sich immer mehr, je weiter die Saison fortschreitet und je mehr Gelegenheit er hat, an Turnieren teilzunehmen. Von seinem Spiel dürfte im Wesentlichen die Entscheidung abhängen, ob wir in die europäische Vorschlußrunde kommen.

Ein Umstand dürfte den deutschen Spielern sehr zugute kommen, daß das Match in Berlin ausgetragen wird. Wir denken hier nicht an eine parteiische Einstellung des Publikums, die wir zum Glück nicht kennen, aber unsere Vertreter haben Gelegenheit auf Plätzen zu spielen, die ihnen bekannt und vertraut sind. Auch brauchen sie nicht einen Klimawechsel, wie die Südafrikaner durchzumachen. Wenn Spence bei dem Rot-Weiß-Turnier im Grunewald bald verlor, so nicht deshalb, weil es ihm an Kön en ermangelte, sondern weil er übermüdet und sich wohl auch für den Davis-Pokal schonte. Vom Freitag bis zum Sonntag dürfte er ganz andere Leistungen zeigen.

Wenn wir eine Voraussage über den Ausgang des Kampfes Deutschland — Südafrika machen wollen, so rechnen wir mit einem 3:2 Sieg der Deutschen. Beide Länder konnten die vorhergehenden Runden 5:0, Deutschland gegen Portugal, Südafrika gegen Schweiz gewinnen. Die größere Leistung ist natürlich die der Südafrikaner, da die Schweiz einen stärkeren Gegner darstellt als Portugal. Dafür konnten wir es uns auch erlauben, nicht unsere Allerbesten zu entsenden. Diesmal geht es aber um die Entscheidung, wer gegen Frankreich anzutreten hat. Wenn wir auch mit einem Erfolg der Deutschen rechnen, so können wir uns doch nicht verhehlen, daß wir gegen die Franzosen keine Gewinnchance haben, denn sie sind die großen Favoriten des Kampfes um den Davispokal 1927.

Der 13. Bannerwettkampf der höheren Lehranstalten Westfalens.

Der 13. Bannerwettkampf, der am 25. Juni auf dem DSK.-Stadion an der Koburg (Grevener Straße) stattfindet, beschränkt sich bekanntlich auf die Mittelstufe. Teilnahmeberechtigt sind alle Schüler, die nach dem 1. Juli 1910 geboren sind. Jede Anstalt meldet von der Schülerzahl der beiden Klassen 03 und U2 8 Prozent. Der Nennungsschluß, der am 1. Juni war, hat ein außerordentliches Ergebnis gezeitigt. Etwa 500 Anmeldungen aus allen Teilen der Provinz sind eingelaufen. Die Teilnehmer treffen Freitag, den 24. in Münster ein und ihnen zu Ehren wird ein besonderer Festabend im Schloßgarten abgehalten. Über das Programm dieses Abends berichten wir später.

Zunächst einiges über den Bannerwettkampf selbst. Im Mittelpunkt des Ganzen steht der Fünfkampf. Dieser besteht aus folgenden Übungen:

1. 100 Meter-Lauf in 17—13 Sekunden 0—20 Punkte;
2. Hochsprung 0,90—1,40 Meter 0—20 Punkte;
3. Kugelstoßen (5 Kilogramm) 6,60—10,60 Meter 0 bis 20 Punkte;
4. Reckübung: Sprung in den Langhang, Schwunghaken, Durchhocken links oder rechts, Kniewellaufschwung vorwärts, Kniewellumschwung rückwärts, Zurückfallen, mit sofortigem Durchhocken Unterschwung zum Hang, Kippe, Felgumschwung rückwärts, Unterschwung in den Stand;
5. Barrenübung: Aus dem Seitstand mit Griff am entfernteren Holme Felgaufschwung in den Seitliegestütz, Einspreizen des linken Beines durch die Holmengasse zum Grätschsitz vor den Händen, Vorgreifen, Heben in den Oberarmstand, Rolle vorwärts, Zwischenschwung, Oberarmkippe, Zwischenschwung, Kehre links mit viertel Drehung rechts zum Außenseitstand.

Bei den volkstümlichen Übungen werden Überpunkte nur gewertet, wenn an beiden Geräten mindestens 24 Punkte erzielt worden sind. Die Geräteübungen werden von zwei Richtern gewertet, deren Punkte zusammen gerechnet werden; Höchstzahl der Punkte an Geräten ist 20. Einen Kranz erhält, wer wenigstens 70 Punkte erreicht hat. Über die Sonderkämpfe, Staffeln, Handball, Faustball, Schlagball wird demnächst berichtet.

Größte Sorge bereitet dem vorbereitenden Ausschuß immer noch die Unterbringung der zahlreichen Teilnehmer in Bürgerquartieren. Der Ausschuß hat sämtlichen Schülern der höheren Lehranstalten Werbekarten mit angebogener Rückantwort mitgegeben und die Eltern der Schüler um Hergabe eines Nachtquartiers für die Nacht vom 24. auf den 25. Juni gebeten. Viele haben sich dankenswerter Weise bereit erklärt, aber bei weitem noch nicht genug. Darum sei auch an dieser Stelle die Bitte um Hergabe von Freiquartieren dringend wiederholt. Wer einem der Schüler ein Quartier geben kann oder will, möge sich der ausgegebenen Werbekarte bedienen oder die Anmeldung einfach an Herrn Stud.-Ass. Dr. Heidtmann, Münster, Norbertstr. 18 II., richten. Anmeldungen aus allen Kreisen der Bürgerschaft werden gern entgegengenommen. Die Unterstützung und Förderung der Bannerwettkämpfe auch nach dieser Seite hin ist wertvoller Dienst an der Jugend.

Vermischtes.

* ⊙ **Trotz Blindheit sein eigener Werkmeister** wurde der während des Krieges erblindete Dr. phil. E. M. in Anhausen, Bayern. Die Erblindung riß ihn aus dem technischen Studium heraus; die Begeisterung für die Technik führte ihn aber nach Absolvierung des Studiums der Philologie wieder zu jener zurück. Und heute leitet dieser tatkräftige Blinde eine eigene kleine Fabrik, in der er die eigenen Erfindungen verwertet und bei komplizierten Maschinen als sein eigener Werkmeister ungelernte Arbeitskräfte trotz völliger Blindheit selbst anlernt. In den Betrachtungen, die dieser Blinde über seine Versuche und Erfolge anstellt, bezeichnet er richtigerweise das Kombinationsvermögen als die Gabe, die ihm das fehlende Sehvermögen bis zu einem hohen Grade ersetzt. Bl.-K.

* ○ **Wegen Brandstiftung verhaftet.** Wien, 8. Juni. Wie die Blätter aus Tulln melden, wurde dort die Frau des Bürgermeisters Weisel unter dem Verdacht, an zahlreichen Brandstiftungen beteiligt gewesen zu sein, verhaftet, nachdem bereits ein Bruder und ein unehelicher Sohn der Weisel vor einiger Zeit in Untersuchungshaft genommen worden waren. Als Beweggrund zur Tat wird das Interesse vermutet, daß Frau Weisel als Inhaberin eines Holzgeschäftes an Lieferungen für Neubauten hatte.

* ⊙ **Die Silberfuchsfarm im Nürburgring für Besucher geöffnet.** Nachdem die Arbeiten am Nürburgring bei Adenau zum festgesetzten Zeitpunkt fertig geworden sind, hat auch die vom Kreise Adenau gemeinsam mit der Pelztierfarm Gesellschaft Rheinland, Köln, ins Leben gerufene Nürburg-Silberfuchsfarm ihren mit Silberfüchsen, Mardern, Chinchillas und Vertretern der Eifelfauna bestellten Tierpark dem Besuch der Jäger und Tierfreunde geöffnet. Die Farm ist dicht beim Start- und Zielplatz des Nürburgringes gelegen. Der Fußgänger gelangt in kaum 10 Minuten von diesem Platze zur Farm. Mitglieder des Weidmannschutzes und des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins erhalten nach Anmeldung bei dem Sekretariat der Pelztierfarm-Gesellschaft Rheinland, Köln, Richard Wagnerstraße 16, freie Eintrittskarte, während für unangemeldete Einzelbesucher eine Eintrittsgebühr von 2 Mark je Person erhoben wird. Vereine und Schulen genießen Ermäßigung. Die auf der Farm Anfang Januar dieses Jahres eingestellten prachtvollen 24 Silberfuchszuchttiere haben den Winter in voller Gesundheit bestanden und sich ohne Schwierigkeit dem Eifelklima angepaßt. Nachdem sie jetzt ihren dicken Winterpelz abgeworfen haben, erscheinen sie viel größer und schlanker als vorher. Im Oktober bildet sich der so wertvolle Winterpelz bereits wieder neu. Inzwischen hat auch der „Lehrkursus für Edelpelztierzüchter" auf der Nürburgfarm, deren Leitung jetzt der Zoologe Voelker aus Köln übernommen hat, begonnen. Die Praktikanten werden in allen theoretischen Fragen wie Anatomie der Pelztiere, Vererbungslehren nach Mendel, Kreuzungsfragen usw. und in der praktischen Aufzucht, Ernährung, Behandlung von Krankheiten, Arzneilehre, sowie der Farmbuchführung und der Pelzverwertung usw. unterrichtet. Jeder Kursus dauert vier Wochen. Die Nürburgfarm ist von Köln aus mittelst Postauto jeden Mittwoch (vormittags 9 Uhr ab Hauptpostamt) und jeden ersten Sonntag im Monat, ferner mit den Autos des Rheinischen Verkehrsvereins auf Anfrage täglich zu erreichen. Wer die Eisenbahn benutzt, fährt über Remagen mit der Ahrtalbahn über Dümpelfeld nach Adenau, wo stets Gelegenheit ist, Verkehrsautos zur Silberfuchsfarm und zum Start- und Zielplatz Nürburg zu benutzen. Die Einrichtungen des Tierparks wird ebenso wie alle Zuchttiere von der Pelztierfarm Rheinland, Köln, Richard Wagnerstraße 16, geliefert, die auch den Auftrag hat, im Laufe dieses Sommers weitere Pelztierfarmen im Rheinland und in Westfalen zu errichten und mit Zuchttieren zu bestellen. Die Besichtigung der Tierfarm kann täglich, auch Sonntags, zwischen 9 bis 6 Uhr erfolgen.

* ℒ **Bezug ausländischer Zeitungen.**

Die im Ausland erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften werden, obwohl sie durch die Post bequemer und billiger bezogen werden können, häufig unmittelbar bei den Verlegern oder bei auswärtigen Zeitungsagenturen bestellt, die sie unter freigemachtem Streifband versenden müssen. Es wird infolgedessen darauf hingewiesen, daß die Postanstalten Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften aus folgenden Ländern entgegennehmen: Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Freie Stadt Danzig, Großbritannien und Irland, Italien, Lettland, Littauen einschließlich Memelgebiet, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei Ungarn und Vereinigte Staaten von Amerika. Zur Sicherstellung einer pünktlichen Lieferung empfiehlt es sich, die im Ausland erscheinenden Zeitungen möglichst vier Wochen vor Beginn der Bezugszeit zu bestellen. Von bereits vorhandenen Beziehern werden die Zeitungsgelder rechtzeitig vor Auslauf der Bezugszeit durch die Zusteller eingezogen.

Frischobst im Straßenhandel.

Wenn die immer wärmer werdenden Sonnenstrahlen die ersten Früchte zur Reife bringen, wenn Zweige und Äste der Kirschbäume durch die reife Last sich mehr und mehr der Erde zuneigen, wenn die Erdbeeren plötzlich über Nacht rote Backen erhalten und zum Pflücken einladen, dann ist die Zeit gekommen, wo unsere Großstädte mit Frischobst überschwemmt werden, dann ist aber auch für alle an der Volkswirtschaft interessierten Kreise der Augenblick gekommen, um einmal ernstlich darüber nachzudenken, wie diese gewaltigen Mengen sehr häufig überreifen Frischobstes in möglichst gut erhaltenem Zustande der Bevölkerung zugeführt werden. Wenn beispielsweise um die Kirschenzeit täglich in Berlin 100 Waggons mit je 100 Zentnern allein an Kirschen eintreffen, so bedarf es eines gut funktionierenden Apparates, um diese Menge möglichst schnell in die Bevölkerung hineinzuleiten. Nach statistischen Aufnahmen werden in Berlin sowie in München von dem eingetroffenen Obstmengen 70 Prozent durch den Straßenhandel den Konsumenten zugeführt. Hierin liegt zweifellos die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Straßenhandels. Es muß gerade bei diesen Frischobstarten berücksichtigt werden, daß selbige eine Lagerung nicht vertragen können, da schon Stunden genügen, um diese manchmal im überreifen Zustande gepflückten Früchte dem Verderben auszusetzen. Unverzüglich müssen aus diesem Grunde die Obstmengen in die Bevölkerung hineingeleitet werden, welche Aufgabe der Straßenhandel sehr häufig geradezu vorbildlich gelöst hat. Haben nun Behörden, Handelskammern usw. alles getan, um diesen wichtigen Zweig im Wirtschaftsleben nach jeder Richtung hin zu fördern? In vielen Fällen muß diese Frage verneint werden. Ohne Rücksicht auf die hohe Bedeutung des Straßenhandels ist derselbe in vielen Städten Deutschlands, man kann sagen beinahe bis an die Peripherie, verdrängt worden.

Der Straßenhandel soll sogar einer Konzessionspflicht unterworfen werden, wie ebenso Bestrebungen im Gange sind, denselben vom Bedürfnis und von der Vorlegung eines Befähigungszeugnisses des betreffenden Straßenhändlers abhängig zu machen. Daß durch diese Forderungen der Gegner des Straßenhandels derselbe unterbunden werden soll, liegt auf der Hand, wie andererseits feststeht, daß durch die Unterbindung desselben der Volkswirtschaft kein Dienst erwiesen wird. Im Interesse der Volksgesundheit wäre es nur zu begrüßen, wenn dem Verkauf dieser gewaltigen Frischobstmengen absolut kein Hindernis entgegengestellt wird. An jedem Fabrikeingang wie jeder Straßenkreuzung, an jedem Bahnhofe wie auf allen Sportplätzen usw. sollte, ohne Rücksicht darauf, welche Stunde der Zeiger der Uhr anzeigt, der Obstverkauf freigegeben werden.

Die in Frage kommenden behördlichen Stellen sollten mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß die in den nächsten Tagen in den Großstädten eintreffenden Obstmengen unverzüglich und auch planmäßig weitergeleitet werden können. Hierzu ist notwendig, daß dem Straßenhandel unbedingte Bewegungsfreiheit zugestanden wird, um seinerseits dafür zu sorgen, daß kein Pfund des so wertvollen Obstes dem menschlichen Körper als Nahrungsmittel entzogen wird.

Sieben schwedische Forschungsreisen.

Derselbe Drang, der die schwedischen Wikinger zu Fahrten über fremde Meere trieb, begeistert auch heute die schwedischen Gelehrten und Forscher zu friedlichen Eroberungszügen in alle Enden der Erdkugel. In diesem Jahre sind nicht weniger als sieben verschiedene schwedische wissenschaftliche Expeditionen, die entweder schon gestartet haben oder noch starten werden.

Während Sven Hedin seine Forschungsreise in die Wüste Gobi unternimmt, werden die anderen Expeditionen ihre Schritte nach Panama, New Zeeland, Mount Elgon in Afrika, zu den Samoa und Fidschi-Inseln nach Jypern und in die kirgisischen Steppen lenken. Professor Nordenskjöld, der Sohn des berühmten Entdeckers der Nordostpassage, wird eine ethnographische und archäologische Expedition nach Darien an der Ostküste von Panama zu den wilden Indianerstämmen der Chocos und Thules, die noch in einem vollkommen primitiven Lebenszustande verharren, unternehmen. Man nimmt an, daß hochzivilisierte Indianer hier früher gelebt haben, die aber von eingewanderten barbarischen Indianern unterjocht worden sind.

Professor Rietz aus Upsala untersucht die reiche Vegitation auf New Zeeland, während Dr. Granvik und Dr. Aschan die wilden Kanibalenstämme der Magiskas an der Westgrenze von Elgan erforschen, wo sie mit den Negerhäuptlingen Freundschaft schließen, nachdem sie vorher für die Befriedigung ihres Magens gesorgt haben.

Eine andere schwedische Expedition in diesem Jahre wird von Kapitän Gemzell und Dr. Bergfors geführt, die sich zu den Samoa- und Fidschi-Inseln begeben haben, um daselbst anthropologische und botanische Studien zu treiben. Sie hegen die feste Überzeugung, auf den jungfräulichen Inseln auf den Eilanden des Stillen Ozeans reiche Entdeckungen zu machen.

Unter dem Protektorat des schwedischen Kronprinzen unternimmt Dr. Gjerstad, ein Universitätsprofessor Schwedens, in diesem Herbst eine archäologische Expedition nach Cypern, dem Lande Othellos. Außerdem ist der schwedische Kronprinz, der selbst ein leidenschaftlicher Archäologe ist, lebhaft für die schwedischen archäologischen Ausgrabungen in Peloponnes interessiert, wo neulich Professor Pehrson aus Upsala aufsehenerregende vorhistorische Funde gemacht hat.

Dr. Turwesson und Dr. Sköld aus Lund beginnen in diesem Sommer die wissenschaftliche Erforschung der sibirischen Flora in der Baraba-Steppe und der Ethnographie, Archäologie und Sprachen der Pamir-Gebiet. Später wird Dr. Sköld Sven Hedins Expedition in Chinesisch-Turkestan treffen und sich derselben anschließen.

Der Wikingergeist der wissenschaftlichen Forscher Schwedens wird auch dadurch gut veranschaulicht, daß nicht weniger als 20 schwedische Universitätsprofessoren ihren Sommer mit Untersuchungen in den Büchereien und Laboratorien Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Italiens, Frankreichs, Englands, Belgiens, Hollands, Dänemarks und der Vereinigten Staaten von Amerika verbringen werden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Hellemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster
Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhdl. Münster i. W.

Herren- u. Damen empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter Anzüge, Kostüme usw. Beste Arbeit, Stoffe und Zutaten. **Heinr. Rockfort**, Buddenstr. 30/31. Tel. 1815. g4258xg

Gesuchte Wohnungen

Zum 1. Juli wird freundlich möbl. * **Wohn u. Schlafzimmer** mit voller Pension gesucht. Elektr. Licht. Beding. Offert. unt. A B 644 an die Geschäftsstelle.

Gegen Hergabe einer größeren Hypothek bei günstiger Abzahlungsfreiheit * **Wohnung,** 4—6 Zimmer, für Juli gesucht. Offert. unt. G H 650 an die Geschäftsstelle.

Berufstät. jg. Mann sucht zum 1. Juli ein möbl. Zimmer m. Mittagstisch. Off. m. Preisangabe unter H J 651 an die Geschäftsstelle. *

Beamter sucht zu sofort gut möbl. Zimmer mit Morgenkaffee. Off. mit Preisangabe unter D E 1874 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Jung. Ehepaar (Akademiker) sucht z. 1. Juli **2 gut einger. Zimmer** mit Küche oder Küchenbenutzung u. mögl. 1 Nebenraum. Angeb. m. Angab. über Lage, Beleuchtung, Heizung und Preis unter C D 646 an die Geschäftsstelle. *

Suche sofort od. später in einem ruhig. u. besser. Hause * **2 schöne Zimmer** mit Küche für ein junges, kinderloses Ehep. Offert. mit Angabe des Mietpreises unt. B M 1881 an die Gesch. *

Laden mit einem Zimmer u. Keller, an verkehrsreich. Straße, möglichst Hammerstraße, per bald, od. 1. 10. zu mieten gesucht. Offert. unt. B A 1876 an die Geschäftsst. *

† **Todesanzeigen** † **Prinzipalmarkt 13/14.** werden schnell angefertigt.
Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers.

Offene Stellen

Für herrsch., kathol. Haushalt in Münster wird durchaus zuverlässiges, gebildetes, kinderliebes * **Fräulein,** nicht unter 23 Jahren, in Vertrauensstellung gesucht. Off. mit Zeugnissen od. Empfehlung. u. Bild unt. C D 1873 an die Geschäftsst.

Suche für mein, kinderlosen Haushalt ein kathol., junges * **— Mädchen —** für Küche und Haushalt. Selbigem ist Gelegenheit geboten, die Küche zu erlernen, muß aber alle Hausarbeiten mit verrichten. Famil.-Anschluß. h6372
Frau Kaufmann Friedr. Liese, Letmathe.

Kinderlieb., gesund., zuverläss. **Mädchen** mit Nähkenntnissen für den Nachmittag zu 1jährig. Knaben gesucht. *
Frau Prof. König, Rozelerstraße 20.

Für besser. Haushalt braves, kathol. * **Mädchen** für Küche und Haus z. 1. Juli gesucht. Näher. Ann.-Exp. **C. Bendel, G. m. b. H., Salzstr. 57**

Lehrtöchter-Gesuch!

Für landwirtschaftl. Haushalt in ein. Dorfe in der Nähe von Münster wird ein Mädchen vom Lande als Lehrtöchin gesucht. Taschengeld w. gewährt. Gute Ausbildung. Offerten unter J K 1879 an die Geschäftsstelle. *

— Lehrling — aus achtbarer Familie mit guten Schulkenntnissen, für hies.

Beilage zum Münsterischen Anzeiger Nr. 11

Der Frauen Welt und Heim

Münster i. W. 10. Juni 1927

Geschichten aus der Kinderstube.

Wenn Krümel nicht schlafen kann.

Von Käthe Brustat-Schnedermann.

Für gewöhnlich ist Krümel, der Fünfjährige, binnen weniger Minuten in Morpheus' Arme gesunken, und er schläft sanft und süß, ohne sich auch nur zu rühren. Aber neulich, da wacht er auf, mitten in der Nacht, und nachdem er sich eine Weile besonnen und vor sich hingeflüstert und gemurmelt hat, fängt er plötzlich an, ein Liedchen zu pfeifen!

„Na, da hört denn doch Verschiedenes auf!" grolle ich. „Junge, bist du denn nicht recht gescheit? Es ist mitten in der Nacht! Augenblicklich liegst du stille und hältst den Mund; ich will schlafen!"

Pause. Nach einer Weile kommt eine kleine Stimme aus der Ecke, wo Krümels Bett steht: „Mutiiiii?" Keine Antwort. „Muttilein?" Ich schweige. „Mami?" Ich bleibe ungerührt.

Krümel überlegt. Dann zieht er andere Seiten auf. „Liebe Mutter", sagt er voll ungewöhnlicher Höflichkeit, „knipse doch mal Licht an!" Und als ich mich immer noch nicht melde, setzt er dringend hinzu: „Es ist nötig! — — —"

Na, ja, das hilft dann nichts! Ich „knipse" also und widme mich meinem Sohne. Springlebendig, mit listig funkelnden Äuglein sitzt er aufrecht im Bettchen und lacht mich an. Als ich ihn wieder verpackt und zurechtgelegt habe und das Licht ausschalten will, hält er meine Hand fest. „Ach, bleib doch noch ein bißchen bei mir", bittet er, „und gib mich doch mal mein Bilderbuch!" Aber da findet er keine Gegenliebe. „Es ist Nacht", erkläre ich grimmig, „da besieht man keine Bilderbücher!"

„Wenn du nicht schlafen kannst, Mutti", fragt Krümel, „besiehst du dann auch kein Bilderbuch?" „Bewahre!" „Liest du auch keine Zeitung?" „Auch nicht!" „Und schreibst du nicht?" „Fällt mir ja garnicht ein!" „Mutti, was machst du denn?"

„Garnichts! Ich liege still und warte, bis ich wieder einschlafe! Und nun Gut' Nacht!"

Die Antwort ist nicht ganz nach Krümels Geschmack. Aber eine rechte Biene weiß aus jeder Blüte Honig zu ziehen, und so wird sein Gesichtlein plötzlich von strahlendem Lächeln erhellt. „Oh Mutti", ruft er aus, „wie fein! Dann kannst du doch wunderschön — mit mir spielen!"

Von seinem Standpunkt aus hat er ganz recht. Wie oft muß er sich am Tage mit dem Bescheid zufrieden geben, Mutti habe keine Zeit, müsse arbeiten! Was liegt nun näher, als daß sie, da sie jetzt nachweislich nichts, aber auch nicht das Geringste zu tun hat, ja, nicht einmal die Zeitung liest, daß sie nun mit ihrem Jüngsten spielen solle? Trotzdem protestiere ich unter erneutem Hinweis auf die vorgerückte Nachtstunde. Da schlingt er die Ärmchen um meinen Hals; unmittelbar vor mir blüht sein kirschrotes Mäulchen; zärtlich preßt sich seine Atlaswange an mein Gesicht, und mit Flötentönen bettelt er:

„Ach bitte, Muttilein, du kannst es doch so schön . . . Sieh mal, nachts, da bist du — am allerniedlichsten!!"

So wird der Jüngling zum Liebhaber, obgleich ich fürchte, daß seine Komplimente schnödester Berechnung entspringen! Immerhin: Kann man wiederstehen, wenn man so süß umschmeichelt wird? Und so einigen wir uns darauf, das große Bilderbuch wenigstens schnell einmal durchzusehen. Dann, so verspricht Krümel, wird er auch ganz schnell wieder einschlafen.

Das Bilderbuch enthält unter anderem auch ein Bild, auf dem eine freundliche alte Frau aus dem Fenster eines traulichen Häuschens sieht. Neben ihr, auf dem Fensterbrett, dampft eine Kaffeetasse und liegen Brötchen, und sie ist anscheinend in der Unterhaltung mit einer Nachbarin begriffen, die in Hut und Umschlagetuch, mit einem Korb am Arm, vor ihrem Fenster steht. Im Hintergrunde sieht man das Gewühl eines Wochenmarktes.

Nun soll ich erzählen, was diese beiden Alten sich berichten. „Guten Morgen, Frau Müller!" lasse ich die eine, die auf der Straße, sprechen, „sind sie auch schon aufgestanden?"

„Ach, guten Morgen, Frau Schulz!" erwidert die andere aus dem Fenster. „Sieh nur an! So früh schon auf dem Wege? Sie wollen wohl einkaufen gehen?"

„Freilich, freilich", meint die Frau Schulz, „auf dem Markte muß man sich dazuhalten, wenn man was Gutes finden will, da muß man zeitig gehen! Aber Sie, liebe Frau Müller, Sie hätten doch ruhig noch ein bißchen schlafen können!"

„Ja, das sagen Sie wohl, liebe Frau Schulz!" entgegnet nun die Frau Müller aus ihrem Fenster heraus, „und ich bin eigentlich auch noch müde. Aber ich habe in der Nacht keine Ruhe gehabt! Denken Sie mal, da wohnt bei uns im Hause ein kleiner Junge, der fängt manchmal mitten in der Nacht an zu singen und zu pfeifen, daß eine alte Frau wie ich davon aufwacht und nicht wieder einschlafen kann. Ist das nicht ein recht angezogener kleiner Junge?"

Krümel stutzt. Das Gespräch ist offensichtlich auf ihn gemünzt, und das ist ihm peinlich. Aber lange läßt er sich nicht verblüffen.

„Die Petze!!" sagt er verächtlich und knallt das Bilderbuch zu.

„Nun will ich mich man wieder hinlegen! Aber Mutti, weißt du was? Erzähl mich doch noch eine Geschichte — eine ganz kleine bloß! Dabei komme ich so schön ins Einschlafen! Bitte doch!"

Nun gut. Also ich fange an:

„Es war einmal ein Schäfer, der weidete seine Schafe jeden Tag auf einer großen Weide, die ringsherum von einem Zaun umgeben war. Auf dem Acker neben der Weide wuchs schöner, saftiger Klee, den mochten die Schafe lieber als ihr hartes Gras. Deshalb sagte eines Tages das Leitschaf zu den anderen Schafen: „Hört mal zu! Wir wollen den schönen Klee abfressen! Ich weiß eine niedrige Stelle im Zaun, und wenn der Schäfer heute sein Mittagsschläfchen hält, dann wollen wir da alle hinüberspringen!" Die anderen Schafe waren's zufrieden, und kaum hatte sich der Schäfer zum Schlafe hingelegt, da versammelten sich die Schafe alle vor der Lücke im Zaun. Die war aber so schmal, daß immer nur ein einziges Schaf hinüberspringen konnte. Da nahm denn nun das erste Schaf einen Anlauf und sprang über den Zaun. Und dann nahm das zweite Schaf einen Anlauf und sprang über den Zaun. Und dann nahm das dritte Schaf einen Anlauf usw. usw. usw."

Als ich beim dreißigsten Schaf bin, sagt Krümel, dessen Augen inzwischen schon ganz klein geworden sind:

„Das ist aber langweilig, Mutti! Dauert das denn noch lange?" „Tja" — meine ich, „es kann doch immer nur ein Schaf auf einmal über den Zaun! Eine Weile dauerts schon noch, das kannst du dir doch denken! Das sind dreihundert Schafe

„Nee!" sagt Krümel und dreht sich zur Wand, „so lange kann ich nicht warten! Denn leg mich mal zurecht, und denn will ich beten. Und denn schlaf ich ein . . ."

„Krümel, du hast doch schon zur Nacht gebetet!" sagte ich. „Ja", meint er, „aber nun bin ich doch zwischendurch aufgewacht, und denn reicht das doch nicht!"

Na, er macht es kurz: „Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm. Amen." Und dann kommt diese Reihenfolge:

„Lieber Gott, behüte meine Eltern — und die Gänseküken — und meine Brüder — und daß die Erbsen bald aufgehen, die ich heute gelegt habe — und die Großmama — und daß die Indianerhütte nicht umfällt — und alle guten Menschen! Und —" Weg ist er . . . Gute Nacht!

Woran erkennt man die gesunde Entwicklung eines Säuglings?

Von Dr. med. Pinoff-Steglitz.

Unter all den vielen Spezialfächern, in die sich die moderne Heilkunde, vielleicht nicht immer zu ihrem eigenen Vorteil, zersplittert hat, nimmt die Kinderheilkunde eine der wichtigsten Stellen ein, und auch ganz mit Recht, denn nicht nur in geistiger, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht stellt die Jugend die Hoffnung und Zukunft unseres Volkes dar, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung; wird doch nicht nur der Keim zur schlimmsten aller Volksseuchen, der Tuberkulose, in der frühesten Kindheit gelegt, sondern die Anfälligkeit oder, wie man wissenschaftlich sagt, die Disposition zu fast allen anderen Krankheiten wird, soweit sie nicht bereits angeboren ist, in den ersten Monaten und Jahren des Lebens gelegt, um sich dann vielleicht erst viel später, in reiferem Alter in tatsächlichen Erkrankungen auszuwirken. Aus diesem Grunde ist es außerordentlich wichtig, daß auch der Laie, dem die Pflege und Obhut eines Kindes auferlegt ist, sich dieser Gefahren bewußt ist und ihnen nach Möglichkeit vorbeugt, denn es liegt in der Natur der hier in Frage kommenden Schädigungen, daß sie nicht plötzlich und sofort erkennbar einwirken, sondern meist unerkannt und schleichend; und wenn ein Arzt erst zu Rate gezogen wird, wenn die Schädigung des kindlichen Organismus bereits deutlich in die Erscheinung tritt, so ist die günstigste Zeit für eine erfolgreiche Abwehr oft schon verpaßt.

Ganz besonders wichtig ist diese vorsorgende Bewachung in gesundheitlicher Hinsicht beim Säugling, denn sein zarter Organismus ist naturgemäß gegen schädigende Einflüsse der Außenwelt viel empfindlicher als der des älteren Kindes, ist ihm doch der biologische Kampf ums Dasein schon an sich außerordentlich erschwert. Auf der anderen Seite ist gerade beim kleinen Kinde, das noch nicht sprechen kann, die rechtzeitige Erkennung von Gesundheitsstörungen, soweit sie nicht grober Natur sind, sehr schwer, weil das Kind eben noch nicht äußern kann, wenn es Schmerzen hat oder sich sonst nicht wohl fühlt. Nicht nur der Laie, sondern auch der Arzt würde hier vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen, wenn es nicht gewisse objektive Anzeichen gäbe, nach denen man die gesunde Entwicklung des Säuglings beurteilen kann, und von diesen soll hier gesprochen werden.

Das wichtigste und sicherste Zeichen dieser ungestörten Entwicklung ist die Gewichtszunahme, die daher in den ersten Monaten regelmäßig, etwa wöchentlich, nachgeprüft werden muß. Dabei ist es nun nicht von so erheblicher Bedeutung, ob die Gewichtszunahme von Woche zu Woche groß oder klein ist, sondern in der Hauptsache kommt es nur darauf an, daß ein regelmäßiger Gewichtsanstieg stattfindet. Bleibt das Gewicht längere Zeit auf gleicher Höhe stehen oder sinkt es gar so ist dies unter allen Umständen ein Beweis dafür, daß das Kind in seinem Gesundheitszustand gestört ist, sei es durch eine falsche Ernährung oder irgendwelche Krankheiten. Umgekehrt läßt sich leider nicht mit derselben Sicherheit sagen, daß eine Gewichtszunahme mit absoluter Sicherheit ein gutes Gedeihen des Säuglings verbürgt. Meist wird das zwar der Fall sein, aber es gibt doch gewisse Ernährungsstörungen, bei denen zu viel Wasser im Körper zurückgehalten wird, das nun zwar ein Ansteigen des Gewichts bewirkt, aber in Wirklichkeit dem Organismus nicht nur nichts nützt, sondern ihm sogar insofern schädlich ist, als es seine Anfälligkeit gegen Infektionen steigert. Von diesem Gesichtspunkt aus hat der bekannte Berliner Kinderarzt Czerny, der gerade auf dem Gebiet der Säuglingsernährung bahnbrechende Untersuchungen angestellt hat, die Regel aufgestellt, daß die geringste Nahrungsmenge, bei der der Säugling noch gedeiht, d. h. an Gewicht zunimmt, die günstigste ist. Also nicht möglichst reichliche, sondern möglichst knappe Ernährung lautet heute die Parole, auch wenn sie mancher zärtlichen und überbesorgten jungen Mutter vielleicht seltsam erscheint.

Eine zweite Frage von allergrößter Bedeutung ist der Stuhlgang des Säuglings. Der Stuhlgang ist normalerweise von goldgelber Farbe, weicher, salbenförmiger Konsistenz und wird etwa zweimal am Tage entleert. Ist er in irgendeiner dieser Beziehungen verändert, also von grauweißer oder sehr dunkler, fast grüner Farbe, ist er sehr trocken und bröcklig oder durchfallartig dünn, fast flüssig, wird er schließlich zu selten und nur unter großen Anstrengungen entleert oder auch zu oft, so läßt sich aus diesen Anzeichen mit großer Sicherheit auf eine Ernährungsstörung schließen, und gerade in der Ernährung werden ja die häufigsten Fehler gemacht. Auf dasselbe Uebel weist natürlich auch ein Erbrechen hin, besonders, wenn es noch längere Zeit nach der Mahlzeit erfolgt.

Damit wären die beiden wichtigsten Funktionen des Säuglings besprochen, aus denen seine gesunde Entwicklung bzw. deren Störung zu erkennen ist. Es wird hier absichtlich immer nur von gesunder und nicht von normaler Entwicklung gesprochen, denn eine Norm läßt sich eigentlich nicht aufstellen, dazu sind die körperlichen Anlagen, die der einzelne Mensch als Erbgut mit auf die Welt bringt, viel zu verschieden. Aus diesem Grunde läßt sich auch kein genauer Zeitpunkt dafür angeben, wann der erste Zahn durchbrechen muß, oder wann das Kind sprechen und laufen lernen muß, Dinge, auf die von den besorgten Eltern meist ein sehr großer Wert gelegt wird. Es ist durchaus denkbar, daß ein Kind sich in dieser Beziehung etwas langsamer entwickelt als ein anderes und trotzdem vielleicht viel gesünder ist. Nur wenn der eine oder andere dieser Fortschritte außergewöhnlich lange auf sich warten läßt, so ist das ein ernst zu nehmendes Zeichen. doch werden dann meist auch Störungen der oben beschriebenen Art sich bemerkbar gemacht haben. Wenn trotzdem am Schlusse dieses Aufsatzes einige Zahlen angegeben werden, so sollen sie eben keine starre Regel. sondern nur einen ungefähren Anhaltspunkt darstellen. Es sei aber nochmals betont, daß der Säugling, so wenig wie der Erwachsene, eine Maschine ist, deren Leistung sich genau berechnen läßt. sondern ein lebendiger Organismus, der seinen eigenen Gesetzen gehorcht.

Etwas anderes ist es mit ausgesprochenen Krankheitserscheinungen, wie Ausschlägen, Drüsenschwellungen, Krämpfen und dergl. mehr. Das sind immer Zeichen einer Gesundheitsstörung und liegen niemals etwa im Rahmen der gesunden Entwicklung des Kindes. Es muß das besonders betont werden, weil sich fast auf keinem Gebiet Aberglauben und Vorurteil so sehr breit machen, wie auf dem der Säuglingspflege. Ansichten wie die, daß eine Flechte (Eczem) der Kopfhaut nützlich wäre zur Ableitung schlechter Säfte aus dem Körper, oder, daß die Krämpfe eines kleinen Kindes durch den Zahndurchbruch verursacht wären und daher keiner weiteren Beachtung bedürfen, hört man auch heute noch nicht so selten.

Zusammenfassend sei gesagt, daß, wenn sich bei einem Säugling irgendwelche Zeichen einer Störung seiner gesunden Entwicklung — die oben beschriebenen oder auch andere — bemerkbar machen, man nicht zögern soll, einen Arzt zu Rate zu ziehen, denn die Erkennung der zu Grunde liegenden Erkrankung ist gerade beim kleinen Kinde außerordentlich schwierig und rechtzeitige Behandlung doppelt notwendig.

Durchschnittszahlen:

Geburtsgewicht: 3250 Gramm.
Geburtslänge: 50 Zentimeter.
5. Monat: Geburtsgewicht verdoppelt.
4. bis 6. Monat: Das Kind lernt stehen.
6. Monat: Beginn der Entwöhnung.
6. bis 9. Monat: Das Milchgebiß beginnt durchzubrechen.
9. Monat: Vollständige Entwöhnung.
9. bis 12. Monat: Das Kind lernt gehen.
14. Monat: Schluß der großen Fontanelle.
Im 2. Jahr: Beginn der Fleischnahrung.
Im 3. Jahr: Milchgebiß vollständig.
Im 6. bis 7. Jahr: Beginn des Zahnwechsels.

Die Mutter als Hüterin der Gesundheit.

Wie erkennt man Masern und Scharlach?

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß der Frühling so gut wie der Herbst eine besonders günstige Zeit für das Auftreten der beiden häufigen und gefürchteten Kinderkrankheiten Masern und Scharlach sind. Da beiden Erkältungszustände vorauszugehen pflegen, und zwar bei Masern meist ein hartnäckiger Husten, bei Scharlach Mandelentzündungen, so werden sehr häufig diese als das Hauptübel angesehen und die erkrankten Kinder erst dann isoliert, wenn sich bereits Ausschlag zeigt. Sobald bei einem heftigen Husten und sonstigem Übelbefinden (Fieber, Appetitlosigkeit) Empfindlichkeit gegen das Licht zu beobachten ist, liegt der Verdacht auf Masern nahe, weil diese fast immer mit Bindehautentzündungen verbunden sind. Das charakteristische Vorzeichen für Scharlach jedoch ist eine schnell wechselnde Röte und Blässe, oft verbunden mit Halsschmerzen, Erbrechen, Fieber, oft aber ist das Kind noch einige Tage anscheinend ganz munter, ehe die Krankheit wirklich ausbricht. Ist Ausschlag zu beobachten, so unterscheidet er sich bei Masern und Scharlach folgendermaßen: Masern beginnen im Gesicht und am Halse, dann auf den Armen und Beinen und setzen sich erst allmählich und nicht immer über den ganzen Körper fort. Es sind kleine pickelartige, rötliche Erhebungen, die dicht zusammenstehen (ähnlich wie die sogen. „Gänsehaut") und durch umbetroffene, weiße Hautpartien getrennt sind. Bei Scharlach dagegen besteht der Ausschlag in feinen, wässerigen Bläschen, deren jedes von einer scharlachroten Zone umgeben und im übrigen ziemlich flach ist. Wenn der Ausschlag richtig im Gange ist, erscheint der Körper wie mit Purpur übergossen. Der Ausschlag beginnt auf der Brust, Bauch und Rücken, selten geht er in das Gesich über.

Bei beiden Erkrankungen gibt es natürlich leichtere und schwerere Formen. Oft machen Kinder beides so leicht durch, daß sie sich nur ein oder zwei Tage krank fühlen, aber selbst in diesem günstigsten Falle sollte man sie auch nach der eigentlichen Krankheit noch sehr sorgfältig hüten. Nach Masern folgen sehr oft hartnäckige und schmerzhafte Ohrenentzündungen, und nach Scharlach Nierenkrankheiten. Gegen beide Gefahren ist gleichmäßige Wärme das beste Vorbeugungsmittel, und deshalb lautet die Parole (so unangenehm dies gleichermaßen für die kleinen Patienten selber wie für ihre Pflegerinnen ist) bei Masern wie bei Scharlach: Bettruhe so lange wie möglich, und beim Aufstehen Vermeidung von Erkältungen (Zug usw.) und warme Unterkleidung.

Einige Frühlingsgerichte.

„Das Neueste vom Jahre" auf den Tisch zu bringen ohne Rücksicht auf die Kosten, ist nicht vielen Hausfrauen vergönnt. Die meisten von uns müssen doch ihren Haushaltsetat genau ausbalanzieren, (auf deutsch: das Wirtschaftsgeld langziehen) und wenn man also die Neuigkeiten der Jahreszeit in bezug auf Gemüse und Obst dem häuslichen Küchenzettel einverleiben will, dann kann es nur in der Weise geschehen, daß man die teueren Produkte durch entsprechende Zutaten bzw. Zubereitung vermehrt. So wird man z. B. Blumenkohl, Spinat und Spargel vor allen Dingen für Suppen verwenden; eine Spinatsuppe z. B. von weichgekochten, feingehackten jungen Spinatblättern die man mit Knochen-Würfelbrühe aufrührt, mit etwas in Fett gebräuntem Mehl verdickt und durch Eilegierung oder Zusatz eines Löffels voll saurer Sahne verfeinert, ist eine schmackhafte Sache, so gut wie die Blumenkohl- oder Spargelsuppe, die nach bewährtem Rezept unter Hinzuziehung des Kochwässers von diesen beiden Gemüsen bereitet wird. Eine andere Verlängerungsform ist der Gemüsepudding, z. B. Spinat-, Blumenkohl-, Spargelpudding. Namentlich der letztere ist ein Muster an Wohlgeschmack. Man nimmt halbweich gekochte Makkaroni und bringt diese abwechselnd mit feingehackten Schinkenresten und etwa 2 cm langen rohen Spargelstückchen lagenweise in eine gefettene Auflaufform. Man übergießt das Ganze mit folgender Tunke: 50 gr Butter (oder Margarine), ein Ei, 125 gr Mehl (oder 60 gr Mondamin) werden vermischt und mit ¾ Liter Flüssigkeit (halb Milch, halb Wasser)

Ein liturgisches Volksbuch.

Abtei Maria Laach: Die betende Kirche [1]).

Man hat der sogenannten liturgischen Bewegung vielfach den Vorwurf gemacht, daß sie sich vornehmlich an die Gebildeten wende, daß sie nicht volkstümlich gerichtet sei. Die Verbreitung des von der Abtei Maria Laach herausgegebenen Volksbuches: „Die betende Kirche", das jetzt in zweiter Bearbeitung mit dem 21. bis 25. Tausend vorliegt, scheint eine andere Sprache zu sprechen. Sie zeugt davon, wie freudig dies Buch von den weitesten Kreisen aufgenommen ist, und wie weit das Verlangen nach den übernatürlichen Schätzen an Wahrheit und Schönheit, die das Gebet der Kirche in sich birgt, schon im sich gegriffen hat.

Die Menschen unserer Zeit sind vielfach müde geworden an der Kirche. Sie sehen in ihr weniger die liebende Mutter, in deren Antlitz trotz aller Runzel ihrer irdischen Erscheinung das unverwelkliche Licht der Liebe ihres göttlichen Bräutigams leuchtet, als eine in starren Rechts- und Gesetzesformen verhärtete Einrichtung, die über die lebendige Not des Herzen oft mit ihrem unerbittlichen Anspruch hinwegzugehen scheint. Nur ein tiefes Verkennen des Wesens der Kirche konnte zu dieser Ansicht führen, die so vielen die religiöse Aussicht umwölkt, ihre Hoffnung erlahmen, ihren Glauben ersterben und ihre Liebe erkalten macht. Nicht, als ob mit der Schwärmerei für ein Idealbild der Kirche viel getan bzw. auch nur eine Schwierigkeit aus dem Wege geräumt sei. Oder als ob der Rechtscharakter nicht wesentlich zur Kirche gehöre. Die Kirche konnte ohne ihr Recht ihre Sendung an die Seelen gewiß nicht erfüllen. Wir leben nicht in einer Welt für Schwärmer. Die Wirklichkeit ist hart. Aber das Herz der Kirche schlägt im Heiligtum, dort, wo sie dem Vater das heilige Opfer seines eingeborenen Sohnes darbringt, wo die heiligen Lieder des Lobes und Dankes für seine grenzenlose Güte und Weisheit auf ihren Lippen sind, und wo aus dem Siebenborn der Sakramente ein unerschöpflicher Strom der Gnade in die durstenden Seelen fließt mit einem Wort, wo sie die heilige Liturgie feiert.

Die Abtei Maria Laach will mit ihrem Volksbuch das christliche Volk zum Heiligtum führen, seine Herzen bereiten für eine fruchtbringende Begehung der heiligen Geheimnisse, die sich unter den Händen der Kirche in Opfer und Sakrament vollziehen. Die vorliegende zweite Bearbeitung, die eine durchgreifende Neugestaltung des umfangreichen Stoffes gezeitigt hat, weist gegenüber der ersten Fassung bedeutende Vorzüge auf. Sie zeigt das Bemühen, volkstümlich zu sprechen und auf die Auffassung des christlichen Volkes, an die sich das Buch ausdrücklich richtet, einzugehen. Mit dem Gotteshaus beginnt dieser geistige Rundgang durch die betende Kirche. Wir sehen es vor uns, hochgebaut, als Abbild der ewigen Stadt Jerusalem. Im Priestertum der Kirche begegnen wir den Dienern des Heiligtums, die über die Stufen der Ordnung, der Hierarchie, hinansteigen zum Altar und zur Fülle des Priestertums im bischöflichen Amt. Wir lernen die Lebensgemeinschaft der Glieder am Leibe Christi ahnen, zu der Taufe und Firmung den Gläubigen weihen und rüsten, deren tiefste Verbundenheit mit und in Christus, wie sie in dem Gleichnis von dem Herrn als Weinstock und den Gläubigen als den Reben ausgesprochen ist, das Sakrament des Lebens, die hl. Eucharistie vermittelt, und die das Sakrament der Buße erneut und vertieft. Wir sehen die Kirche das Opfer des Neuen Bundes, die hl. Messe, feiern, die der Herr selbst durch seine Priester vollzieht als der eine ewige Hohepriester, der sich selbst zum Opfer bringt für die Sünden der Welt, und durch die er das irdische Leben des Christen verklärt mit dem Wohlgeruch der Früchte der Erlösung, dem Leben der Gnade. Der heilige Tag der Kirche zeigt uns, wie die Kirche den ganzen Tag und seine einzelnen Zeiten, das heilige Jahr der Kirche, wie sie das Jahr und seinen Umlauf weiht und zum Symbol des Werkes unsere Erlösung macht, der heilige Gesang der Kirche, wie sie das Frohlocken ihres Herzens über das empfangene Heil in den unendlichen Gesängen des Chorals emporsteigen läßt zum Throne ihres Herrn. Für alle und für alles, für Sonntag und Alltag des Lebens, von der Wiege bis zum Grabe, hat sie ihren Segen. Das wird in den Abschnitten Die Weihe der christlichen Lebensstände durch die Kirche (Der jungfräuliche Stand, das Sakrament der Ehe, die Familie, der Witwenstand) und Der Kirche Segen im täglichen Leben dargetan bis hin zum Segen der Kirche im Sterben, wo sie den erdenmüden Pilger zur letzten Wallfahrt in die ewige Heimat stärkt. Ein Register erleichtert die Benutzung des Buches. Eine Notenbeilage verdeutlicht den Gesang der Kirche. Endlich geben 48 große ganzseitige Bildtafeln dem Auge einen prachtvollen Anschauungsunterricht zur Befestigung des Gelesenen in den Herzen. Es ist überhaupt ein großer Vorzug des Buches, daß es so gegenständlich gehalten ist, daß es über alles Sinnfällige, an dem die Liturgie so reich ist, Auskunft gibt, von der Symbolik des Kirchengebäudes angefangen, über die Gewänder und kirchlichen Geräte und die Farben, bis hin zur Segnung von Vieh und Werkzeug.

Möge das schöne Buch auch in seiner zweiten Bearbeitung den Erfolg der ersten finden zum Segen des kirchlichen Lebens in unserem Vaterland.

G. H.

[1]) Zweite Bearbeitung, St. Augustinus-Verlag, Berlin. 603 S. Großoktav und 48 Tafeln.

Ihre Rache.

Von Franz Cingia.

Der älteste Sohn der Witwe Kamenz lacht plötzlich häßlich auf, blickt spöttisch auf seine Mutter nieder und wendet sich ab. Aus seiner Stimme schlägt Zorn und Grimm.

„Daß du immer mit meinen Angelegenheiten zu tun hast. Die Zeiten sind vorbei, wo ich als Schuljunge vor dir stand. Heute weiß ich selbst, was ich zu tun und zu lassen habe, und ich meine, du hättest genug für dich zu sorgen."

Da kommt die alte, schon ein wenig gebeugte Mutter dem Sohne einen Schritt näher.

„Ich muß für meine Kinder sorgen, daß sie brav bleiben und daß ich einst vor dem ewigen Richter bestehen kann."

Wieder zuckt ein rohes Lachen in den warmen Ton ihrer mütterlichen Stimme. Und Karl Anton stampft mit dem Fuß heftig auf den Boden.

„Altweibergeschwätz . . . sag ich. Muß ich nicht selbst für mich sorgen? . . . Wer sorgt denn? . . . Wer bringt Geld ins Haus? Es ist unverständlich von dir, mit der immerwährenden Litanei deiner Mahnungen nicht aufzuhören!"

Die Mutter legt sanft ihre zitternde Hand auf seinen Arm und ihr Blick sucht seine Augen.

„Du sorgst für den Leib, das ist wahr, auch für meinen Leib und den deines Bruders, und wir sind dir dankbar. Aber deine Seele muß verhungern im schmutzigen Wasser deines Lebens."

„O liebliche Einfalt! Schade, daß in der Kirche keine weiblichen Patres zugelassen sind. Aber jetzt will ich Ruhe haben und nicht mit zerschlagenen Nerven zum Tanzkränzchen kommen. Laß mich jetzt!"

Schnell schüttelt Karl Anton die Hand seiner Mutter von sich, stellt sich vor dem Spiegel und bindet die Krawatte zurecht. Kümmert sich nicht um das sorgenvolle Gesicht der Mutter, die ihren ältesten Sohn mit wehen Blicken betrachtet und sich nicht enthalten kann, nach einer Weile wieder etwas zu sagen.

„Aber lieber Karl, du wirst dich hoffentlich mit der Anna Küster nicht weiter einlassen. Es würde dir sehr schaden. Bleib weg von dieser."

„Wie oft muß ich das noch hören? Du weißt ja überhaupt nicht, wie die Anna ist! Lerne sie erst kennen!"

„Ich meine, sie ist schon genug bekannt. Auch hat mir neulich der Onkel einen ernsten Wink gegeben und sehr vor dem Mädchen gewarnt."

Jetzt lacht Karl Anton laut auf, bringt seinen Zeigefinger bedeutungsvoll an die Stirne und wirft überlegene Blicke auf die Mutter.

„Der Onkel, dieser alte Schwätzer, soll mit seiner Weisheit daheim bleiben. Was getraut er sich denn über die Anna zu sagen? Und du glaubst ihm natürlich alles! Meinetwegen, redet zusammen, was ihr wollt!"

„Das Mädchen bringt dich in einen schlechten Ruf, bedenkst du das nicht? Wir waren immer geachtet, und jetzt schütteln alle anständigen Leute die Köpfe über dich und schließlich auch über mich, deine Mutter, die das zuläßt."

Das Gesicht des Sohnes ist plötzlich vom Zorn überströmt. Über seine Lippen fährt ein hartes Fluchwort, so daß die Mutter zusammenzuckt, wie von einem Schlage getroffen. Dann greift er nach seinem Mantel und Hut und stürmt ohne Gruß hinaus. Die Mutter blickt ihm tränenden Auges nach.

Das Schicksal geht seinen Weg, unbekümmert um das Leid und die Freude der Menschen. Ein heftiger Kampf beginnt zwischen Mutter und Sohn, ein Kampf, mit Strenge und tiefster mütterlicher Zartheit geführt. Aber unaufhaltsam gleitet Karl Anton abwärts. Alle Mahnungen und Vorhaltungen seiner Mutter belächelt oder beschimpft er, je nach Laune. Er bringt seine Abende mehr und mehr bei dem verdorbenen Mädchen zu, das ihn mit raffinierten Einflüsterungen und leidenschaftlichen Liebesausbrüchen umgarnt und fesselt.

Eines Tages erklärt Karl Anton seiner Mutter, daß er die Anna Küster heiraten werde, und zwar müsse das bald geschehen, um dem verleumderischen Gerede ein Ende zu machen. Die Mutter sinkt vor Schrecken auf einen Stuhl und ist lange nicht fähig, ein Wort zu sagen. Aber plötzlich wird sie impulsiv von einer Stärke ergriffen und wehrt mit nachdrücklichen Worten, die wie Hammerschläge auf den Sohn eindringen. Doch treffen alle diese Hammerschläge auf hartes Gestein. Es kommt sogar so weit, daß Karl Anton in eine fürchterliche Erregung verfällt und seine Mutter schlägt. Dann wie ein wildes Tier durch das Zimmer rast und mit lautem Krach die Türen zuwettert. Von diesem Tag an kommt er nicht mehr in das Haus der Mutter, er hat alle Brücken hinter sich abgebrochen. —

Kaum einige Wochen nach der Verheiratung wird dem jungen Paar ein Kind in die Wiege gelegt. Es wird aber von keiner Seite willkommen geheißen, im Gegenteil, man verwünscht das kleine Geschöpf mit harten Worten. Und da sich niemand des armen Kindes erbarmt, greift Gott selbst ein und nimmt es hinweg.

Da beide sozusagen mit Nichts geheiratet haben, so sind jetzt eine Menge Anschaffungen zu machen, die alles Geld verschlingen. Das wird dem Ehemann auf die Dauer zu dumm. Er läßt alles sein und sitzt lieber bei seinen Genossen im Wirtshaus, um bei Kartenspiel und zotigen Gesängen sein Leben zu erheitern. Und sein Weib gibt ihm nichts nach, nur schlägt sie andere Wege ein. Manchmal hält sie sich tagelang in der Stadt auf und hat immer Geld. Und so sinken die beiden immer tiefer in den Morast hinein. Zuletzt schlägt der Schmutz über den Köpfen zusammen.

Nach einer großen Schlägerei bringt man Karl Anton halbtot ins Krankenhaus. Er hat einige gefährliche Messerstiche erhalten. Man ruft sein Weib. Aber das liebevolle Weib ist nirgends zu finden.

In heißen Fieberphantasien ruft Karl Anton nach seiner Mutter und ahnt nicht, daß sie schon über eine Stunde bei ihm ist, und daß ihre milden, kühlen Hände abwechselnd auf seiner Stirn ruhen. Aus ihrem Antlitz strömt die unendliche Liebe und in zitternder Ängstlichkeit lauscht sie auf die Atemzüge des Sohnes.

Als nach bangen Tagen die Fieber nachlassen und Karl Anton wieder begreifen kann, was um ihn vor sich geht, blickt er mit weiten Augen in ein mütterlich lächelndes Gesicht. Etwas Wunderbares nimmt ihn gefangen. In tiefster Scham will er sich abwenden, doch ihre Hände halten sein Haupt und ihre Stimme ist voll großer Herzlichkeit.

„Sei ganz ruhig, lieber Karl. Wenn du wieder aufstehen darfst, dann kommst du nach Hause. Da will ich dich schon gesund pflegen. Jetzt mußt du wieder schlafen!" —

Fein und zart streichelt sie seine Wangen. Und er vermag kein Wort zu sagen. Seine Kehle ist ihm wie verschnürt und durch seine Seele zuckt die Reue. In seine Augen aber, die voller Tränen sind, lächelt die gütige Mutter wie einst.

aufgerührt. Das Gericht bäckt eine Stunde im Ofen (feuerfeste Form) bzw. kocht es im Wasserbade. Dieselbe Mischung gilt für Blumenkohl, nur nimmt man statt der Makkaroni lieber Reis. Spinat mischt man, um ihn herzhafter zu machen, mit geriebener Semmel oder Grütze, gibt an die übliche Tunke Salz, Pfeffer und Zwiebel und fügt den steifgeschlagenen Schnee von 2 Eiern nebst einem Backpulver hinzu. Auch läßt man das Gemisch 2 Stunden im Wasserbade kochen und richtet den fertigen Pudding mit brauner Butter an. Rührei oder Würstchen schmecken sehr gut dazu.

Rhabarber, der sehr gesund ist, sollte viel auf den Tisch gebracht werden; als Suppe, warm oder kalt, mit Grießklößchen oder Makrönchen; als Tunke, warm oder kalt, zu Hefeklößen und Flammeri. Als selbständiges Kompott und — "last not least in love" — als Grütze, mit grobem Grieß oder Gelatine und als Tunke mit ungeschlagener süßer Sahne. Es sei in diesem Zusammenhange nochmals daran erinnert, daß man bei dem Rhabarber (wie auch später bei den jungen Stachelbeeren) viel Zucker spart, wenn man ihn mit einer Kleinigkeit Natron kurz aufkochen läßt.

Familienbüchertisch.

Kleines Meßbuch für die Sonn- und Feiertage. Im Anschluß an das Meßbuch von Anselm Schott O. S. B. mit Einführungen und Erklärungen herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B., Mönch der Erzabtei Beuron. 16° (XII, 28* u. 638 S.; 1 Bild). Freiburg im Breisgau 1927, Herder. Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt 4.— Mk.; auch in feineren Einbänden.

Ein „Auszug aus Schotts Meßbuch", von dessen bewährtem Herausgeber Pater Pius Bihlmeyer selbst besorgt, kann natürlich nur sehr gut und sehr praktisch sein. Die wesentlichsten lateinischen Texte stehen mit der aus dem „Vollständigen Römischen Meßbuch" übernommenen deutschen Uebersetzung vollständig da; von vielen lateinischen Texten aber werden nur die am Altare laut gesprochenen Anfangsworte gegeben, damit der Gläubige sich vergewissern kann, ob er die richtigen deutschen Texte vor sich hat, die auch der Priester gerade in der Kirchensprache betet. So wurde Raum gewonnen für die vortrefflichen Einführungen und Erklärungen, die aus Schotts Meßbuch nicht nur übernommen, sondern sogar — volkstümlich — ergänzt werden konnten. Damit langsame Beter die Verbindung mit dem Priester am Altar nicht verlieren, wurde neben dem vollständigen Ordo Missae (den gleich bleibenden Teilen der Messe) ein gekürzter eingefügt. Deswegen eignet sich das „Kleine Meßbuch" auch zur Einführung in Volksschulen. Der Gesamtinhalt des „Kleinen Meßbuches" enthält eine ausführliche Einleitung über das Wesen, den Aufbau und die Feier des heiligen Meßopfers, über das Kirchenjahr, die Messe-Texte usw., dann den Ordo Missae in vollständiger und in gekürzter Form, ferner sämtliche Sonn- und Festtagsmessen, 46 Messen der höheren Heiligenfeste, endlich noch 8 Messen und einen längeren Gebets- und Andachtsanhang für besondere Anlässe. Dabei bietet sich das „Kleine Meßbuch" als schmuckes, handliches Bändchen in sehr bequemem Taschenformat, gut gebunden, gut gedruckt und kostet — vier Mark; bei Partiebezug von 25 Stück je 3,60 Mk. Damit ist auch die letzte, wichtige Forderung der Billigkeit wohl erfüllt.

„Kaum genügend". Schulgeschichten. Von Fritz Müller-Partenkirchen. Verlag L. Staackmann, Leipzig 1927. geh. 3.— Mk., in Leinen 4,50 Mk.

Diese Geschichten sind köstliche Gaben eines Menschen, der mit den verwandelnden Augen des Dichters die Welt der kleinen Geschehnisse schaut. Sie sind urwüchsig erzählt, klar umrissen und erfüllt von der sonnigen Tiefe eines freudigen Lebensbejahens. Ihr Verfasser versteht es meisterhaft, aus den unscheinbaren Dingen des Alltags Glanz und Wärme zu locken. Das Buch gehört in die Hände aller, die sich wieder einmal von Herzen freuen wollen.

W.

Sommer im Garten.

Schürzen und Gärtneranzug — Kretonnekleider und Dirndlkleider



Gartenkleid aus Kretonne K 3529. Der Stoff ist bunt gedruckt und mit blauen Bienden eingefaßt. Vorn in der Mitte durchlaufende Falte.

Für die Gartenbesitzer bedeutet der Sommer nicht nur eitel Freude und Sonnenschein, sondern nebenbei auch eine Menge Arbeit. Da sind Wege zu rechen, Unkraut zu jäten, Blumen zu begießen, Rasenflächen zu sprengen, Rosen zu binden und Aepfel und Birnen vorsichtig im Baum oben zu pflücken. Diese sommerliche Gartenarbeit kann im Gegensatz zur weit schwereren Frühjahrsarbeit von Frauen geleistet werden. Alle Damen machen im Sommer ihre Gartenarbeit selber und überlassen sie nicht dem Personal, denn nichts ist gesünder als eine leichte Beschäftigung im Garten und ist dankbarer als das Ziehen von Blumen und Früchten. Selbstgezogene Aepfel schmecken noch einmal so gut, und selbstgezogene Blumen sind schöner als gekaufte.



Anzug für eine Gärtnerin V 1617 aus blauem Leinen gearbeitet. Lange Beinkleider mit großen Seitentaschen an einem Trägerleibchen.

Dirndlkleid K 3449. Material ist roter Künstlerstoff. Das Leibchen ist tailliert und vorn durchgeknöpft. Als Aufputz eine schmale grüne Borte.

Da man sich bei der Berührung mit der Erde immer schmutzig macht, hat man für den Garten eine große Schürze aus blauem oder grünem groben Leinen. Sie ist entweder in Kleidform mit Rückenschluß oder in Trägerform gearbeitet. Die eigentliche Gärtnerschürze ist ein quergenommenes viereckiges Tuch, dessen eine Ecke nach oben mit einem Träger um den Hals gehalten wird, während die untere abgerundet ist und die zwei seitlichen im Rücken geknöpft oder zusammengebunden werden. Als praktisch hat sich auch der Arbeitskittel erwiesen, der über das Kleid gezogen wird. Er unterscheidet sich von dem Aerzte- und Malerkittel durch die Farbe. Für den Garten nimmt man schwarzen oder dunkelblauen Satin. Eine hübsche Neuheit ist der Gärtneranzug. Er ist ein wirklicher Anzug mit langen Hosen in Herrenform, nur haben diese Hosen große seitliche Beuteltaschen zum Unterbringen von Gartenschere, Bast oder abgeernteten Früchten. Denn dieser Anzug ist hauptsächlich zum Auf-die-Bäume-Klettern bestimmt. Wenn man schwebend hoch auf der Leiter steht, so fühlt man sich in Hosen sicherer, schon in dem beruhigenden Gefühl, den Unterstehenden keine indiskreten Einblicke zu gestatten.



S-P 1335

Schürze für die Gartenarbeit W 1314 aus grobem grünen Leinen mit im Rücken gekreuzten Trägern gearbeitet. Seitlich große aufgesetzte Taschen.

Wenn man nach getaner Arbeit in der Laube Kaffee trinkt, zieht man seinen Arbeitskittel aus und hat darunter ein hübsches Dirndlkleid an oder ein einfaches Kretonnekleidchen mit buntem Blumenmuster. Zum Promenieren im Garten der Freundin ist ein kleiner gerader Sonnenschirm aus demselben geblümten Kretonne wie das Kleid ein sehr kleidsames und nicht teuer herzustellendes Requisit.

Arbeitskittel für junge Mädchen B-P 1335. Der Kittel ist aus schwarzem Satin mit einer geraden Passe gearbeitet und wird vorn durchgeknöpft.

Heddy Hadank.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster zu obigem Modebericht sind im Kaufhaus Rawe zu haben.

h3816x§

Für Kinder sind Töllner-Puddings eine besonders nahrhafte Kost

Probieren Sie: Vanille-Pudding 10 ₰, Sonntagsfreude mit Ei und Mandeln 25 ₰, Götterspeise 25 ₰, Othello-Schokoladenspeise mit Mandeln 25 ₰, ohne Mandeln 20 ₰. Schwedenspeise 25 ₰, Rote Grütze 15 ₰. Karl Fr. Töllner, Bremen.

Ich ziehe um

am 1. Juli zur Ludgeristraße 114 gegenüber der Städt. Sparkasse. Um meinen werten Kunden im neuen Geschäft mit einem ganz reinen neuen Lager aufwarten zu können, veranstalte ich ab Samstag, den 11. dieses Monats einen

Ausverkauf

der mein gesamtes Lager umfaßt. Sehr viele meiner aparten und eleganten Kleider und Blusen, Pullover, Westen und Strickkostüme sind so erheblich im Preise herabgesetzt worden, daß Sie überrascht sein werden, ebenso für den Herrn meine nur guten Oberhemden, Cravatten, Westen, Pullover, Unterzeuge usw. Gute Handschuhe von 0.75 Mk. an. Auf alle nicht extra herabgesetzten Waren gewähre ich

10 Prozent Nachlaß

W. Junkermann

*S

Von der Reise zurück! *7149

Dr. Schlief,
Facharzt für Chirurgie.

Zurück!

Dr. med. J. Leggewie
Münster, Ludgeristr. 65. Ecke Promenade.
f2662)a

Braunschweiger Spargel
aus umfangreichen eigenen Plantagen gibt das 5 kg Nachnahmepaket ab.
I. Sorte Mk. 7,60
II. Sorte Mk. 6,20
III. Sorte Mk. 4,80
O. Mühlenkamp,
Ahlum i. Braunschweig

Prima Frankfurter
Apfelwein
angenehme, billige Erfrischung tadellos zur Bowle
Liter –,65

Tarragona
süß
in meiner bekannten Spezialqualität, vorzüglicher Krankenwein
Liter 1,50
Gefäße mitbring.
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nchf.
Inh. Fritz Schulte
Rothenburg 39/40.
gegr. 1871.
f2560)a

Rüstiger Herr, 60er Jahre, Kaufmann und Fabrikbes., mit schöner Villa, gemütl. Heim, ohne Anhang, wünscht mit aufstituiert. Dame, kath., 50er Jahre, ohne Anhang, in Briefwechsel zu treten zwecks
Heirat.
Offert. unt. M M 5572 an die Geschäftsstelle. *

Gottesdienstordnung der Synagogen-Gemeinde
Freitag abend 7½ Uhr
Samstag morgen 9 Uhr

20 % Rabatt
auf
Strohhüte
für
Damen und Herren
Liessem-Haus **Otto Liessem** Salzstr. 14-15
Das führende Haus für Damen- u. Herrenhüte
f3486)a

Emelka-Theater im Rolandshof
Ab heute
Chamberlins Rekordflug
im Film
PROGRAMM ab 2. Juni
1. Kulturfilm und Wochenschau
2. Wie heirate ich meinen Chef Lustspiel in 7 Akten
3. Der große Bluff mit Harry Piel Sensationsfilm in 10 Akten

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 10. 6. bis 12. 6.

Freitag, 10. 6		Geschlossen
Samstag 11. 6	8 Uhr	Im weißen Rößl Pr. 3
Sonntag 12. 6.	7½ Uhr	Gräfin Mariza Pr. 4

Kaffee-Restaurant Schönefleth
Greven a. d. Ems
Inh. A Geistkämper Ruf 152
Idillisch an der Ems gelegen, großer Wasserfall, Kahnpartien. Ia. Kaffee, Brot und Kuchen. s2486)y

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Münster.
Unser diesjähriges
Sommer-Fest
findet am **Sonntag, den 12. Juni 1927,** nachmittags 3 Uhr in den Räumen des **Schützenhofes** statt, wozu alle Mitglieder sowie deren Angehörige, Freunde und Gönner unseres Verbandes herzlichst eingeladen werden. f3540e
Der Vorstand.
N. B. Nachmittags finden bei schönem Wetter in den Gartenanlagen große **Kinderbelustigungen** (Vogelschießen usw.) statt.
Beginn des Festballes um 7 Uhr abds.
Mitglieder müssen das Mitgliedsbuch mitbringen.

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Hochbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Tiefbau, Eisenbetonbau
Wissenschaftliche Betriebstechnik
Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmstr.